



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

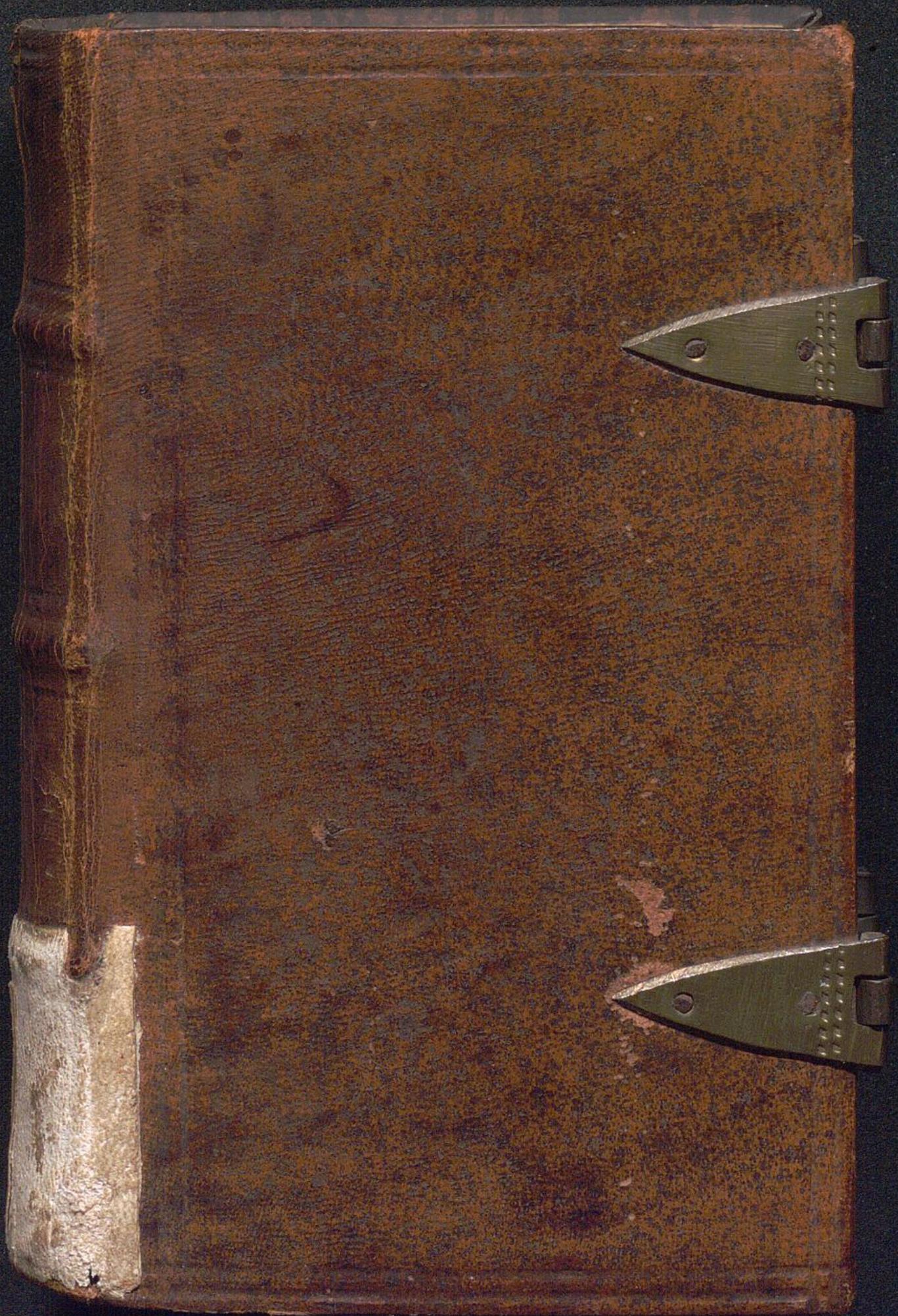
## Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliche Gedancken Auff alle Tag deß Monats. Ihre  
Durchleichtigkeit Maximiliano Achten Printzen in  
Chur-Bayrn unterthänigist zugeschriben**

**Smackers, Theodor**

**München, 1715**

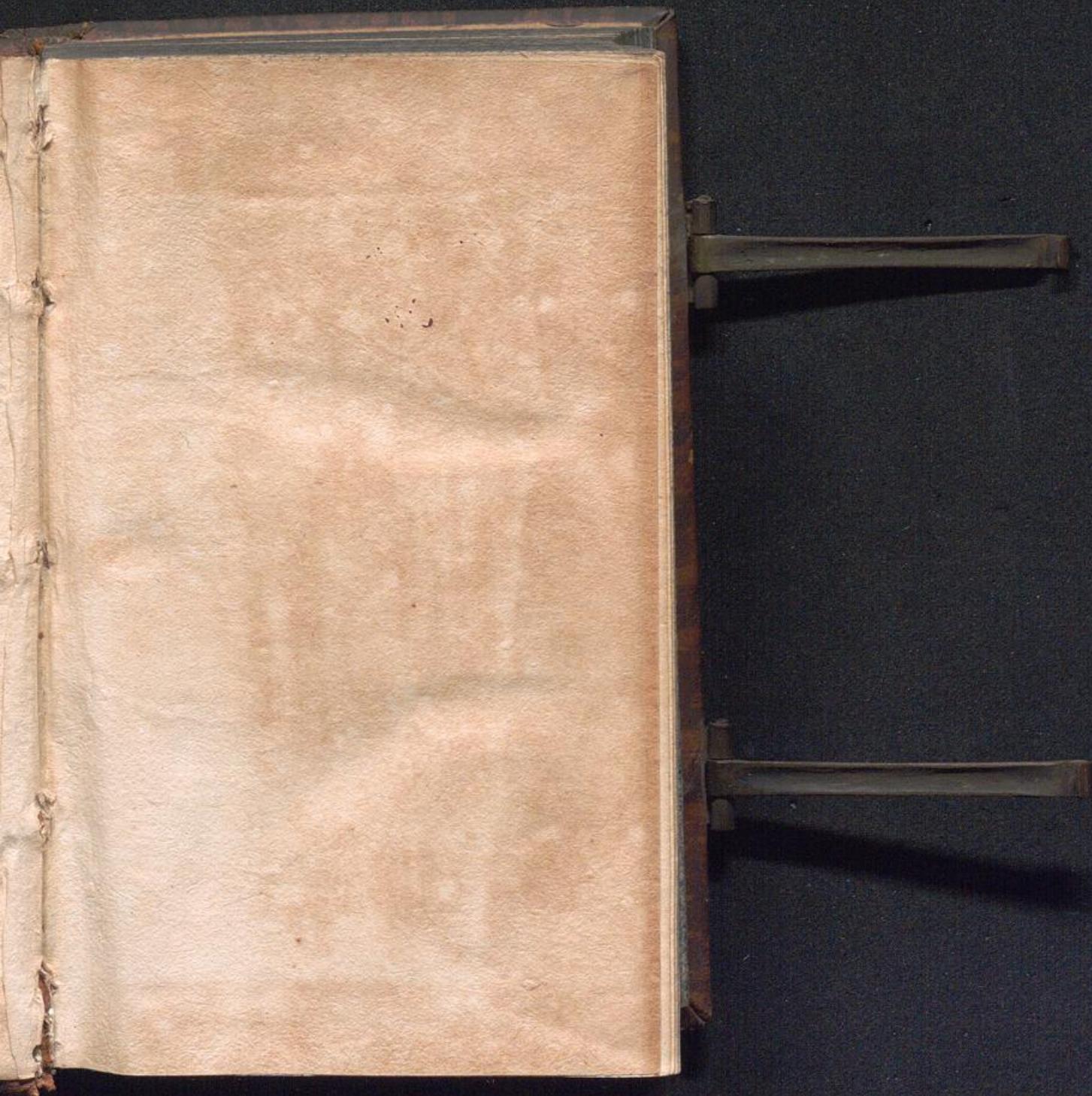
[urn:nbn:de:hbz:466:1-48946](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48946)

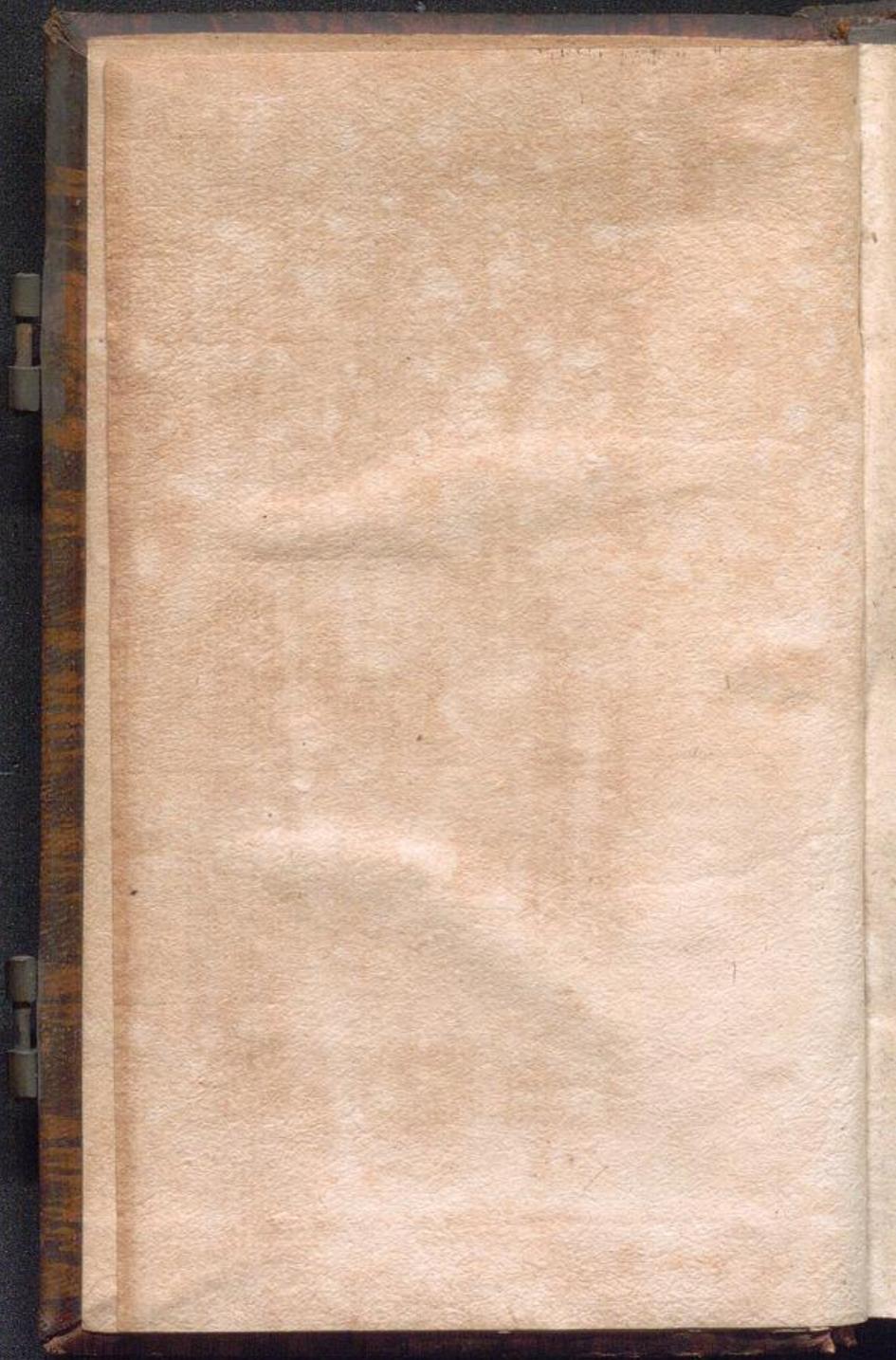


Th. 2846.

f. II

38.



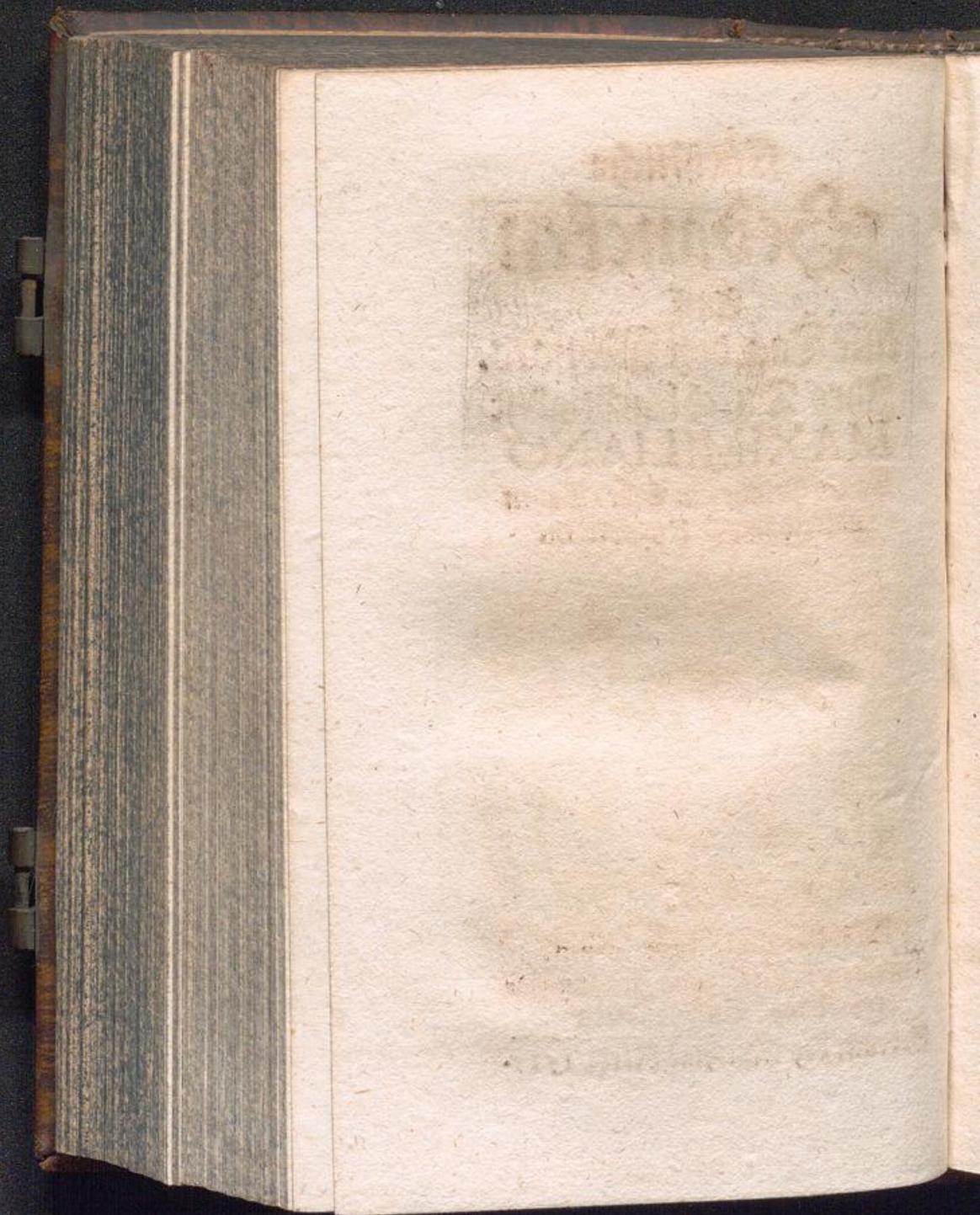


Christliche  
**Bedancken**

Auff  
Alle Tag des Monats.  
Ihro Durchleuchtigkeit  
**MAXIMILIANO**  
Achten Prinzen in Chur, Bayern  
unterthänigst zugeschriben.



*Cum Facultate Superiorum.*  
München/in Verlegung Johann Ja-  
cob Remy/ Buchhandlern  
Gedruckt bey Matthias Niedl/1715.





### Vorrede

An den günstigen Leser.

**E**inem bekommet  
ein Brett / oder  
Tafel besser zu  
seinem Heyl / als der  
von dem Schiffbruch  
ergriffen / selbiges in  
gegenwärtiger Todts-  
Gefahr erwischer / und  
A 2 durch

Worrede.

durch dessen Hülff an  
das Ufer anlandet; kei-  
ner schäzet die Artzney/  
oder Pflaster höher/als  
welcher verwundet/ ein  
bequemes Mittel ersu-  
chet/ welches ihme an-  
gewendet/ die gefährli-  
che Wunden heylet.  
Was ist die Buß an-  
derst/ als ein anderes  
nach der Seelen durch  
die Sünd erlittenen  
Schiffbruch ergriffnes  
also genennetes Brett /  
mit

Wo rrede.

mit welchem der Sün-  
der nach empfangenen  
Heyl = Wasser des  
Taufes / durch ein bes-  
gangenes Laster schiffs-  
brüchig / von dē Unter-  
gang des ewigen Todts  
errettet / an das Ge-  
statt ewiger Glücksee-  
ligkeit hinauß schwim-  
met? was ist die Buß  
anderst / als ein Arz-  
ney / oder Wund-Pla-  
ster / durch dessen Krafft  
die durch die Sünd töd-

U 3

lich

Vorrede.

lich verwundte Seel /  
dem höllischen Feind /  
und ewig verdienten  
unglückseligen Tode  
entgehet / und mit Fro-  
locke und Glückwün-  
schung aller heiligen  
Englen / und gesamb-  
ten Himmels / wider-  
umb der Göttlichen  
Gnadē theilhaftig ge-  
heilet wird. Dises al-  
les biethet dar gegen-  
wärtiges Büchlein / so  
von der Nothwendig-  
und

Worrede.

und Nutzbarkeit der  
Buß handelt; kellebe  
dem günstig- und gut-  
willigen Leser täglich  
ein oder anderes Blätt-  
lein zulesen / und reiff  
zuüberlegen / so wird er  
mit Beywürckung gött-  
lichen Beystandis /  
Zweiffels ohne / heylsa-  
me Cur / und Frucht  
der Buß finden / und  
empfinden / welches ich  
mit / und in diesem Tra-  
ctätlein von Christlich-  
A 4 chem

Vorrede.  
chem Herzen wünsche/  
und mich deß Lesers  
Gutwilligkeit gutmeis-  
nend befihle.

Ehe und bevor aber ich  
dieses zum End bringe /  
will ich den günstigen  
Leser zweyer Stück  
halben erinnert haben.  
Das erste ist / daß der /  
so diese Christliche Ge-  
dancken auff das Pa-  
pier gebracht / schon in  
dem Eingang deß 1705.  
Jahrs /

Vorrede.

Jahrs / sie durch den  
Truck zuverfertigē der  
Bücher: Handlung an-  
befohlen hat. Dieselbe  
waren dem vor wenig  
Wochen gebornen  
Durchl. Herzogē Ma-  
ximiliano / mit einer  
wohl außgedenckt: und  
Stand: mässigen Zus-  
schrifft unterthänigst  
dedicirt worden / wel-  
che die rechte Zahl und  
Ordnung der nach ein-  
ander / das Tag: Liecht

A 5 durch

Vorrede.

durch den Geburts-tag  
bestrahlenden Durchl.  
Prinzen / mit denen  
der gütigste Gott das  
liebe Bayrland beglüt-  
cket und begnadet / mit  
höchstem Ruhm und  
Lob zieret. Es ware  
auch nit weniger ein  
Danccksag- und Glück-  
wünschung im Namen  
der hochlöblichen Land-  
schafft so wohl / als des  
Catholischē Glaubens /  
gegen der Durchleucht:  
Frau

Vorrede.

Frauen Mutter/wegen  
des vilfältigen Glücks/  
mit welchem sie das ge-  
treue Vaterland/ und  
Römisch-Catholisches  
Reich in höchst er-  
wünschte Freud/ und  
Frolocken gesetzt / hin-  
zugefüget. weilen aber  
der bald sich empörende  
Krieg/ und darauff  
folgende Reiß des  
Werckleins Urhebers/  
daß diese Schrifften das  
Tag-Licht mit ansehen

A 6 fun-

Vorrede.

kunten/ unverhofft ver-  
hinderet/ und eingestel-  
let/ hab ich für gut er-  
achtet/ diese Zuschrift  
zuumbgehen/ als eine  
Sach/ die nach Ablei-  
ben des Durchl. Prinz  
kens nit Orth/ noch  
platz mehr finden mö-  
gen.

Das andere/ so ich  
bey dem günstigen Leser  
anzumercken mich nö-  
thig beduncket/ ist die  
Ordnung/ welche den  
An

Vorrede.

Anfänger dieses Büch-  
leins zuhalten beliebet.  
Die erste Christliche  
Gedancken schliessen in  
sich die Gegenwart  
Gottes / als ein be-  
wehrtes Mittel alle  
Sünd zu meiden / und  
alle Tugenden zuerlan-  
gen / und dieses Werck-  
lein zwar ist Ihro  
Durchl. dem Chur-  
Prinzen unterthän-  
gigt zugeschriben. Das  
andere / so Ihro Durchl.  
Herzog Philipp zuges-  
eignet

Vorrede.

eignet / stellet die An-  
dacht des seeligen Alo-  
ysij vor. Das dritte  
Ihro Durchl. Prinz  
Ferdinand Schutz an-  
befohlene / begreiffet in  
sich / was für Gefahren  
ein auß der Väterli-  
chen Obsorg in die  
Welt eintretender  
Jüngling sich entschla-  
gen solle / und was  
Hülff an die Hand zu-  
nehmen seye / wann  
er je sich zu weit und zu  
tief in die weltliche Up-  
pigkeit

Vorrede.

yligkeit gewagt hätte ;  
Das vierdte / so Ihro  
Durchl. Herzog Ele-  
mens gnädigst ange-  
nommen / schreibet von  
der Liebe Christi. Das  
fünffte / so dem verstor-  
benen Prinzen Wil-  
helm vermeinet gewe-  
sen / unterweiset einen  
Krancken in der Weiß-  
zu einen Christlich- und  
gottseeligen Todt sich  
vorzubereiten / und sel-  
bigen zu Nutzen zuma-  
chen. Das sechste zei-  
get

Vorrede.

get die Buß und Ma-  
nier an/ wie ein in die  
Sünd gefallene Seel  
Buß würcken solle /  
und dises ist dē Durchl.  
Prinzen Aloysio den  
21. Junij an seinem  
Geburts-Tag demü-  
thigist eingehändiget  
worden. Das sibende/  
so Ihro Durchl. dem  
Prinze Theodoro auch  
an seinem Geburts-  
Tiecht in die Wiegen  
unterthänigist beyge-  
legt worden / meldet  
von

Vorrede.

von allen Christlichen  
Gedancken/ welche ein  
jeder Mensch theils in  
der acht-tägigen Vers  
sammlung/ theils in täg  
licher Monats- Übung  
ihme anbefohlen lassen  
soll/ wann er anderst sei  
nes Heyls beflüssener  
Liebhaber ist. Das ach  
te / so ebenfals von der  
Buß schreibet ( weil  
nemlich diese materi  
en kan ausgeschöpfft / nie  
gnugsamb bedenckt und  
geübt werden / ist dieses  
geaen-

Vorrede.

gegenwärtige Werck-  
lein. Damit aber auch  
Ihro Durchl. Prinzess-  
sin Maria ANNA  
dieser Christlichen Ges-  
danckē theilhaftig wer-  
den möge/ so hat mein  
Vorfahrer in der Bü-  
cher-Handlung vor erst  
verloffenen Krieg Ihro  
Durchl. die neuntägige  
Andacht zu dem S.  
Francisco Xaverio in  
teutscher Sprach un-  
terthänigst mit des  
Wercklein Urhebers  
Gra

Vorrede.

Erlaubnus überreicht/  
welcher eben diese An-  
dacht in Französischer  
Sprach Ihre Durchl.  
der Churfürstin unserer  
Gnädigsten Frauen  
zu Brüssel unterthänig-  
st übergeben hat. Als  
le diese Bücher / ein oder  
das andere außgenom-  
men / hab ich auff mein  
Unkosten in Truck ver-  
fertigen lassen / damit  
ich mein Schuld- und  
terthänigste Treu / und  
Batterländisches Ge-  
müth /

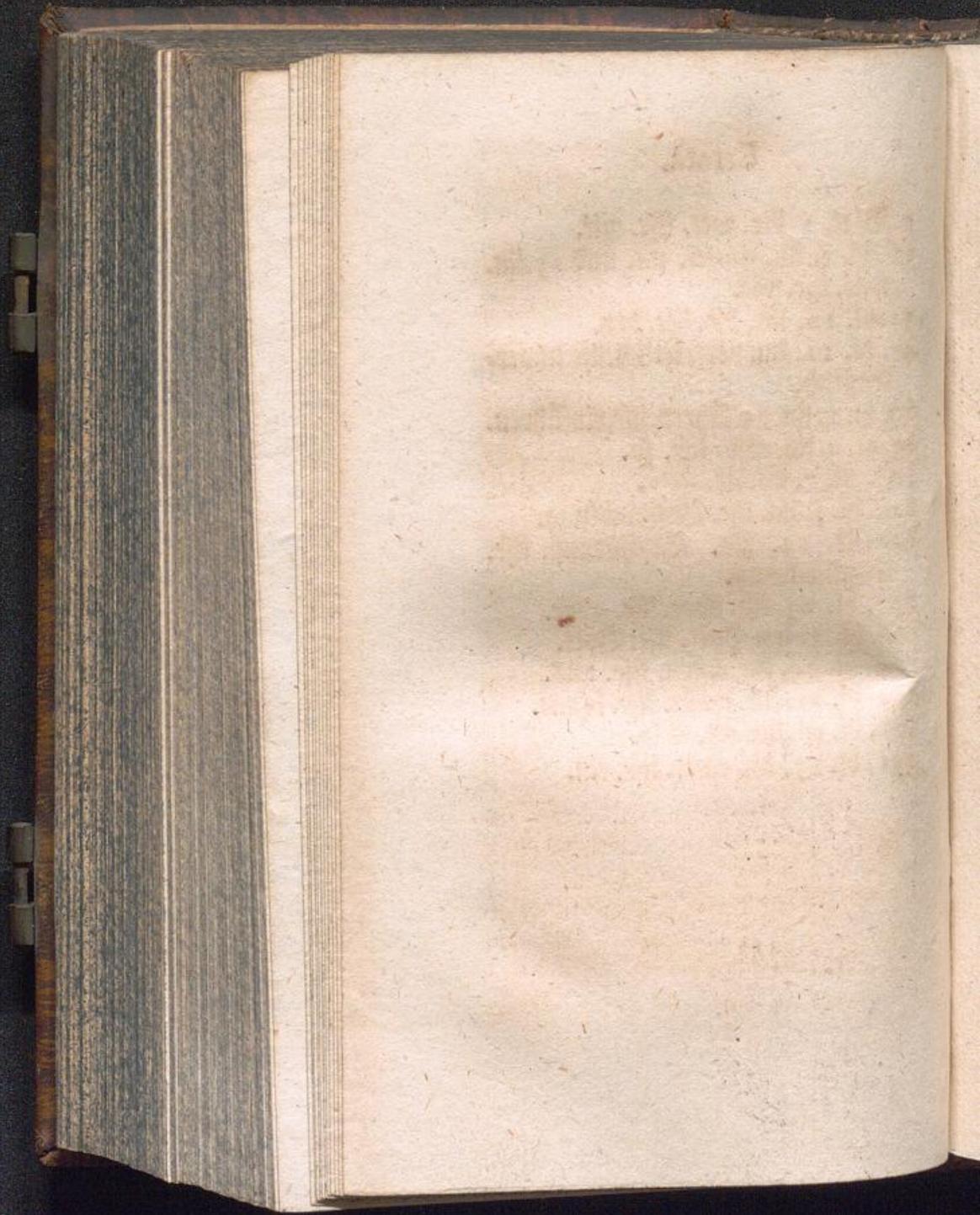
Vorrede.

müth/ so ich allzeit gegen das Durchl. Chur-  
Haus getragen / und  
mit den meinigen bis  
auff den letzten Bluts-  
Tropffen tragen werde/  
an den Tag gebe/  
welche ich mit mir in  
ferneren Schutz / und  
Gnad unterthänig ge-  
horsamist empfehle.

Christ

## Errata.

5. Blat. 2. Lin. mtt. lise. mit.  
26. bl. 4. lin. omitt. nit. und 23. lin.  
was. lise. wie.  
32. bl. 20. lin. die. lise. den.  
45. bl. 11. lin. vertroöstlich. lise. unver-  
tröstlich.  
80. bl. 1. lin. entführen. lise. einführen.  
80. bl. 4. lin. also. lise. so.  
109. bl. 7. lin. ge. dele.  
130. bl. 3. lin. lise. Versammlung.  
131. bl. 14. lin. Beschärnuß. lise.  
Beschwärnuß.  
132. bl. 23. lin. oder. lise. aber.  
166. bl. 3. lin. Hott. lise. Gott.  
175. bl. 24. lin. ihnen. lise. uns.  
215. bl. 21. lin. wölle. lise. könne.  
221. bl. 16. lin. nit. dele.  
231. bl. 13. lin. einer. lise. ein.





Christliche Gedancken

Auff

Alle Tag des Monats.

I. Tag.

Von dem Fall der Einsidlerin Mariae.

I.

Der stehet / sehe zu / daß er nit falle.

1. Cor. 10. v. 12.

**D**er heilige Einsidler Abraham hatte einen Bruder / welcher nach seinem zeitlichen Hintritt ein siebenjähriges Töchterlein hinterlassen. Die Befreundte wußten sie nit besser  
B auff

auffzuheben/als bey dem Oheim/welcher sie auch barmherziglich auffgenom-  
 men / und ihr ein nächst an dem  
 dem seinigen gelegnes Cämmerlein  
 eingerannit. Es ware zwischen beyden  
 Zellen ein kleines Fensterlein / durch  
 welches er seiner Baas den Psalter /  
 und die übrige heilige Schrift anple-  
 gete. Sie brachte vil Nächte mit ih-  
 me zu in dem Gebett/sunge die Psal-  
 men / lobete **GOTT** / und befeis-  
 te sich ihren lieben Allen in aller Ab-  
 tödtung und Strenghett des Lebens  
 nachzufolgen/ und nahm so vil zu/das  
 sie in kurzem ihre Seel mit allerhand  
 Tugenden gezieret. Welches ohne  
 Zweifel dem mit Zäher gemengten  
 Gebett des heiligen Einsidlers zuzu-  
 schreiben/ der **GOTT** täglich hase/das  
 er doch niemahl zulassen solte / das  
 ihr Seel sich mit den weltlichen Wol-  
 lüssen / und irdischen Uppigkeiten je-  
 mahlt besudlete. Es hatte der Ma-  
 ria Vatter ihr eine grosse Summa  
 Gelt hinterlassen/ welches der heilige  
 Mann alsobald unter die Armen und  
 Weislen

Weislen aufzuteilen befohlen. Sie  
ihrer Seiths bathe inständig ih-  
ren heiligen Oheim / daß er doch Gott  
für sie bitten wolte / damit sie durch die  
Gnad Gottes könnte entgehen denen  
von dem bösen Feind ihr gelegten  
Fallstricken; und also verharrte sie  
beständiglich in dem einmahl mit Ey-  
fer angefangenen Leben / welches den  
lieben Alten sehr freuete / sonderlich  
da er sahe / daß die junge Einsidlerin  
mit männlicher Kühheit die in dem  
geistlichen Leben vorkommende Bes-  
chwernissen überwündete / mit Fren-  
den in den Tugenden zunahme / mit  
andächtigen Zuhören ihr Gebett ver-  
mischte / sich demüthig / züchtig / ge-  
horsamb / leichsamb / und zu allem  
gutwillig erzeigte / in geistlicher Ruhe  
des Gewissens lebte / und in der Liebe  
Gottes sich starck übete.

Sie brachte 20. Jahr zu in diesem  
heiligen Leben / als wie ein unschuld-  
iges Lämblein ohne Mackel / als wie  
ein keusche Tauben in der höchsten  
Unschuld. Aber der böse Geist ganz  
rasend

#### Christliche

4

rasend/ und wider sie verbittert/ vergasse kein Arglist sie zum Fall/ und dardurch zugleich den Heiligen Dheim in Unruhe zu bringen / und ihn von der stätten Vereinigung / so er mit GOTT hatte / auff eine Zeit abzuhalten. Ein anderer Emsidler / welcher nur ein verstellter ware/ kame oft diese heilige Jungfrau zubesuchen / unter dem guten Vorwand/ daß er durch ihre geistliche Lehr und Exempel zur Andacht und Vollkommenheit bewegt wurde / in der Sach selbstem ware er zu dem Laster bewegt ; er schauete oft zu dem Fenster hinein / oder vielmehr durch die Clausen : Es war dem Gottlosen dieses nit genug/er wolte das unschuldige Vögelein auß dem Nestich locken ; kein Arglistigkeit hat er gespahret / kein Mittel ein ganzes Jahr hindurch aufgelaßen/ biß sie nur das Fensterlein eröffnet. Ach! das ist schon zuvil! die Thür wird bald folgen / das gute Vögelein wird dem Raub-Vogel zum Theil werden. Endlich machete

Gedanken.

5

ſie die Pforten auff / ſie gehet hinauff /  
redt mit dem Ehrvergeſſenen / folget  
ihm / und verliert den Schatz / den  
ſie tauſentmahl höher hätte ſchätzen  
ſollen / als das Leben ſelbſten.

2.

Nach dieſem leidigen Fahl ware  
Maria ſo beſtürzet / daß ſie ihr die  
Haar außgeriſſen / das Geſicht durch  
Blut-ſtieſſende Riſz entſtaltet / ihren  
Leib mit Streichen geſtrichen / und  
ware das Herzen-Leid ſo groß / daß es  
einer Verzweiflung gleich ſahe ; ſie  
wolte ihr ſo gar das Leben nehmen /  
und ware dermaßen verwirret / daß ſie  
nit wuſte / was zu thun / was zu laſſen  
wäre. Sie brache endlich in häufige  
Zäher auß / und ſahe ſich als einen  
Todten-Cörper an / der ohne Ehr /  
ohne Leben / ohne Geiſt wäre / ſie führ-  
te zu Gemüth / wie ſie die 20. jährige  
Andacht / Frömmkeit / Zäher / Ges-  
better / Betrachtungen / Faſten / Lob-  
Geſäng / in einem Augenblick alles  
verſchärzt / ich / ſagte ſie : hab meinen  
Gott und Herrn beleidiget / ich hab  
B i mit

mir den Todt angethan / ach mich Unglückselige! ich kan meine Sünden zu genügen nit beweinen / wann ich schon einen Zäher-Quell hätte / woraus so vil Zäher als Tropffen in dem Meer seynd. Meinen heiligen Oheim / und lieben geistlichen Vatter hab ich bis in den Todt betrübt: mein Seel ist in tieffister Trauer versenckt / daß sie in ein so greuliches Laster gefallen / und also ein Hohn und Spott der Teufeln worden / das Leben ist mir zuwider / die Sünd ist allzu groß. Ach! mich Armseelige! was habe ich gethan! in was für ein Unglück bin ich gefallen! was für ein Glück hab ich verpilet / auff was Weiß hab ich mich überreden lassen! O wie ware ich verblendet! ich bin gefallen / ehe ich es gewahr genommen? ich hab mein Unschuld verlohren / ehe ich die Gefahr gemerckt / ich könnte nit sagen / wie unverständlich / wie blind mein Verstand / daß ich nit bedenckt / was ich gethan hab? wie soll ich mich anjeko verbergen? wohin soll ich mich versügen?  
was

was soll ich anfangen? wo seynd hinkom̄en  
alle geistliche Lehr meines geistlichen  
H. Vatters? die so heilsame Predig-  
und Ermahnungen des frommen E-  
phrems seines besten Friends? Er  
sagte mir oft / ich solle meine Seel  
und Leib frey von aller Mackel erhal-  
ten / mein Jungfrauschafft Gott dem  
Allmächtigen auffopffern. Und doch  
bin ich meinem himmlischen Gesponß  
untreu worden? wie wird er mich  
halten? ach! ich darff den Himmel nit  
anschauen / ich getraue mir nit vor ih-  
me zu erscheinen / er hat ein Abscheuen  
an mir / einen Widerwillen / einen  
Haß / einen grimmigen Zorn wider  
mich. Wie werd ich mich erkühnen je-  
nes Fensterlein auffzuthun / durch  
welches ich mit meinem in Gott lieb-  
sten Vatter Abraham zu reden pfleg-  
te? was werde ich mit ihme reden?  
wie werde ich mich unterstehen / dise  
meine Schuld zu bekennen / mein  
Sünd zu offenbahren? So ist dann  
besser / weil alles mit mir verhaust ist /  
daß ich mich in ein frembdes Land be-  
gebe / allwo ich / als unbekant die üb-

rige Tag meines Lebens zubringe/und also meine Dheim in grössere Betrüb-  
nuß nit stürze, Nahme also Urlaub  
hinter der Thür/und verfügte sich hin-  
weck auß der Einöde.

3.  
Unter dessen hatte Abraham in dem  
Schlaff ein Gesicht, Es kame ihm  
vor/ als sahe er einen erschrocklichen  
Dracken/ welcher mit grossem Geräusch  
auß seiner Höhle herauß kriechend in  
sein Zell hereingeschlichen / allwo er  
ein unschuldiges Lämblein gefunden /  
und hinunter geschluckt. Der heilige  
Mann erwachte darüber / und ware  
also bestürzet/ daß er mit weinenden  
Augen den Stand der Christlichen  
Kirchen Gott befahle/der festen Mei-  
nung/ es wurde abermahlt der hölli-  
sche Drack eine neue Verfolgung wi-  
der die Christen auffwecken/in welcher  
vil von dem Glauben abfallen wur-  
den; Liebster Gott! sagt er/ deme al-  
les Künftige gegenwärtig / und be-  
wust/ da du so grosse Liebe hast für die  
Christen/ erbarme dich über sie.

Aber

Gedanken.

9

Uber 2. Tag hatte er eben dieses Gesicht in dem Schloff mit dem Zusatz/ daß der leidige Drack ihm so nahe zu dem Leib kommen / daß er demselben den Kopff mit den Füßen zerknirschet/ und in dem Rachen das unschuldige Lämblein gefunden/ welches er herausgerissen/ und auff freyen Fuß gesetzt.

Als er erwachte / ruffte unterschiedliche mahl sein / wie er vermeinte / schlaffende Baas. Liebste Tochter / sagte er/ was bedeut es? was ist für ein Ursach / daß ich deine das Lob Gottes singende Stimm nit höre? als ihme kein Antwort gegeben / und durchs Fensterlein sehend / wahrgenommen/ daß sie nit mehr vorhanden/ fienge er an zu muthmassen/ daß der gehabte Traum sie betroffen: ach liebste Tochter! ein wüttender Wolff hat dich hinweg gerissen! warffe sich demnach auff seine von Alters / und stäter Abtrödrung schwache Knie / erhefte seine Augen und Hand zu den Himmel/ sprechend: HER: JESU  
B s                      Eyr

Christe/ führe mir wider zu das irren-  
de Schäfflein / verschaffe / daß es zu  
dem wahren Schäffstall widerkehre /  
damit ich nit meine graue Haar mit  
Schmerzen/ und vor der Zeit in das  
Grab bringe. Verachte mein Gott  
und HErr mein demüthiges Gebett  
nicht! zeige mir alsobald die Wirkung  
deiner Barmherzigkeit / errette von  
dem Rachen des höllischen Drackens  
mein noch lebendiges Lämblein.

II. Tag.

**Von der Nothwendig-  
keit der Buß.**

I.

Wann ihr nit werdet Buß thun / so  
werdet ihr alle zu Grund gehen.

Luc. 13. v. 3.

**U**nstiger Leser / auff was war-  
ten wir uns zu Gott zu befeh-  
ren? warumb nemmen wir nit an die  
unschätzbare Gnad/ welche uns Gott  
anjesu anbietet? warumb machen  
wir

wir nit einen ernsthaften und auffrichtigen Fürsaz Buß zu würcken? haben wir unsere Bekehrung nit lang genug auffgeschoben? zweifeln wir villeicht/ ob die Buß und Bekehrung uns angethet? oder aber hoffen wir einen anderen Weeg in den Himmel zu kommen? der Weeg der Unschuld ist dir mein Seel/ gesperrt/ du hast dieselbe unglückseliger Weiß verlohren/ du hast dich dises unendlichen Schatz bebraubt/ was bleibt dann übrig/ als daß du dich eylfertig ohne Maasgebung/ ohne Aufnahm auff den Weeg der Buß begebest?

Allzu glückselig bist du noch/ daß Jesus Christus ein so bequemliches Brett oder Tafel in der Kirchen gelassen/ nach so schändlichen Schiffbruch/ den du durch die Sünd gelitten hast. Erhebe dich dann an/ erhebe dich über alle Kleinmüthige/ und laue Gedanken/ welche dich von der Buß abhalten. Verwerffe dises schwere Sünden-Joch/ welches dich untertrucket; weiche auß dem Land der jentgen/ welche

welche an der Gnad Gottes todt und  
 abgestorben gehalten werden / lehre  
 widerumb zu deinem Gott / welcher  
 nit ermiedet auff dich zu warten / wel-  
 cher dich annoch heut und jetzt einla-  
 det / ungeacht du gegen ihm. und anck-  
 bar bist / ungeacht du ihn schändlicher  
 Weiß in Vergessenheit gesetzt / alles  
 dieses ungeacht ist er noch so gut / daß  
 er dir anjertz mit einer unaussprechli-  
 chen Barmherzigkeit zuspricht / wider  
 zu ihm zu kehren. Schone / er war-  
 tet auff dich / er strecket seine heilige  
 Arm auß. Ich will kommen O  
 HErr / ich eyle / ich lehre wider zu dir /  
 ich werde nit mehr sagen / wie es  
 bishero geschehen : ich wolte / ich  
 wünschte / ich wurde alles thun /  
 wann ich nur auß der Slavery des  
 sündigen Lebens mich heraus wunden  
 könnte / ich bekenne mein Schuld / das  
 hab ich bishero gesagt / und niemalen  
 vollbracht. Anjertz O HErr ! be-  
 lehre ich mich / anjertz O HErr ! kom-  
 me ich zu dir / anjertz will ich Buß  
 thun / diesen Augenblick verlass ich dir  
 Per.

## Gedanken.

17

Person == dieses Orth == dieses frembde Gut/ so mich von dir scheidet / und absönderet. Alles verfluche ich / was mich von dir entfernet / jetzt will ich so vil fasten == so vil unter die Arme auftheilen == so vil betten == Ist demnach der Seelen-Heyl sehr beförderlich / die gute Vorsatz im Werck erweisen / und nit allein in dem Wunsch und Begirden einschräncken.

2.

Was hast du mein Seel in der Buß zu fürchten? die Strenghheit / die Langwürigkeit / die entäußerung der weltlichen Wollüsten / den Verlust deiner falschen Freyheit / den Gewalt / den du dir wirst aethun müssen / den Widerstand / den du deinen bösen Anmuthungen wirst entgegen setzen müssen / eben dieses alles wird dir die wahre Glückseengkeit beybringen. Gott ist das Mittel-Punctlein / außserhalb ihme ist kein Ruhe zu finden. In und mit ihme ist alle Frend / Ruhe / und Friden / er wird dich mit seiner heiligen Liebe erfüllen ; allweilen / wann

D?

du

du ihne wirst lieben / sagt der heilige Augustinus / wird dir nichts schwer vorkommen / du wirst kein grosse Beschweruß / kein Mühe finden / oder wann du eine wirst finden / so wirst du eben solche Mühe / solche Beschweruß lieben / du wirst dieselbe gern und von Herzen annehmen.

Was ware annehmlicher / als die herzliche / und Sünd = reinigende Buß = Zäher der heiligen Magdalena / mit welchen sie die Fuß Jesu Christi begossen hat ? Weine mit ihr / und du wirst mit ihr getröst werden. Aber was sage ich ? was gedencke ich ? was ! so gar in der Buß suchest du deinen Lust. Der Trost / der Lust gehöret dir wohl nit zu, die du eine undankbare / an Gott meinydige Seel / und eine Sünderin bist / Streich / Widerwertigkeit / Strenghheit / mein Gott / hab ich verdienet. Von deiner Hand will ich alles annehmen / sie werden gewiß jene Strick / Band / und Ketten brechen / die mich an die Welt hefften / und verhindernen / daß ich nit zu  
dir

dir kan widerkehren. Wann dieselbe  
meine vollkommene Bekehrung auß-  
würcken / so wird und muß mein Herz  
schon zu friden seyn. Deiner Barm-  
herzigkeit überlasse ich mich : in deine  
Händ mein Erlöser befehle ich mich /  
mein Ehr / mein Leben / mein Seel /  
meinen Leib / meinen Stand. Du  
weißt / daß ich ein Sünder bin / du  
weißt aber auch / daß du für mich ge-  
storben bist / Gnad O HErr! Gnad  
O Jesu! begehre ich für meine bez-  
gangene Sünden / nimmermehr will  
ich dich beleidigen.

## III. Tag.

Von dem verlohrenen  
Schaaff.

1.

Wann ein Mensch hundert Schaaff  
hat / und nur eines sich verliehret /  
lasset er nit die 99. in der Wüste /  
und suchet das eingige verlohrene  
Schaaff? Luc. 15. v. 4. & 5.

Von

**D**On allen Gestalten und Gleich-  
 nissen/ welche Christus Iesus  
 angenommen/ uns seine Lieb zu erzei-  
 gen/ ist villeicht keine/ die dem Sün-  
 der besser gefallen sollte/ als die Ge-  
 stalt eines guten Hirtens. Was er als  
 ein Hirt thut/ die Sorgfältigkeit/ die  
 er hat/ die Mühe und Arbeit/ die er  
 anwendet/ das gute Herz/ so er erzei-  
 get/ sollen auch das verruchteste Ge-  
 müth durchdringen. Darumb in der  
 ersten Kirchen ware überall auff dem  
 Kirchen-Geschir das Sinnbild eines  
 Hirtens / dardurch Christus verstan-  
 den ware. Wer ist aber dieses ver-  
 lohrne Schaaff? Ach HErr ich bin  
 es! von meinerwegen hast du die neun  
 Chör der Englen in dem Himmel ver-  
 lassen / da du für mich bist Mensch  
 worden. Ich bin jenes Schaaff/ wel-  
 ches untauglich mich selbst zu leiten  
 durch die Widergeburch des heiligen  
 Tauffs bin unter die Anführung des  
 besten Hirtens Iesu Christi gesetzt  
 worden. So lang ich mich nit von dir  
 ent,ernet hab O Iesu! was hast du  
 mit

nit für ein Sorg für mich gehabt? du  
hast mich gleich im Anfang erkennet/  
bey dem wahren Namen genennet /  
in die heilige Catholische Kirch ein-  
geführt / und damit ich nur wohl sicher  
sehen sollte / hast du dieselbige Kirch  
also bestättiget / daß aller höllischer  
Gewalt dieseibe niemahl wird über-  
gwältigen können. Alldort hast du  
mir gute / häufige / annehmliche Wet-  
de durch die Göttliche Lehr zubereitet /  
die du mir zu geben verordnet hast /  
du bist vorangangen mit deinem E-  
xempel in allen Tugenden / Tag und  
Nacht acht auff mich gehabt. Bin  
ich krank gewesen / so hast du mich ge-  
heilet ; bin ich nied gewesen / so hast  
du mich auff deinen Händen heimge-  
tragen ; bin ich betrübt gewesen / so  
hast du mich getröst ; ware ich schwach /  
so hast du mich gestärcket / ware ich  
von meinen Feinden angefallen / so  
hast du mich beschützet ; ware ich hun-  
gerig und durstig / so hast du mich mit  
deinem rosenfarben Blut getränet /  
und mit deinem heiligsten Leib geta-  
bet.

End-

Endlich/ ungeacht so vieler ansehl-  
ichen und widerholten Zeichen deiner  
Liebe und Neigung gegen mir/ hab ich  
mich von dir entfernt. Die Welt/  
mein so wohl als dein Feind/ hat mich  
verführt/ meine Anmuthungen haben  
mich verblindet/ die Begird einer fal-  
schen Freyheit hat mich in Vergessen-  
heit gebracht meines Lieb-werthisten  
Hirtens ( allhier liebe Seel führe zu  
Gemüth/ und erinnere dich / wie du  
im Anfang Gott deinen Herrn ver-  
lassen/ wer daran schuldig / wie/ wo /  
und wann du angefangen) am An-  
fang hab ich mich mit den Augen zu  
weit gewagt/ die böse Begirden seynd  
auf einer sonst unschuldigen Freunds-  
schafft entstanden/ zum Theil die Ver-  
nunft/ zum Theil die Furcht Gottes  
hat mich zwar von der Anfechtung be-  
freyet/ die Begird aber ist gewachsen/  
und weil die Freundschaft nit sünd-  
hafft/ zulässig/ ja mit dem Vorwand  
eines geistlichen Nutzens bedecket/ hab  
ich mich nit genug behütet/ die Men-  
ge und Heerd der frommen Schaaften/  
worun-

worunter ich ware/ ist mir überlästig  
worden/ das eingezogene / und allzeit  
gleichförmige Leben kame mir be-  
schwerlich vor/ ich wünschte/ und sang-  
te an etwas besonders / etwas neues  
zu suchen : ich hab mich gewagt in et-  
was auff die Seithen der Heerd zu  
weiden/ alsdann mich etwas mehr von  
dem Hirten zu entfernen / seine Ge-  
genwart zu meiden/ ihn nit mehr so vil  
zu fürchten/ ja in der Liebe gegen ihm  
nach und nach zu erkalten.

Der Verführer neben den zuvor  
angezognen Beschwernissen stellte mir  
vor Augen eine nit weit entlegene/  
grünende/ schöne/ blühende Weide /  
von welcher der heilige Geist Mel-  
dung thut in dem Buch der Weisheit:  
der Unverstand hat mich dahin geleit-  
et : unweit von diser Weide hab ich  
ein frisches / mich anlachendes Kraut  
gewahr worden/ der Geruch ware  
gut/ der Geschmack außermöhlt / ich  
bin nachgegangen / ich hab es verkos-  
tet/ und also unempfindlicher Weis  
bin ich von dir wahrer Hirt meiner  
Seele

Seel schändlich abgewichen / die  
Heerd hat einen andern Weeg ge-  
nommen / den guten Weeg hab ich  
verfehlet / ich hab mich also noch mehr  
und mehr verwirret / und sahe keinen  
Weeg und Steeg; auff erzählte Weiß  
bin ich in einen Irgarten kommen /  
und verlang eysrigst zu dir zu lehren.

<sup>2.</sup>  
Ach liebster Jesu! was hätte ich  
in dem irrenden Stand angefangen/  
wann du mich / gleich wie ich dich /  
verlassen hättest? Alle Tag hätte ich  
meine Sünd vermehret / alle Tag wä-  
re ich mehr und mehr in Sünd und  
Laster hineingerunnen / alle Tag wä-  
re ich in grössere Lebens = Gefahr ge-  
rathen / villich hätten mich die wilde  
Thier auffgefressen / der allzeit umbge-  
hende Löw hätte mich auffgeriben;  
das einzige Mittel ware / daß du /  
liebster Hirt / auß unendlichem Mit-  
leyden deine barmherzige Augen ge-  
gen das Orth / wo ich ir gieng / hin-  
warffest / und gleichwohl selbst ohne  
Zeit-Verlöhrung nach mir eiletest.  
Was

Was hast du aber mit den übrigen  
frommen und gehorsamen Schäflein  
ansagen sollen? wäre es billich/  
daß du einem irrenden / armseeligen/  
unwürdigen / abtrünnigen Schaaff zu  
lieb neun und neunzig gehorsambe /  
leutsame / gesunde verlassen soltest?  
Ach liebster Heyland! diese Aufred  
hast du nit gesucht / du hast alleinig dein  
liebreiches / dein gutes / dein willfä-  
riges Herz gegen mir verlohren und  
sich in Abgrund fallenden Schäf-  
lein umb Rath gefragt.

Es kombt mir vor / ich sehe dich  
noch göttlicher Seelen-Hirt / wie du  
verlassest alle getrene Schaaff / du  
lauffest mir nach / mit steiffem Vor-  
satz / nicht nachzulassen / bis du mich zu  
der übrigen Heerd wider gebracht.  
siehest du ihn? sagt die Gesponß in den  
hohen Liederren / schone ihn an / wie er  
mit grossen Schritten eilet / er lauffet  
über die Berge / er springt über die  
Büchel / weder Dornbüschen / noch  
Bäch können seinen Lauff auffhalten /  
er reiset Tag und Nacht / er last sein  
seuffzen

senffkende/ sein klagende Stimm hören/ ruffet/ schreyet seinem verlohrenen Schaaff zu.

## IV. Tag.

## Von dem guten Hirten.

1.

Ich bin ein guter Hirt. Joh. 10. v. 11.  
**E**ch bin ein guter Hirt! Laß uns  
**E**anjeso reden ohne Gleichnuß!  
 dein Stimm getreuester Heyland laß  
 set sich offr hören in meinem verführten /  
 verstockten Gewissen: ich werde  
 verwirrt/ der nagende Wurm quället  
 mich. Ich kan nit sagen / daß dieses  
 von dem bösen Feind/ von der Welt  
 herkomme / dann dieses mich zu dem  
 Guten anreizet / diese Stimm ist auch  
 nit von mir/ und von meiner Natur /  
 weilen sie wider meinen Willen / und  
 wider mich redet. So ist es dann dein  
 Stimm/ O Gott meines Hergens /  
 welche sich beklaget über mein Ent-  
 wek

Weichung von dir/ welche mich zu dir  
widerumb ruffet; wie? wann dieses  
alles dein Stimm ist/ so ist sie dann  
unfehlbar/ unveränderlich / so werde  
ich dann an dem jüngsten Tag geur-  
theilet werden wegen dieser von deiner  
Stimm mir zugesagten Wahrheiten?

Wie oft hast du mich gefragt durch  
innerliche Ermahnungen/ was hast du  
gethan? wo gehest du hin? was wird  
endlich auß dir werden? was für ein  
End werden diese deine Misgritt  
nehmen? warum hast du mich ver-  
lassen? wann du/ O Gott! etnigen  
Nutzen hättest auß meiner Erhah-  
lung/ wann du mit meinem Verluſt  
dein halbes Reich verlohren soltest/  
würdest du eifertiger mir zuruffen/  
oder mit größerem Eyffer mir die vor-  
siehende Gefahr vorhalten? würdest  
du größeren Fleiß und Ringheit an-  
wenden/ mein Herz durchzutringen?  
würdest du beständiger und auffmerk-  
samer meine Freundschaft suchen?  
ist es nit wahr mein Seel/ du kanst es  
nit

nit in Abred setzen. Hat er dir nit  
hundertmahl vor Augen gestellt alles  
das jenige/ was tauglich und ähnlich  
ware dich zu bewegen? die Ungewiß-  
heit des Sterb.-Gründteins/ die ewi-  
ge Peyn/ die Gnad/ die er dir ange-  
than/ der Lohn/ den er dir bereithet/  
die Inbrunst seiner Lieb/ die Streng-  
heit seiner Urtheilen/ die Grösse seiner  
Barmherzigkeit. Ist es nit wahr/  
daß er dir noch täglich zusetzt in allen  
Orthen / in allen Gelegenheiten?  
thut er dir nit streng zusprechen/ wann  
du allein bist/ wann du Witten unter  
den Wollüsten? er befindet sich über-  
all/ er laßt dir kein Frid / überall be-  
klagt er sich über deine Hartnäckig-  
keit/ er seuffzet über dein Blindheit /  
er nimbt anß allen Sachen Anlaß dir  
zu zureden. Bist du krank / so ist er  
bey dir/ und führt dir zu Gemüth /  
daß er dich gesund machen will/ wann  
du dich nur bekehren wilt: Er hat  
dich offft gesund gemacht/ hast du dich  
bekehrt? Er zeigt dir sein Macht dein  
Leben zu nehmen/ wann du die Sünd  
nit

nit vermeidest/ wo würdest du hinfah-  
ren/ wann er deinen Lebens = Faden  
wurde abschneiden? wann deine Ges-  
chäften nit von statten gehen / wann  
dir ein Unglück über den Hals kom-  
met/ erkenne / und nimme es als ein  
Ermahnung Gottes an. Daß der  
Ursprung dieses Unglücks in dir seye?  
daß du niemahl wirst Glück haben /  
wann du dise dir zu tieff eingewurkle-  
te Sünd nit wirst verlassen? Er lasset  
nit nach dir zuzusprechen / du soltest  
doch wider zu ihm kehren. Ach mein  
Gott! ist es dir dann so vil daran  
gelegen/ daß du dieses undanckbare  
Schäfflein wider zuruck führest? kanst  
du dann nit ohne dasselbe seyn? wann  
du es seinem bösen Willen / seinen  
schlimmen Anmuthungen lieffest nach-  
gehen/ würdest du weniger glücksee-  
tig seyn? Vor ein verlohrae Seel/  
kanst du nit vil tausend andere erschaf-  
fen / die dich wurden ehfriger ehren /  
preisen/ und loben in Ewigkeit / welche  
du an dir hefften würdest mit dem sü-  
ßesten Band der Liebe/ daß sie non dir  
niemal

E

niemal

niemal wurden abweichen? freylich wurden die Menschen also reden/ wann sie die unaussprechliche Liebe deines Herzens erkannten. Du bist ein guter Seelen-Hirt / du willst nit / daß ein singige Seel zu Grund gehen solte; daß ist ein Wahrzeichen deiner unergründlichen Güte.

2.  
Endlich findest du mich / du siehest mich von fern/ du näherst dich zu mir/ aber in was für einem Stand findest du mein arme / mein übel zugerichte Seel! sie war nit ungleich einem aufgemergleten Schäfflein/ welches durch Niedigkeit abgemattet/ ganz und gar zerrissen durch die gethane Fäll/ durch die Dornspiz verwundet / mit einem Wort/ durch alle ihre Sünd und Lafter also verstellet/ daß kaum die Gestalt einer von dir/ O herzkliebster Erlöser/ erworbenen Seel in ihr zu finden: was hast du ihr gesagt? hast du sie übel empfangen / was sie verdienet? hast du sie mit Straichen und harten Worten gestraffet/ die Mühe vorgerpufft/

rupfft / welche sie dir verursachet ?  
 Ach ! wann die Liebe Christi mich zu-  
 suchen so verwunderlich ware / solte  
 mir dieselbe nit ein sonderbarer Antrib  
 seyn die unendliche Güte Gottes zu-  
 loben / und mit dem Ehren = Gesang  
 der Seraphinen zu preisen. Du hast  
 alsdann keine Stein / keinen Ste-  
 cken gebraucht / sie zu treiben / sie wa-  
 re so mied / so schwach / so verwundt /  
 so verschlagen / daß sie weder stehen /  
 noch gehen könte : sie lage da in dem  
 Roth der Sünden / alles / was sie thun  
 könte / ware / daß sie thre mit Zäher anz-  
 gefüllte Augen gegen ihren lieben Hir-  
 ten gewendet. Ach ! barmherzigster  
 Her / was hast du gethan ? du hu-  
 best sie auff / du nahmest sie in deine  
 Armben / du legtest sie auff deine  
 Schulteren / und lehrestest mit diser  
 Bürde der Heerd zu.

3.  
 Gehe hin / göttlicher Hirt / führe /  
 und trage hinweg dein auß tausend  
 Gefahr errettetes Schaaff / welches  
 dir so vil Mühe und Arbeit gekostet :

die Lieb macht / daß dir diſe Burde gering und leicht vorkommet. Daß Schäflein hätte und ſolte ſich erfreuen / daß es endlich wider zurecht ſeye gebracht worden / aber es iſt ſo Hirn-loß / oder vilmehr ſo auſſer ſich / daß ſelbes ihren freudigen Stand nit erkennet / der Hirt erfreuet ſich / daß er das verlohrene Schäflein wider gefunden.

Ach mein Gott und Herr! wie hab ich verdienet von dir gehalten zu werden? und wie halteſt du mich? wie hab ich deine Gedult erfahren? was haſt du nit gethan mich wider auff den rechten Weeg zu führen? mit was für einer Langwürigkeit haſt du nit auff meine Bekehrung gewartet! wie offte haſt du mir zugeſprochen! und da du nit auffgehört / mir mit deinen Einſprechungen überläſtig zu ſeyn / alsdann hab ich angefangen zu berathſchlagen / ob ich dich anhören / und folgen ſolte. Ja da ich ſchon überwifen ware / daß es mein eigener Nutz dir zu folgen / dir mich zu übergeben / in deine Armb zu lauffen /

Lauffen/ was hat es nit gekostet? was hat es nit gebraucht? biß du mein Herz gewonnen/ meinen Willen bewegt/ der Vernunfft/ den eingegebenen Erleuchtungen gemess nachzuleben? wie lang hab ich es auffgeschoben / von einer Zeit zu der anderen hinauszgezogen? wie oft hab ich es versprochen/und nit gehalten? wie oft hab ich dich wider verlassen? wie oft in die alte Sünd gefallen? wie vil Jahr in dem Luder-Leben verharret / biß ich mich endlich ernstlich und für alle Zeit zu dir gewendet / zu deiner Barmherzigkeit geeilet / mich deiner Güte überlassen/ und deinem guten/ liebreichen Herz gang anvertraut?

Und du mein Gott und Herr! du hast das Herz gehabt meinen so langwüirigen Widerstand mit Gedult zu überwinden. Alles dieses hat dein gegen mich tragende Lieb nit vermindert/ du bist fortgefahen mir nachzusetzen/ mich zu ruffen/ mich zu locken / mich zu lieben/ du erbiethest dich an / mich mit deiner Gnad zu stärken/ mit

deinem eigenen Exempel die Beschwernuß der Buß zu minderen; so ist es dann billich/ daß ich mich ganz und gar deiner göttlichen Anleitung übergebe; und damit ich auß der Dienstbarkeit des sündhafften Lebens / auß meinem armseetigen Stand/ auß meiner Langwürigkeit/ auß meiner unvollkommenen Weiß und Manier zu leben heraufgezogen werde / so will ich mich an dich als an meinen lieben Hirten anhängen / und dich demüthigst bitten/ und flehentlich ersuchen / daß du mich also bey dir erhaltest / damit wann ich schon wolte / ich mich nit mehr von dir entfernen könnte. Lautsentmahl will ich lieber sterben / O Herr! als noch einmahl mich von dir absönderen.



V. Tag.

## V. Tag.

Von dem Eifer des H.  
Einsidlers Abraham.

1.

Wann er das verlohrene Schaaff findet/ so nimbt ers auff die Schulteren. Luc. 15. v. 5.

Nachdem die Einsidlerin Maria/ dem Blut nach eine Baaf Abrahams/ dem Geist nach aber ein rechte Tochter/ wie oben gesagt/ die Einsidlerey schändlicher Weiß verlassen/ hat sich der gute Alte also dem Gebett ergeben/ daß er Tag und Nacht bey Gott anhielte mit seinem Gebett umb das Heyl seines ihm von Gott anvertrauten Schäffleins: alles sein Psalliren/ sein Fasten/ sein Wachen/ sein für sie vergossene Zähre/ seine Strengheiten des härten Kleids/ das durch die Geißel vergossenes Blut giengen dahin/ daß sich doch Gott sollte über diese arme Seel. erbarmen;

C 4

und

und hat dieses Ansehen zwey ganze Jahr gewehret/ bis er endlich benachrichtet / wo sie sich auffhielte / und / was das schlimmste / daß sie ein ver-  
 ruchttes Leben führte. Dete also ei-  
 nen auß seinen geistlichen Freunden /  
 der eben in derselben Stadt wohnete /  
 er solle doch sich erkundigen / wie dem  
 verführten Schäfflein zu helfen. Kein  
 besseres Mittel ist nit gefunden wor-  
 den / als daß er in eigener Person sich  
 in die Stadt verfügen sollte. Last ihm  
 derothalben ein weltliches schönes  
 Kleid bringen durch diesen guten  
 Freund / wie auch ein wohl aufge-  
 buhtes Pferd zu führen. Verlast al-  
 so der Alte seine Einsidlerey / legt die  
 frembde Welt-Kleider an / mit einem  
 grossen Hut / wie es dazumahl der  
 Brauch / dieman nit abzoge / und das  
 halbe Gesicht bedeckte; nimbt Gelt  
 mit sich / steigt auff das Pferd / und  
 reitet in Gottes Namen also ver-  
 kleidet gegen der Stadt / wo Maria  
 sich auffhielte. Das ist ja ein ande-  
 rer Abraham / der erste zwar hat wi-  
 der

der 4. König gestritten/ und den Loth  
seinen Vetter erlöset / aber diser kün-  
det dem Teuffel den Krieg an. Ob er  
sein Vasaß wird bekehren / wird die  
Geschicht erklären.

2.

Als er an dem bewusten Orth an-  
gekommen/hat er in dem Wirthshaus  
eingekehret / wo sein Vasaß das sünd-  
hafte Leben führte/warffe die Augen  
hin und her/ und suchte die Gelegenheit  
dieselbe zerblicken. Weil er aber et-  
liche Stund vergebens gewarhet /  
fragt er den Wirth/ob nit ein hipsches/  
freundliches Mägdelein bey ihm einge-  
lehrt hätte? wann dises wäre/so wur-  
de es ihme sehr lieb seyn/ wann er ihn  
auffwarten könte; da der Wirth seinen  
eißgrauen Barth/ sein hohes Alter be-  
trachtete/ argwohate er nichts böses /  
und sagte/ daß in all Weeg bey ihme  
ein überaus schönes / und freundliches  
Mägdelein seye/ mit Namen Maria.  
Auff welchem der liebe Alte mit la-  
chendem Mund gebetten / er solle doch  
so gut seyn/ und ihm erlauben ihn un-  
ter

Es

terthänig auffzuwarten / und mit ihr  
das Nachtmahl zu nehmen / sintemal  
er höre / sie seye das schönste Mägde-  
lein von der Welt.

Der Wirth last sie kommen mit  
schönsten und frechen Kleidern auff-  
gebuget. Als der alte Abraham sie  
in diesem Stand gesehen / ist er schier  
in Ohnmacht gefallen vor lauter Herz-  
kenleid / doch mußte er diesen seinen  
Schmerzen mit einem lustigen Ge-  
sicht verblühten / und die mit Ge-  
walt heraufschießende Zähne innhal-  
ten / auß Furcht / die Raab / wann sie  
ihren Oheim erkennet hätte / möchte  
mit der Flucht ein sicheres Orth su-  
chen.

Als sie vor dem Tisch etwas wenig  
assen / biß man gleichwohl das Nachts-  
Essen recht zugericht / hielt der alte  
Einsidler sie auff mit allerley zulässi-  
ger Ansprach / allein ware es nit ge-  
nung für die verführte Maria. Sie  
steht auff / nimbt den Alten bey dem  
Kopff / und will ihn umbhalsen / weil  
sie aber empfanck jenen süßen Ge-  
ruch

auch/ welchen die Unschuld und das  
 Fasten von sich geben/ erinnerte sie sich  
 der Zeit/ da sie auch ein unschuldig  
 und reines Leben führte/ und als hätte  
 sie ein Dolch ihr Herz durchstoßen/  
 thut sie ein grossen Seufftzer/ sienge  
 an zu weinen/ und konte ihr innerli-  
 ches Leidwesen mit mehr verhalten/  
 ach mich Unglückselige! sagt sie: der  
 Wirth darüber ganz entsetzt/ fragt  
 sie sorgfältig/ was sie doch habe/ wo  
 es ihr sähle/ er habe sie niemahl also  
 die ganze 2. Jahr reden gehört/ in  
 welchen sie alldort wohnhaft gewe-  
 sen/ er konte nit fassen/ was ihr so  
 gähling hat begegnen können; auff  
 welche Wort sie mit widerholten tief-  
 sen Seufftzer geantwortet: Ach! wie  
 glückselig wäre ich/ wann ich vor 3.  
 Jahr mit todt abgangen wäre. Was  
 haben wir/ ersetzte der heilige Alte/  
 damit er nit erkennet wurde/ jetzt mit-  
 ten in der Freud/ mit dem Todt/ mit  
 euren Sünden zu thun?

Allmächtiger Gott! dessen Rath  
 unergründlich/ dessen Barmherzig-  
 keit

keit mit einer solchen Ordnung ihre  
Wirkungen thut/ haben wir nit Ur-  
sach zu glauben/ daß dieses Mensch bey  
ihr selbst wird gesagt haben: dieses  
Angezicht sihet ja meinem Oheim  
Abraham gang gleich. Aber O Gott!  
der du allein die Menschen lieb hast/  
der du der wahre Brunn-Quell bist  
aller Weißheit/ du hast verhindert/  
daß sie ihn nit erkennen/ damit die  
Verwirrung/ in welcher sie sich hätte  
gefunden/ nit verursachte ein gefähr-  
liche Flucht; diese Gnad kan allein  
dem beständigen Gebett zugeschriben  
werden/ welches der heilige Abra-  
ham 2. ganze Jahr für sie verrichtet/  
und Gott bewegt hat/ Wunderding  
zu wirken.

Der heilige Mann gabe dem  
Wirth ein Stück Gelt/ damit er ein  
rechtes Nachtmahl zu bereitete/ dann  
er wolte/ sagte er/ mit diesem Mägd-  
lein gutes Muths seyn/ in dem er von  
weitem ihr zu lieb gereist wäre. O  
wunderseltzame Wirkung! (welche  
man niemahl genugsamb preisen kan)  
jener

jener wahren göttlichen Weißheit /  
jenes himmlischen Liechts / welches  
Gott den jenigen gibt / die sich umb  
die Bekehrung der Seelen annehmen!  
Diser Seelen-eyffrige Mann / wel-  
cher da in 40. Jahren kein Stück  
Brod geessen hatte / hat anjeko keine  
Beschweruß / Fleisch zu essen / damit  
er Gott dem H. Ern ein Seel gewin-  
ne / welche verlohren ware: alle En-  
gel verwunderen sich nit weniger über  
dise Seelen-Eyfer / als sie sich er-  
frenen über die Bekehrung diser Sün-  
derin / und der klugen Weiß / die er  
anwendet / dise in dem Roth der Sün-  
den tieff-steckende Seel heraus zu zie-  
hen. Er isset / und trincket / ist wohl  
auff / lustig / und frölich an dem Tisch.  
Wo ist nur jene Weißheit der Welt /  
jener grossen Prall-Hansen / weiche  
alles wolken wissen / alles tadlen / alles  
urtheilen? Kommet her / betrachtet  
dise vor eueren Augen nit zulässige  
Manier / und schauet mit Verwunde-  
rung dise wunderliche Veränderung  
eines Heiligen / vollkommenen / ver-  
stän-

ständigen Manns/ der von der größten  
Strenghheit zu einer so köstlichen  
Wahlzeit getretten/ eine von dem höl-  
lischen Dracken gefressene Seel her-  
aus zu reissen.

3.  
Nachdeme sie nun genugsamb und  
wol geessen/ ladete das Mägdelein den  
Alten in die nächst gelegene Cammer  
einzugehen. Er folget / und bittet sie  
die Thür zu zusperren/welches sie auch  
gethan. Alsdann ergreiffet der Alte  
sie bey dem Arm/ wirfft hinunter je-  
nen grossen Hut / der ihm das halbe  
Gesicht bedecket / mischet seine auß  
den Augen schiessende Zähner mit sei-  
nen auß Grund seines Herzen her-  
kommenden Worten: liebe Tochter  
Maria! sagt er/ kennest du mich nit?  
mein liebstes Kind! bin ich nit der je-  
nitge/ der dich ernähret? was ist dir  
geschehen/ mein liebste Tochter? wer  
ist der Mörder / der dich umb das  
geistliche Leben gebracht? wo ist jenes  
englische Kleid / so du angehabt? wo  
ist jene wunderliche Keinigkeit? wo  
seynd

seynd jene Herzen-Zäher / die du vor  
GOTT auß Liebe gegen ihm vergossen  
hast? wo ist das Wachen / so du zu  
dem Lob Gottes angewendest? wo ist  
jene wunderbare Strengheit / so die  
so leicht machte auff der Erden zu  
schlafen? wie bist du mein liebe Toch-  
ter von dem höchsten Himmel in den  
tieffen Abgrund gefallen? warumb /  
da du gefallen / hast du es mir  
nit alsobald gesagt? ich hätte ge-  
wislich mit meinem guten Freund  
Ephrem für dich Buß gethan: wa-  
rumb hast du dieses Vertrauen nit zu  
mir gehabt? warumb hast du dich al-  
so gefürchtet? wer ist ohne Sünd als  
Gott allein? Auff dise Wort blibe sie  
ganz unbeweglich / als wie ein Stein  
zwischen seinen Armen; so verwir-  
ret und beschämet ware sie. Alsdann  
führe der Alte mit weinenden Augen  
fort: liebe Tochter / du gibst mir kein  
Antwort / du / die ein Theil meiner  
Seel bist? bin ich nit von deinetwe-  
gen allhiehero kommen? ich nimme  
deine Sünd auff mich / ich will an dem  
küngsten Tag für dieselbe Rechen-

schaft geben/ ich werde der göttlichen  
Gerechtigkeit für dieselbe/ so vil es die  
menschliche Kräfte zulassen / gnug-  
thun. Er fahrete fort bis auff Mit-  
ternacht sie mit solchen Worten zu-  
trösten / welche doch mit häufigen  
Zähern vermengt waren. Endlich  
sagte ihm diese arme Seel / nachdeme  
sie sich in etwas erhollet / mit weinens-  
den Augen: mein Verwirrung ist so  
groß/ daß ich die Reckheit nit hab euch  
in das Angesicht zu sehen; wie kan  
ich mein Gebett zu Gott richten / die  
ich so schändlich mich in den Buss der  
Sünd gestürzet? Ach liebstes Kind/  
versezte der Alte / ich nimme dein  
Schuld auff mich/ und bin zu friden /  
daß Gott von mir die Genugthuung  
begehre/ glaube mir nur/ und komme  
mit mir/ laß uns in die vorige liebe  
Einsamkeit wider zuruck gehen/mein  
guter Freund Ephrem ist von deinet-  
wegen bis in den Todt betrübt / und  
bettet täglich für dich. Hüte dich liebe  
Tochter an der Barmherzigkeit Got-  
tes zu zweiffeln / dann wann schon  
deins

Deine Sünden so überhäufft wären /  
als wie ein Berg / seine Barmherzig-  
keit ist doch unendlich höher : weist du  
dich nit zu erinnern / daß du in dem  
Evangelio mit mir gelesen / wie jenes  
Weibsbild / so auch ein unordentli-  
ches Leben geführt / sich verhalten ?  
Sie ist zu Christo kommen / der die  
Reinigkeit selbst ist / sie hat seine  
Fuß mit ihren Zähren gewaschen /  
und mit ihren Haaren getrücknet / es  
ist menschlich in die Sünd fallen / aber  
schändlich ist es in der Sünd verblei-  
ben. So kehre dann / liebe Tocht-  
ter / mit mir an das Orth / wo du zu-  
vor gewesen / und wann der böse  
Feind ein Freud gehabt ab deinem  
Fall / so soll er auch ab deiner Be-  
kehrung sich entsetzen / und erfahren /  
daß du nach dem Fall stärker bist  
worden. Habe ein Mitleiden mit  
meinem Alter / mit dem / was ich von  
deinetwegen gelitten habe. Laß uns  
von hier hinweg reisen / laß uns in un-  
sere Einsidleren widerkehren / fürchte  
dir nit ! alle Menschen seynd Sün-  
der :

der : Gott will / und begehrt nit den  
Todt des Sünders / sondern vilmehr /  
daß er lebe / und seelig werde.

## VI. Tag.

Von der Abtreiß des  
verlohrnen Sohns.

I.

Vatter / gib mir meinen Erb = Theil.  
Luc. 15. v. 12.

**D**ie Parabel oder Gleichnuß des  
Verlohrnen Sohns zeigt uns  
drey Stuck an / auff was weiß nemb-  
lich der Sünder von Gott weiche.  
1. die Manier / wie er zu Gott wider  
lehre. 2. den unschätlichen Nutzen  
der Buß.

Es ist ein Sohn / welcher ab dem  
Hauß seines Vatters urdrüssig / sich  
entschliesset anderst wohin sich zu ver-  
fügen / damit er seinen freyen Willen /  
seinen bösen Anmuthungen desto bes-  
ser den Zaum lassen könne. Vatter /  
spricht er / gib mir das Erbtheil / so  
mir

mir zugehöret. Was? Nartheit! Er  
will den besten Vatter von der Welt  
verlassen/ ohne daß er den geringsten  
Unwillen von ihm empfangen / als  
wolt er sagen; Vatter / ich hab zwar  
kein Ursach / von dir hinweg zu ge-  
hen/ ich hab nichts wider dich zu klä-  
gen/ doch aber bin ich mied an einem  
so wohl geordneten Leben / wie es in  
deinem Hauß gehalten wird / ich will  
mich selbst regieren / ich will leben /  
wie es mir gefällt.

Eben also hab ich sündhafte Seel  
gethan O Gott! Die Vernunft /  
und den freyen Willen hab ich von dir  
zu einem Erbtheil empfangen / so  
lang diser und jener in deiner Hand  
gewesen/ war alles gut / der Glaub /  
und das Gesag leiteten den Verstand/  
den Willen/ den Geist/ und das Herz.  
So bald ich aber an diser Anleitung/  
und Regierung ermiedet/ hab ich das  
Joch hinweg geworffen / und mich  
selbsten regiert. Ey O Gott! sagte  
ich/ hast mir die Vernunft/ und den  
freyen Willen gegeben/ mich in allem  
zu

zu leiten/ das ist recht / ich hab mich  
zu bedanken ; weil du dann mir dieses  
gegeben/ so gehört es mir zu / so bin  
ich. HErr davon / so will ich meinen  
freyen Willen brauchen nach meinem  
Belieben / ich will HErr für mich  
selbst seyn. Konte ein grössere Ver-  
achtung deiner göttlichen Güte seyn /  
als diese ? konte ein klarere Aufle-  
nung wider dein Allmacht erdacht  
werden ? Nichts desto weniger ist de-  
ne Güte / O himmlischer Vatter!  
dein Lieb so weit gangen/ daß du mich  
wegen so grosser Frechheit nit augen-  
blicklich gestraffet ; du hast mich nit  
zwingen wollen ; seye es geschehen/  
weilen ein gezwungener Dienst dir nit  
gefällt/ oder weil du meinem freyen  
Willen nichts hast wollen in Weeg le-  
gen/ oder/ weil du mir den Verdienst  
eines freywilligen Opffers hast lassen  
wollen/ oder aber/ weil du wohl vor-  
gesehen/ daß ich/ als ein Sünder von  
mir selbst durch eigene Erfahrung /  
mit der Zeit erkennen werde die Er-  
telkeit/ die Nichtigkeit der Sachen /  
an

an welche ich mich angehecket. Mit  
daß du nit alles deiner Seiths gethan/  
mich bey dir zu behalten, ich bin die  
halt entwichen. Dife Entäußerung  
von dem Vatter hat wohl sollen dem  
verlohrnen Sohn schwer fallen. Er  
entäußeret sich von einem Vatter /  
der ihn inniglich liebte/ aber die Un-  
muthung hat es über die Natur ge-  
wunnen. Zu einer anderen Zeit wä-  
re er vertroöstlich gewesen / anjetzo sei-  
ne üble Gemüths-Regungen verblen-  
den ihn/verharten ihn; er sihet nichts/  
er empfindt nichts anders / als was  
ihme / und seiner Unmuthung kan-  
genug thun. So ist es mir ergan-  
gen O HErr! der Gegenwurff / der  
mich eingenommen / ziehet / reisset /  
und regiert mich: sobald dife Passion/  
dife Lieb/ diser Zorn/ diser Geiz auff-  
gehört/ sobald die Gnad mir den gü-  
tigen Vatter angezeigt / den ich ver-  
lassen/ hab ich mich nit dahin überrez-  
den können/ wie ich dich doch hab ver-  
lassen.

Der verlohrene Sohn gehet in  
weit entlegne Länder / damit er sich  
entziehe dem Gesicht desjenigen / des-  
sen Befehl oder Ansehen er nit erdul-  
ten konte. Die Gegenwart seines  
Vatters irte selben in seinem losen  
Leben. Also O Gott! hab ich alles  
auff dem Sinn gesagt / was dein Ge-  
genwart mir zu Gemüth führte; ich  
hab mich entfernet von dem H. Sa-  
crament / ich hab geflohen diejenige /  
so mir guts gerathen / und auff welche  
ich sonst ein grosses Vertrauen ge-  
habt / als wie ein Töchterlein / welches  
sein Thun und Lassen vor der Mut-  
ter verbirget. ich bin abseits / oder  
Abweegs gangen / hab mich besun-  
nen / wie ich diejenige betriegen konte  
/ welche mich von dem Ubel abge-  
halten / oder gestrafft hätten. Mein  
Verstand ware ganz verwirret / und  
verlohren. Ich meidete alles / was  
mich auff den rechten Weeg hätte  
bringen können. Wie ich von dir O  
Gott entfernet ware / hörte ich dein  
m

mir zureuffende Stimm nit. Es hat das Ansehen/das der verlohrene Sohn in frembden Landen nit oft an seinen Vatter gedenckt/ so lang er etwas gehabt/ von welchem er sein gottloses Leben forttreiben konte/ oder / wann er es gethan/ so ist es geschehen / damit er ihn entweder tadlete/ oder auf- lachete; eben dieses / O Gott! ist mir widerfahren. Die Frechheit/ in welcher ich lebte/ ware so groß / daß ich ganze Monat/ ganze Jahr nit an dich gedenckt/ so hab ich die heiligste Sachen verachtet/ und gespötlet / ja für nichts gehalten / für erdenckte / politische / nit so gefährliche / nit so strenge/ für aberglaubische / menschliche Erfindung bey mir geschätzt; und dieses ware das Kennzeichen meiner Gottlosigkeit / durch welche ich mir die Thür zur wahrer Buß verschlies- sete.

In kurzer Zeit hat der verlohrene Sohn alles/sein Haab und Gut/verzehret/ und zwar auff die schändlichste Weiß und Manier / doch aber hat er  
bald

bald den Stand verändert. Da nichts mehr im Beuthel ware / hat er alle Armfeeligkeit erfahren müssen / so ein in das Landt eingefallene Hungers-Noth verursacht hat. O HErr! ich hab mich auch von dir entfernet / damit ich genieffen konte die mir eingebildete Wollusten / es ist mir aber diser Wollust saur genug / und überlästig worden / ich bin in die Angst und Noth / in Unwillen / in Spoth und Schand / in Verachtung gefallen ; meine beste Freund haben mich verlassen / ich hab die mir von der Natur gegebne Gaben vergraben müssen / weil mein liederliches Leben mir alle Schätzung entnommen. Was hab ich thun sollen ; in diser grösten Noth hat der verlohrene Sohn sich an einen HErrn gehenckt / hat ihm als ein Sclav gedienet. Er wird gar zu einem Sau-Hirt / und weil zu der Hungers-Zeit alles theur ist / so konte er die den Säuen vorgeschribne Portion nit vermindern / er hätte gern mit ihnen gehalten / es ware alles so ges  
NAM

man aufgetheilt/ daß für ihme nichts  
überbliben / man sahe ihm auff die  
Händ.

3.

Wohie sienge er an in sich selbst  
zugehen/ und dises ist der erste Schritt/  
den ich D HErr! gemacht hab / da  
ich die Gedancken einer Bekehrung  
angehört / nachdem mein Seel/ die  
von unterschiedlichen Unmuthungen  
hin und her geschickt worden / wider  
zu sich selbst kommen / ein wenig hat  
angefangen zu schnaußen/ und zu ru-  
hen/ Weil und Zeit gehabt / die Ge-  
ringheit ihrer Dienstbarkeit zu beden-  
cken/ so hab ich alsobald die Eitelkeit  
der weltlichen Freuden / und Wol-  
lüsten / die Falschheit / und Verächt-  
lichkeit des eingebildeten weltlichen  
Glücks verlassen: ich hab in meinem  
eigenen Herzen / in mir selbst einen  
gewissen Adel / eine Hochheit gespü-  
ret/ die mich erweckt / auffgemuntert/  
und geführt zu jenem Ursprung / wor-  
aus ich entsprossen / ich bin in einen  
Verdruß gefallen meines unordente-  
lichen

lichen Lebens / ich hab mich geschämet der Kindischen Wichischen Wohlküssen / ich hab mir selbst die Unvernunft vorgerufft; so ist dann dieses Wichische Leben mein Erbtheil / so ist dann kein Gott / kein Himmel für mich? bin ich dann zu diesem wichischen Leben geboren?

Nit allein ist der verlorne Sohn seines wichischen Lebens urdrüssig / sondern er schreitet weiter; vergleicht den jetzigen unglückseligen Standt / in welchem er sich befindet / mit jenem glückseligen Leben / so er in seines Vatters Haus geführt / er beweinet das verlorne Glück. Das Seynd meine Gedancken gewesen / O Gott! ich hab meinen verwirren sündigen Stand der glückseligen Zeit entgegen gesetzt / da ich in meines Vatters Haus / in der Schooß der Catholischen Kirchen / in meinem Vatterland unter der Leitung meines guten Beichtvatters / und Oberen / da ich mich zu den heiligen Geheimnissen und Sacramenten begeben /

da

Da ich theilhaftig wurde des Brodts/  
so denen Kinderen Gottes vorge-  
schnitten wurde / da ich spürete die  
Süßigkeit meines neu-angeordneten  
Lebens / da ich gleich von den kleini-  
sten Sünden auffstunde / da ich mich  
besesse die O himmlischer Vatter zu  
gefallen / da so gar bisweilen etli-  
che himmlische Gnaden / und geistli-  
che Tröstungen mir zu Theil wurden /  
da ich den Himmel als ein mir ge-  
bürendes Erbtheil anschauete / da  
ich jene in dem frommen Christlichen  
Leben gehabte Ruhe vergleichete mit  
jener Gefahr / so mir bevor stunde ein  
unglückseliges End zu nehmen / als-  
dann ware ich durchtrungen mit einer  
innerlichen Betrübnuß / Melancho-  
ley / Zaghafftigkeit / welche mir das  
Gewissen beunruhigten.

Ein Strahl der göttlichen Hoff-  
nung / so mitten unter diesen finsternen  
Nebeln scheint / hat das Werck mei-  
ner Bekehrung stark fortgesetzt. Als  
ich jene sonderliche Güte meines  
himmlischen Vatters zu Gemüth ge-  
führt /

führt/ hab ich ein solches Vertrauen  
auff dich O Gott! gehabt/ daß / wie  
wohl du allein derjenige sehest/ wider  
welchen ich gesündigtet/ so hab ich doch  
auff dich allein gehoffet. Ich/ sagte  
ich/ will zu meinem Vatter gehen/ ich  
kenne sein Herz / so bald er wird se-  
hen/ daß ich ernstlich meine Schul-  
digkeit / und Pflicht halten will / daß  
ich das böse Leben verlasse / daß ich zu  
Ihme komme/ wird er alles vergessen/  
wann ich mich solte auff die Men-  
schen verlassen/ so wurden sie nit nur  
allein mich nit anhören / vil weniger  
annehmen/ sondern wurden die erste  
seyn/ die mir mein übles Verhalten  
vorrupffen/ und in meiner Armuth /  
und Verlassenheit noch truken wur-  
den/ aber in dem Herzen meines  
himmlischen Vatters werde ich ein  
Grund der Güte/ der Sanftmuth /  
der Liebe finden/ welche meine so oft  
widerholte / grosse und schwere Sün-  
den nit haben außschöpffen können.  
Er trohet mir zwar mit der höllischen  
Peyn /

Peyn/ aber er fürcht vilmehr/ als ich/  
daß ich hinein falle.

VII. Tag.  
Von der Zuruckkehr  
des Sünders.

I.

Ich will gehen zu meinem Vatter.  
Luc. 15, v, 18.

**W**Ann ich dann gesinnet bin zu  
meinen himmlischen Vatter  
wider zukehren/ was kan ich doch ihm  
sagen/ wie werde ich ihn anreden/  
nach einem so verwirten Leben? Das  
werde ich sagen/ was mir der hefftig-  
giste / und zugleich ehrenbiethigiste  
Schmerzen eingeben wird / ich will  
ansfangen ihn zu erinnern/ daß er mein  
Vatter seye/ und ich will zugleich mich  
erinnern jener vätterlichen Güte /  
die ich mißgebraucht / ich will seine  
Knie umfangen ohne Entschuldigung /  
ohne Verminderung meines  
Fehlers/ ich will alles gestehen: Vatter/

D 3

ter/

ter/ich hab gesündigt! Ein anderer/  
dem sein Fähler weniger zu Herzen  
gienge / kunte zu seiner Entschuldigung  
sein junges/ blühendes / hitziges  
Alter/ die menschliche Schwachheit/  
die böse Gesellschaften / seine üble  
Neigungen vorwenden / aber ich be-  
kenne mich schuldig ohne Entschuldigung/  
und ich glaubte eine neue  
Schuld zu begehen / wann ich wolte  
entschuldigen durch unterschiedliche/  
unwahrhaffte Vorwändt einen so  
schändlichen Fähler / den ich begangen  
hab gegen meinem so gütigen  
Vatter; ja ich hab gesündigt/ ich be-  
stehe es/ und durch diese meine auff-  
richtige Bekantnuß suche ich mein  
Heyl/ es ist nit vonnöthen / daß mich  
andere anklagen: ach! ich hab gesün-  
diget liebster Vatter! rupffe mir nit  
vor mein unordentlich vollbrachtes  
Leben / alles was du mir wirst sagen  
können/ wird nit so scharff seyn / als  
wie es mir mein Herz vorstosset.

Ich hab wider den Himmel gesün-  
diget/ welcher besilcht die Ehrerbie-  
dung/

thung gegen den Elteren / sonderlich  
aber gegen den besten Vatter / der in  
der Welt ist / der mir hat zu erkennen  
geben durch so vil ansehnliche Zeichen  
seiner Vorsichtigkeit / daß er auff mich  
ein Absehen hätte seiner Barmherzig-  
keit / daß er auff eine sonderbare Weiß-  
wolte mein Vatter seyn; und dieses  
erkenne ich / wann ich alle Täg meines  
Lebens betrachte durch so wunderbar-  
liche Geschichten / durch mir so gnä-  
dige Begebenheiten / durch so augen-  
scheinliche Zeichen seines Schutzes.  
Dieser ist der Vatter / den ich so oft  
beleidiget hab: er hat mit gröster Ge-  
dult meine Untreu geduldet / er hat  
mit gröster Langwürigkeit auff mich  
gewartet: aber eben diese Güte / wor-  
auff meine Hoffnung sich steiffet / ist  
zugleich die gröste Ursach meines  
Schmerzens / es geduncket mich mei-  
ne Sünden wurden mir nicht so  
schmerzlich vorkommen / wann seine Gü-  
te nit so gar groß wäre gegen mir /  
und eben darumb / weil er unüber-  
schwencklich gut ist / empfinde ich / daß

die Keu wachse/ einen so gütigen Gott  
 beleidiget zu haben/ welcher ungeacht  
 meiner so oft widerholten Sünden/  
 niemahl hat zulassen wollen / daß ich  
 die verdiente ewige Straff / durch ei-  
 nen gählingen Hintritt antretten sol-  
 le. Ich hab gesündigt / ja mein  
 Gott! ich kan mit dem Königlichen  
 Propheten sagen / daß ich wider dich  
 allein gesündigt hab/ und die Sünd  
 ist mir allzeit vor Augen / sie rupffet  
 mir meine Undanckbarkeit / meine  
 Thorheit / meine Unbeständigkeit /  
 meine Untreu vor.

2.

Kaum hat der Vatter den verlobte-  
 nen Sohn von weitem gesehen / so  
 empfand er schon in seinem Her-  
 zen ein Mitleiden. Er sahe ihn  
 von weitem / welches ein Zeichen  
 ist / daß er oft sein Zurückkunft/  
 wie die Mutter Tobias ihren liebs-  
 ten Sohn mit größtem Verlangen  
 erwartete/ und immerzu hoffte / daß  
 er wider kommen wurde. Die erste  
 Bewe-

Bewegung / so in seinem Herzen ent-  
 stunde / ware nit ein billicher Zorn /  
 oder Unwill / dessen er doch Ursach ü-  
 ber Ursach hatte : es ware auch nit ein  
 angenommene / sondern ganz natür-  
 liche / väterliche / und herzliche Lieb /  
 dero er nit konte Meister seyn / zum  
 wenigsten einen Augenblick ein zornig-  
 ges Gesicht zu erzeigen gegen einem  
 also unwürdigen Sohn.

Er gieng ihme nit allein entge-  
 gen / welches vil wäre gewesen / son-  
 dern als hätte er die Schwachheit /  
 und Anständigkeit seines Alters ver-  
 gessen / laufft er ihm zu / er gedultet ihn  
 nit zu seinen Füßen ligend / sondern  
 fällt ihm umb den Hals / umbarmbet  
 ihn / und trucket ihn an sich / last ihm  
 nit Zeit das jenige außzureden / was  
 er vorgenommen zu sagen / er höret  
 nit an / was der Sohn redet / sondern  
 was seine väterliche Lieb / sein Herz  
 saget. In diesem Augenblick ver-  
 schwindet alles das Vergangene / er  
 gedencet nur an das, was sein liebster  
 Sohn leidet / und empfanget ihn  
 D s mehr

mehr/ wie ein liebender / als wie ein  
beleidigter Vatter.

Wie groß aber wäre die Freud des  
verlohrnen Sohns / da er sich umb-  
hasset sibet von einem Vatter/ der ihm  
solche Lieb-Zeichen angethan / die  
er villeicht niemahl hätte erfahren?  
Wie groß/ wie heftig wäre sein Reu/  
daß er einen so liebwürdigen Vatter  
beleidiget hätte! alsdann hat er diesen  
Schmerzen/ diese Reu/ diese Liebe zum  
heftigisten empfunden. Ach Him-  
lischer Vatter! da ich betrachte jene  
grosse Gnad/ die du mir unwürdigen/  
und größten Sünder erweisen hast nach  
meiner gefassen Meinung wider zu  
dir zu kehren/ so kan ich mich selbst  
nit fassen/ jekt ist es mir leid/ jekt be-  
reue ich mein unordentliches Leben /  
jekt verfluche ich jene Missethaten /  
die einen so gütigen/ so barmherzigen  
Vatter beleidiget haben / jekt schäme  
ich mich von wegen meinen vergange-  
nen Sünden und Laster/ und zugleich  
wegen deiner jekt von dir mir erweise-  
nen Güte. Diese mit jenen verglichen/  
ver-

verursachen in meinem Herzen eine  
herzliche Liebe/ ein neue Reu / und  
Reud; jetzt beweine ich meine Sün-  
den/ jetzt seynd meine Seuffzer dir  
nit unbekant/ jetzt verspriche ich eine  
ewige Treu / eine allzeit währende  
Beständigkeit.

Die Freygebigkeit folget auff die  
väterliche Liebe: Er setzet den Sohn  
widerumb in das alte Recht ein eben  
in dem Augenblick/ da er wider kom-  
met; er kleidet ihn also prächtig / als  
hätte er sein Erbtheil nit verthan:  
Er halt ihm eine Musie zum Zeichen  
einer aufrichtigen Versöhnung. Was  
einen Vatter oft abhaltet seinem  
Sohn zu verzeihen/ ist / daß die Zu-  
rückunft nit allzeit aufrichtig / und  
wahrhaftig/ der Vatter kan in das  
Herz des Sohns nit einsehen / aber  
du himmlischer Vatter/ du durchtrin-  
gest mein Seel und mein Herz / du  
weist es/ daß es mir ernst ist / daß ich  
mich besseren wolte / der Verstand ist  
erleuchtet/ und erkennet/ daß ich übel  
gethan/ daß ich muß und soll ein an-

deres Leben anfangen/ daß die Ewigkeit  
 vor der Thür/ daß du bereit sehest  
 mich jetzt anzunehmen; ich erkenne  
 alles nur gar zu wohl; der Will ist  
 auch gesinnet zu folgen/ er will zu dir  
 Lehren/ sich bekehren/ beweinet auch  
 seine begangne Missethaten/ bereuet  
 seine Untren/ beichtet alles/ nimbt  
 ihm vor nit mehr zu sündigen/halt sich  
 ein Zeit lang inn/ meidet die Gele-  
 genheit. Aber/ ach liebster Gott!  
 erlaube mir/ daß ich mein Herz auß-  
 lähre vor deinem Angesicht/ erlaube/  
 daß ich in meiner Einfalt etwas rede!  
 ich empfinde in meinen Gliedern ein  
 anders Gesetz/so widerstrebt dem dei-  
 nigen/ ich thue das Ubel / so ich nit  
 will/ und thue das Gut nit/ so ich will.  
 Ich empfinde in meinem Geblüt die  
 von dem Zorn/ von der angezündten  
 unreinen Liebe hinterlassene Geister/  
 die in der Phantasey und Einbildung  
 von der bösen Gewonheit eingetruck-  
 te Gestalt/ ein aufgelöschtes / doch  
 noch gloschendes Feuer / welches sich  
 gleich wider anzündet. **Herr!** ist  
 dieses

Dieses alles in meinem Gewalt? kan  
ich alsobald die übel gewurzelte Ge-  
wonheit aufreuthen / das gloschende  
Feur außlöschten / die im Geblüt zurnet  
gelassne üble Geister zernichten / die  
in der Einbildung gestärckte Gestal-  
ten außlöschten? Himmlischer Vater/  
umb dieses bitte ich / umb diese  
Gnad halte ich an / daß ich nit mehr  
in die Sünd falle / daß ich dich nit  
mehr verlasse / daß ich dich auffrichtig  
suche / daß ich bey dir verbleibe; solte  
es möglich seyn / daß ich armseetiger  
Sünder solte der erste seyn / der deine  
Barmherzigkeit außschöpffet / deiner  
Güte ein Maas setzet / deine Gedult  
an das End bringet. Ich sehe / daß  
der verlohrene Sohn / welcher sein ihme  
zugehöriges Erbtheil verzehret / noch  
einen anderen Theil in deiner Milde  
findet; ist dann für mich kein Seegen  
übrig? ich sehe / daß man für ihme  
thue / was sonst für Gerechten und  
Unschuldigen nit geschehen / daß man  
ein Fest anstelle / ein Kalb steche / ein  
neues Kleid bringe; alles dieses O

HERR! macht mir ein Hoffnung/ daß  
 du mich nit verlassen wirst / daß du  
 mich widerumb an- und auffgenom-  
 men hast / daß ich dir niemahl mehr  
 entgehen / oder entweichen werde /  
 daß du mir dein genugsame / dein  
 mitwürckende / dein kräftige Gnad  
 mitgetheilt / verschaffe dann / daß ich  
 mich niemahl mehr von dir entferne /  
 daß ich alle mir im Weeg der Fromm-  
 keit ligende Beschweruissen überwin-  
 de / alle Anfechtungen des bösen  
 Geists / meiner bösen Gewonheit /  
 meiner Anmuthungen zurückstosse /  
 und eine rechte / wahre und beständige  
 Buß würcke.

VIII. Tag.

Von der Bekehrung /  
 und Bußfertigkeit der  
 Einsidlerin Maria.

Mein GOTT / und mein HERR!  
 Johan. 20. v. 29.

Auff

**A**uff ein so innbrünstiges Zuspre-  
chen des heiligen Abrahams/  
hatte Maria nichts einzuwenden;  
sagte dann: Liebster Vatter! wann  
ihr dann dafür haltet/ daß ich Buß  
thun könne/ und daß der barmherzi-  
ge Gott dieselbe werde aufnehmen  
zu einer Sühnung meiner Sün-  
den/ so will ich dir folgen/ und in al-  
lem gehorsamen / was du mir wirst  
befehlen; gehe vor/ ich will in deine  
Fusstapffen treten / dieselbe küssen /  
und mit meinen Zähren benetzen;  
warffe sich zugleich zu seinen Füßen /  
und brachte die ganze Nacht zu im  
Gebett/ Reu/ und Leyd / Zerknir-  
schung des Herzens / in Seuffzer/  
und Zäher / im Lob Gottes / und  
Danksagung/ daß Gott sich gewür-  
diget eine so grosse Sünderin mit  
barmherzigen Augen anzusehen: ach  
mein Gott und Herr! sagte sie/ was  
kan ich thun/ damit ich von Stund an  
erkenne/ und ersehe so vil Würckun-  
gen deiner Güte und Barmherzig-  
keit gegen mir!

Un-

Unterdesſen begunte der Tag anzubrechen/ und der heilige Mann ſagte zu ihr: liebſte Tochter Maria! ſtehe auff/ es iſt Zeit/ daß wir uns von hier begeben/ laß uns zu unſerer Einöde/ und Einſidlerey verfügen; und da ſie das wenige Gelt/ ſo ſie mit Verluſt ihrer Seelen gewonnen/ und andere Sachen im Stich gelaffen/ iſt Abraham auff das Pferd geſtigen/ und Maria hinter ihm aufgeſeſſen/ und alſo mit Freuden davon geritten/ nit anderſt/ als wie der gute Hirt das verlohrene/ aneicht geſundene Schaaff auff die Schulteren genommen/ und heimibgetragen.

Als ſie in ihre alte Zellen und Einöde angelangt/ hat Abraham ſeine Daß Maria in der ſeinigen/ weil dieſelbe mehr entſernet war/ und er bewohnte/ das Kämmerlein/ ſo der Maria zuvor zugehört/ eingeräumet. Alldort hat die heilige Einſidlerin nach verrichteter heiligen Beicht ein Bußfertiges Leben angefangen/ welches uns zur Nachſolg ſoll anreizen/  
wauu

Gedanken.

67

wann wir je ihrem Exempel in dem Bösen nachkommen seynd; dann erstlich hat sie die Welt/ und die darinn steckende Gelegenheit verlassen / das übel gewonnene Geld unter die armen Leuth auftheilen lassen / und sich in die Einsambkeit begeben.

Sie übete sich in der Demuth / und anderen Tugenden / welche wir in diesem Büchlein werden erklären / durch ihr so wohl und heilig angestelltes Leben hat sie von Gott verdienet die Gnad / unterschiedliche Miracul zu wirken. Sie lebte 5. Jahr nach dem Todt ihres heiligen Eheims / und verharrete bis in den Todt in staten Seuffzer = und Zähren / ihre Sünden allzeit beweinend.

IX. Tag.

## Von Verlassung der Welt.

Die Freundschaft der Welt ist Gottes Feindschaft. Jac. 4. v. 4.

Gott

**D**ort tragt einen offentlichen  
Haf gegen der Welt; wann  
einer die Welt liebet/ sagt der Heilige  
Evangelist Johannes/ ist die Lieb des  
Vatters nit in ihm. Und es ist kein  
Wunder. Der himmlische Vatter  
hat kein Wohlgefallen als in der Zu-  
gend und Unschuld / die Welt entge-  
gen ist ganz und gar in der Bosheit  
und in denen Sünden. Darumb  
hat Iesus Christus in seinem zeitli-  
chen Leben keinen grösseren Feind /  
keinen grausamern Verfolger nit ge-  
habt / als die Welt. Verwunderet  
euch nit / sagt der liebe Heyland zu  
seinen Jüngeren / das euch die Welt  
hasset / weil dieselbe mich anvor gehas-  
set hat ; aber durch ein gerechtes und  
strenges Urtheil hat der liebe Hey-  
land die Welt auch gehasset: und da  
er für alle seine Feind seinen himml-  
schen Vatter gebetten / hat er rund  
aufgesagt / das er nit für die Welt bit-  
te. Es kan ja kein klärers Zeichen  
der Verdammnis nit seyn / als von  
dem Gebett unsers Erlösers aufge-  
schlossen

geschlossen werden/ es ist nichts anders  
übrig/ als daß eben diese der Gemein-  
schaft des heiligen Geists beraubt  
seye/ und eben dieser ist/ der die Welt  
verdammet. Wann ich werde zu dem  
Vatter gekehrt seyn / sagt Christus /  
will ich euch den Tröster den heiligen  
Geist schicken/ den die Welt nit em-  
pfangen kan. Christus der HErr sagt  
nit/ daß die Welt den heiligen Geist  
nit werde empfangen / sondern / daß  
die Welt den heiligen Geist nit em-  
pfangen könne / uns anzudeuten den  
völligen und gänzlichen Entgegen-  
Satz/ der sich zwischen dem heiligen  
Geist/ und dem Geist der Welt be-  
findet. Ich hätte es nie geglaubt/ O  
HErr! daß die Welt so gar schädlich  
wäre/ wann du es mir nit so oft ge-  
offenbaret hättest! so kan ich dann die-  
selbe nit genug hassen/ nit genug ver-  
achten / nit genug verlassen / so sehe  
ich wohl / daß / wann ich meinem  
HErrn und Gott will anhangen/ daß  
ich diese verfluchte Welt muß verlas-  
sen/ wann ich ein büßendes Leben füh-  
ren

ren wolle/ daß ich mich diser entäußern solle.

Die Welt verhältet sich mit den  
 jenigen / die sie an sich ziehet / wie  
 die Philisteer mit dem Samson /  
 so bald er in ihre Händen gera-  
 then / haben sie ihm die Augen  
 aufgestochen / damit sie mit ihm nach  
 Belieben walten konten. Die Welt  
 verblendet diejenige / so sie einsten ge-  
 wonnen hat / damit sie mit ihnen auch  
 nach Belieben walten könne; nie-  
 mand wird gestehen / daß er den Geist  
 der Welt hat / und wiewol einer mit-  
 ten in der Welt / in den Uppigkeiten /  
 in den Wollüsten / in den Eitelkeiten  
 steckt / wird er doch nit gestehen / daß  
 er der Welt nachhange / oder zum we-  
 nigsten wird nit wollen von jener  
 Welt seyn / welche Christus vermale-  
 denet hat. In wem dann bestehet der  
 Geist der Welt ? in denen drey inner-  
 lichen Neigungen / von welchen der  
 heilige Johannes redet / nemlich in  
 der Lieb der Wollüsten / in der Ver-  
 gird

gled der sinnlichen Güteren/ in Ver-  
langung der Erhöhung/ Würde/ und  
ansehnlichen Aemptern. Durchsu-  
che dein Herz mein Seel/ erforsche  
alle Eck desselben/ du wirst finden/  
daß du den leiblichen/ fleischlichen/  
sinnlichen Wollüsten also ergeben bist/  
daß du derentwegen dein Dienst/dein  
Aempt/ dein Pflicht/ deine Güter/  
Ehr/ und guten Namen versäumest?  
und dennoch wilst du nit von der Welt  
sehn: schätzest du die Reichthumben/  
suchest du dieselbe? so weit kombt es/  
daß du mit Ungedult deren Abgang  
leidest/ daß du Tag und Nacht dich  
bemühest dieselbe zu versambeln/ alles  
thust wider dein Gewissen/ wider  
dein Auffrichtigkeit/ Redlichkeit/ Ge-  
rechtigkeit/ du liessest dir ein Loch auff  
dein Knie bohren/ wie man pflegt zu  
reden/ nur/ damit du Gelt gewinnest.  
Was sollte es gelten/ du bekennest nit/  
daß du von der Welt bist. Trachtest  
du nit nach Ehr und Würde? hast du  
nit die Eitelkeit in dem Kopff/ bist  
du nit allzeit in dem hohen Geist?  
strebest

strebest du nit nach der Glory? betest du nit diejenige an/ die eines hohen Ansehen seynd? schätzest du dieselbe nit für glückselig/ und entgegen dich unglückselig/ weilen du nicht über dich kanst kommen? Wolte keinem rathen / daß er einen auß deinen gebührenden Titlen und Respect außlassen solte. Bist du nit auffgeblasen? was aber zum meisten zu bedauern/ erkennest du keine auß diesen Sünden in dir/ du bist blind/ und eben darumb bist du von der Welt / weil sie dich verblendet/ und soltest du so gar tausend Meil von der Welt entlegen seyn/ so bist du von der Welt; über dich wird ohnfehlbar fallen jener Fluch/ so Christus der HERR über die Welt gesprochen / wann du dich nit bekehrtest/ wann du diese Welt nit verlassest/ solst du alle andere Zeichen einer wahren Buß haben / so lang du ein Welt-Kind bist/ so ist dein Buß eine Gleichnerey / eine Falschheit / ein Betrug.

3.

Auß disen dreyen vergifften Quellen entspringen alle andere Laster / so in der Welt seynd: das unmordentliche Leben / die Feindschafften / die schädliche Fremdschafften / die Eyfferjucht / Der Haß / Neid / Zorn / Verleumdungen / Verrätheren / Ungerechtigkeith / Gottslästerungen / und tausend andere Verbrechen wider Gott / wider dich / wider deinen Nächsten. Ich weiß gleichwohl / liebe Seel / daß du nit alle dise Sünd insonderheit liebest / da du die Welt liebest ins gemein / du erkennest endlich / daß du in der Welt lebest / und auch etliche auß disen Fählern auß dir habest / aber du vermeinst dannoch nit von jener Welt zu seyn / welche Christus verflucht / die dem himmlischen Vatter widerstrebet / die dem heiligen Geißt zuwider ist. Liebe Seel! du magst dir schmeichlen / wie du wilt / du magst die Sach verblümlen / wie du kanst / so ist dannoch wahr laut und Krafft deiner eignen Bekannnuß / daß du  
das

dasjenige liebest/ welches dieses alles  
in sich schliesset / du liebest ja die  
Welt.

Ach liebster Jesu! der du mich so  
frühe/ das ist / von der Geburt an /  
gesucht/ dem ich zugehöre von Kin-  
heit an durch den heiligen Tauf/ der  
du mich auß der verfluchten Welt ver-  
setzt in die Zahl deiner Kinder / oder  
vielmehr deiner Brüder und Mit-  
brüder/ lasse nit zu/ daß ich dir noch ein-  
mahl entweiche/ verschaffe/ daß ich die-  
se Welt verachte/ hasse/ verlasse / daß  
ich mich an dich also hefte durch die  
Band der Göttlichen Liebe / daß ich  
von dir mich niemahl mehr entferne/  
noch zu dieser verfluchten Welt wider  
Lehre.

Lasset uns ferner nachforschen/ wie  
Gott der Allmächtige habe der büßens-  
den Maria eingegeben / daß sie sich  
solte völlig der Welt entziehen. Bist  
du nit würdig diese Gnad von Gott  
zu haben/ so mußt du zum wenigsten  
diese drey Stuck meiden/ von welchen  
oben

oben gemeldet/ als nemlich die Lieb  
der Wohlkufften / die Begird der sinn-  
lichen Güter / und Verlangung der  
Erhöhung/ Würde/ und ansehnlichen  
Aemptern.

## X. Tag.

## Von der Einsamkeit.

I.

Der H. Er befindet sich nit in der Be-  
wegung. 3. Reg. 19.

**I**n Wunderding ist es/ daß alle  
büßende Sünder nit nur allein  
die Welt verlaßet / sondern auch  
sich in ein ödes Orth begeben haben/  
allwo sie nit Gott allein die Rech-  
nung der begangnen Missethaten und  
darauß verdienter zeitlicher Straff  
gemacht. Es ist wahrhaftig die Ei-  
nöde und Einsamkeit zu diesem Ende  
zum bequemlichisten / weil aber nicht  
ein jeder dieses fassen kan / villeicht  
auch die Guad von GOTT nit  
hat sein Leben in einer Einsidlerey zu  
beschliessen/ also will es höchst noth-  
wen-

wendig seyn/ daß man zum wenigsten die Einsambkeit des Geists habe/ welche in der stetten Übung der Gegenwart Gottes bestehet / darzu alle Jahr acht oder zehen Tag / alle Monat ein Tag/ alle Wochen ein Stund sich von allen Geschäften entäußere / mit Gott vereinbare / die begangene Sünd beweine / und die aufstehende Straff erforsche.

Auß diesem kannst du erkennen die Nothwendigkeit dieses einsamen Lebens/ wann du die Stimm Gottes anhören wilt/ und zugleich erforschen den gegenwärtigen Standt deiner Seel; du hast gesündigtet / das ist nur gar zu gewiß / so bist du dann nicht mehr auff dem Weeg der Unschuld. Wo dann? auff dem Weeg der Buß. Kein anderer ist nit in den Himmel zu kommen. Kanst du aber mit Wahrheit sagen / daß du Buß würdest? hast du dessen ein innerliches Zeichen? darffst du die Stimm Gottes / die dir zu Herzen redt / für dich auff die Bahn bringen? Wie ist es möglich / daß

daß du diese Stimm hörest? dein Le-  
 ben ist wohl zu verwirret/ das Getöse/  
 so umb und umb in deinen Ohren so  
 wohl als in deinem Herzen/ verhin-  
 dert dich zu verstehen/ was Gott dir  
 zuspricht. Du kannst nit erkennen/  
 auß was für einem Antrib dein Thun  
 und Lassen herrühret/ wohin du zih-  
 lest in allen deinen Wercken/ du er-  
 kennest nit den Stand/ in dem du dich  
 jetzt befindest. Gesehe es nur: det-  
 ne äußerliche Geschafft und Beschäfti-  
 gung ziehen dich an mit einem sol-  
 chen Gewalt/ daß du dich denselben  
 ganz und gar ergebest/ und überlas-  
 sest ohne innerliche Andachts-Übung:  
 diese letztere verrichtest du in aller Eyl/  
 nur/ damit du zu den äußerlichen  
 Beschäftigungen desto geschwinder  
 kehren könnest. Du bist also von die-  
 sen überhäufft/ und hingeschust/ daß  
 du an dich/ an dein Heyl/ an deiner  
 Seelen Seeligkeit nit gedenckest. Die-  
 se äußerliche Werck wachsen mehr und  
 mehr/ jetzt seynd es wichtige/ jetzt  
 lustige/ jetzt traurige/ du verzehrest  
 E 2 also

also die liebe / und zu der Ewigkeit  
 dir von Gott vergunte Zeit. Jetzt  
 thut dich dein unruhiges Leben / dein  
 zur Veränderung geneigter Will /  
 dein zu dem Mißtrauen gewidmetter  
 Verstand / dein zu der Plage gewohnte  
 Gedächtnuß also verwirren / daß du  
 mit Zeit findest an Gott zu gedencken.  
 Deine Anmuthungen / deine Begir-  
 den finden allzeit etwas / das dich von  
 den ewigen Sachen abhaltet. Deine  
 sonst in so unterschiedlichen voneinan-  
 der so entlegenen Sachen / kommen  
 doch in diesem überein / daß sie dich all-  
 zeit verwirren / und von dem Guten  
 abhalten. Es scheinen dise deine Läg  
 vilmehr Flutten und Wellen zu seyn /  
 die von einem starcken Wind getrieben  
 an einander stossen / biß sie endlich an  
 einen Felsen sich verstoßen / und zu  
 Wasser werden. Meinst du nit liebe  
 Seel / alle deine Werck werden auch  
 zu Wasser werden? was hast du für  
 die Ewigkeit gewürcket? nichts / oder  
 gar wenig? wie groß wäre die Gnad  
 Gottes / wann er dich zur Sünde in  
 ein

ein Closter oder zu einer Einsambkeit  
in deinem Hauß zu einer Verlassung  
der Welt in den Wald selbst beruffe  
te?

2.

Kanst du es nit thun für das ganze  
Leben/ thue es zum wenigsten auff eine  
Zeit/ alle Tag eine Stund kanst du  
dich von allen Geschäften entziehen.  
Verfüge dich in eine Kirchen/ verbirg  
ge dich hinter einen Altar/ schaue nie-  
mand an / oder aber sperre dich in  
deiner Cammer ein/ da suche die Ein-  
sambkeit / die Einöde / die Ruhe /  
Gott wartet in derselben auff dich / so  
vil es an thime gelegen / du wirst ihn  
gewiß finden. Gott wohnet nit in der  
Bewegung; in der Einöde wird er  
dir zum Herzen redē. Alle seine Wort  
werden voll des Geists und des Le-  
bens seyn. Er wird dir vor Augen  
setzen deine Unmuthungen/ deine Em-  
pörungen/ deine Sünd und Laster /  
die darauff gehörige Buß; gehe hin-  
ein/ und vergesse dein Volk / das  
Hauß deines Vatters/ lasse/ daß die

E 3

Lod-

Todte begraben die Todten / wann du wiffst die offentliche Gassen und Strassen verlassen. Du wirst verbiessen denjenigen zu finden / der allein werth ist / an deme du dich anhengest / er wird dir zeigen / wie du alles wiffst verlassen / wann du zu ihm gelangen wilst.

### XI. Tag.

## Von dem Exempel Salomonis.

I.

Eitelkeit aller Eitelkeit / und alles ist Eitelkeit. Ecclesiast. c. 1. v. 2.

Also schreyet Salomon auff / und damit diese Wahrheit ihre rechtmessige Schranken habe / setzet Thomas de Kempis darzu: ansgenommen Gott lieben / und ihm dienen.

Es ist niemahl ein so verständiger Mann gewesen / der eine weitseichtere Erkantnuß gehabt hat dessen / was

was sich unter die Menschen verlauf-  
 fet/ als eben Salomon. Es ist keiner  
 jemahlen gewesen / der auch in sich  
 selbst mehr erfahren hat / was die  
 Sinnlichkeit / was den Verstand ver-  
 zügen kan/ als diser König / welcher  
 in Reichthum/ in Glück / in Ge-  
 sundheit/ in grossen Namen / in Frö-  
 lichkeit so wohl als in der Weisheit  
 alle andere Fürsten der Welt über-  
 troffen. Er bestehet es selbst / daß er  
 nichts abgeschlagen habe seinen Be-  
 girden/ und daß er sich mit Fleiß dar-  
 auff gesetzt alles hervorzufuchen / was  
 zu einem glückseligen und süßen Le-  
 ben gedeuen könnte.

Er hatte sich unterfangen / grosse  
 Gebäu/ und herrliche Palläst aufzu-  
 führen/ hat auch dieselbe geschwind  
 genug vollendet/ daß er alles auff ein  
 lange Zeit geniessen konte.

Seine auff dem Meer schwimmen-  
 de Flotten von dem Wind und Unge-  
 witter gleichsamb verehret / lehrten  
 alle Jahr zuruck beladen mit unauf-  
 sprächlicher Mänge Golds / so die  
 frembde

frembde König ihm entführen lieffen/  
also/ daß dieses reiche Metall/ welches  
anderstwo so selzamb / in dem Reich  
Ysrael also gemein / als die gemeine  
Stein worden.

Die ganze Welt / so sich diesem  
grossen Fürsten gleichsamb zinsbahre  
gemacht/ schickte ihm von allen Dr-  
then zu/ was ein jedes in seinem Land  
kostbahres hatte / die Edle Stein /  
Gewürz/ und kostbares Holz / alles  
wurde zu den Füßen seines Throns  
geworffen. Die fürtrefflichste/ und  
in ihrer Kunst erfahreste Künstler  
verarbeiteten die zugeschickte reiche  
Materialia / befiessen sich Tag und  
Nacht seinen angegebenen Modellen  
nachzuarbeiten / und halteten es sich  
für eine Ehr/ wann sie ihm gefallen.

Er hatte in seinem Hoff eine solche  
Ordnung angestellt / daß / wiewohl  
derselbe der gröste an der Zahl der  
Bedienten/ so in der Welt/ doch nicht  
in der Unordnung und Verwirrung  
ware. Alle seine Bediente verrich-  
teten auff das genauiste ihre Dienst/  
und

und die jenige / so ihne zu bedienen /  
 und seiner Gegenwart zu genieffen  
 bestellt / waren von den gecrönten  
 Häupteren beneydiget: so hoch ware  
 die Schätzung dieses Fürsten! Umb  
 seine Person hatte er alle erdenckliche  
 Wohlustbarkeit gesamblet; sie ka-  
 men / also zu reden / von sich selbst /  
 und bothen sich ihm an / wie er nur  
 wolte.

Ein allgemeiner und vest gestellter  
 Frid zwischen ihme und allen benach-  
 barten Fürsten verursachte / daß nie-  
 mand seine Ruhe zersthörte.

Und damit nichts abgienge / was zu  
 einer glückseligen Regierung gehört /  
 so erschallte der Ruhm eines so  
 glückseligen und wunderbarlichen  
 Regenten durch die ganze Welt / und  
 zogen von frembden und weit entleg-  
 nen Ländern zu einem so unerhörten  
 Schauspiel auch grosse Fürsten-Per-  
 söhnen.

2.  
 Jetzt mein Seel! betrachte einen  
 so. chen mit so außbündigen Gaaben  
 Es der

der Natur und des Glücks begabten  
 Menschen/ der noch darzu nichts ge-  
 sparet/ nichts ausgelassen / sich noch  
 glückseliger zu machen / was haltest  
 du darvor? diser wird ja glückselig  
 auff diser Welt seyn? man wird von  
 ihm sagen können/ daß die Welt end-  
 lich einen hervorgebracht/ dem nichts  
 abgangen/ der alles beyammen ge-  
 habt / was zu einem glückseligen  
 Menschen kan erdenckt werden? frey-  
 lich hat er alles gehabt/ aber glücksee-  
 lig ist er nit gewesen; und an statt/  
 daß er in allen Sachen/ was er theils  
 gemacht/ theils zusammen gescharet/  
 etwas gründliches / etwas dauerhaf-  
 tes/ etwas beständiges gefunden / so  
 hat er alles eitel und lähr gefunden/  
 und war also/ daß er sein Unglücksee-  
 ligkeit recht erkennet / und auß dem  
 Mund eine Bekandtnus hervorge-  
 bracht/ daß zu jederzeit Eitelkeit über  
 Eitelkeit auff diesem Erd-kreyß zuerse-  
 hen / ja alles mit eiteln / zergäng-  
 lichen/ und verschwindlichen Sachen  
 vermendet seye.

Ja alles ist Eitelkeit: dann wer ist  
 derjenige/ der anjeho hoffen kan/das  
 er durch seine Sorgen/durch sein an-  
 gewendete Mühe und Arbeit dahin  
 gelangen kan/wo Salomon sich be-  
 funden / und weil es wahr ist/das /  
 wann er schon dahin solte kommen /  
 er nichts anders herauß ziehen wur-  
 de/ als ein klärere/ und gewissere Er-  
 kantsus der Eitelkeit; wer verhindert  
 mich anjehz zu verdammen alle meine  
 Anschlag / alle meine Geschäften/ als  
 le meine Sorgen / und vor dir O  
 Gott demütig zu bekennen/und auch  
 vor den Menschen/das ich weit ge-  
 fählet/weit geirret hab.

Ach wie eitel ist es jenem Gespäß  
 nachjagen/ so die Welt-Menschen  
 Wollust nennen / sie hinterlassen  
 nichts anders / als Unruhe in dem  
 Herzen/ und einen nagenden Wurm  
 in dem Gewissen.

Eitel ist es sich bewerben und er-  
 halten jene Reichthumben / welche  
 mich nit besser machen/ wann ich sie  
 besitzet

besitze/ und allzeit mich quälten/ wann ich sie verlehre.

Eitel ist es ein höheres Glück suchen/ höheren Würden und Aemptern nachjagen. Niemahl werde ich ruhiger / noch besser zu friden seyn / wann ich schon / was ich gesucht / erhalte.

Eitel ist es / ihme einen Namen machen/ bey denen Menschen hervorstreichen sein adeliche Geburt / seine Gaaben der Natur / seine Reichthumben. Ach! alles dieses ziehet mir den Neid / ja auch die Verachtung auff den Hals.

Aber die größte Eitelkeit ist / wann man vil Mühe und Arbeit anwendet/ seinen Unmuthungen nachzugehen. Es ist nicht möglich/ daß man sie besfridige/ alles / was man ihner nachgibt/ verursachet / daß sie mehr und mehr begehren / daß sie unüberwündlich werden.

Was wird es dann endlich auß sich vil und unterschiedlichen Geschäften  
der

der Menschen werden? wohin zählen alle meine bisshero gehabte Mühe und Arbeit? was bleibt mir übrig? was hab ich darvon? Das Leben hab ich zugebracht/ als wolte ich das Glück mit denen Zähnen beißen: hab ich es erreicht? ich muß es bestehen/ auch wider meinen Willen/ alles / was ich bisshero gethan/ ist vorüber/ ist eitel / bleibt mir nichts in den Händen / nichts hab ich / das nur ein Stück Fante genennet werden. Wie wird es mir in dem Todt-Beth ergehen? als dan werde ich noch augenscheinlicher ersehē; wie groß die Ungleichheit meiner bisshero geübten Geschäften mit dem mir von Gott aufgesteckten Ziel und End gewesen. Alsdann werde ich erkennen/ daß ich zwar mein Herz völlig in die Reichthumben versenckt/ daß ich Haab und Gut gesucht/ Geld und Gelds-Werth zusammengescharret/ aber alles gleichsamb in dem Traum/ alsdann werde ich erwachen von einem langen/ und tiefen Schlaf / und mit größtem Herzen-

Stoß beweinen/ daß ich nichts finde/  
nichts gründliches/nichts zur Seelig-  
keit taugliches/ alles eitel/ alles lähr/  
alles mit werth einer vernünftigen  
Seelen.

## XII. Tag.

Von der Eitelkeit der  
weltlichen Sachen.

## I.

Eitelkeit aller Eitelkeit/ und alles ist  
Eitelkeit. Eccl. 1. v. 2.

**W**An heist eitel und lähr / was  
keinen Grund / kein Bestand  
hat/ was auß kein Weis erfüllet die  
Hoffnung der jenigen / so sich darauß  
steiffen/ was zu nichts vest und bes-  
ständiges leitet.

Alle Beschäftigung der Menschen/  
die nit zu Gott zihen/ seynd lähr /  
und eitel auff dise drey Weis.

Ich hab die Erden besichtigt/  
sagt ein Propheet / und ich hab gese-  
hen/ daß sie lähr/ und voll der Rich-  
tigkeit

tigkeit seye. Sie ist lähr/ und voll  
zugleich/ voll der Anschlag / des Ab-  
sehens / der Unternehmungen / der  
Bewegung/ der Versprechungen/ der  
Veränderungen / und allerley An-  
muthungen; sie ist lähr der Wahr-  
heit.

Wie vil seynd Menschen auff der  
Welt/ die einen unnutzlichen Wandel  
führen / deren Leben nichts anders  
als ein beständige Zeit-Vertreibung.  
sie seyn dannoch beschäfftiget / mit  
was? mit nichts. Alles / was sie  
thun/ wird zu nichts / so bald es auß  
ihren Händen gehet/ verschwindet es/  
nichts kan bestehen. Es gibt Leuth/  
die vil redgen/ doch heist alles nichts /  
so gibt es andere/ die vil thun / heist  
auch alles nichts: dise gehen von ei-  
nem Orth zum anderen / von einem  
Heimgarten zu dem anderen / so die  
Zeit verkiehren/ und machen es ande-  
re verkiehren: oder wann sie je geschei-  
der seyn wollen/ so jagen sie thren ei-  
genen Schatten/ sie büden ihnen ein/  
alle Augenblick einen glücklichen  
Fang

Fang zu thun/ und sie fangen nichts /  
als ein Nasen/ nichts kombt heraus.

Es scheint in der Wahrheit etwas  
vernünftigers in dem Thun und Las-  
sen der hoch ansehnlichen Persohnen/  
welche ihr Haus und Familien suchen  
zu erhöhen/ oder ihre Stand-mässige  
Aempter versehen/ weilen es aber sel-  
ten geschicht/ daß man Gott in allen  
diesen Sachen suche/ also wird wahr/  
was der H. Bernardus gesagt / die  
Geschäften der grossen Herren seyn  
vff grosse Kinderwerck.

Mein Seel! hebe die Sach auß  
dem Grund / was suchest du in der  
Welt? dein Glück zu machen/ dich zu  
bereichen/ dich zu erhöhen? warum  
dies? weil du vermeinst/ daß je hö-  
her/ je reicher/ je fürnehmer du wirst/  
je glückseliger du auch seyn wirst.

Redest du aber recht der Vernunft  
gemäß? seye es/ gerathe es / daß du  
reicher/ grösser/ und mächtiger wer-  
dest/ wird es auch gerathen / daß du  
richtiger / besser zu friden / und ver-  
gnügter werdest? siehest du nit / daß  
dies

Dir affzeit etwas abgehe? ist diser Abgang dir nit empfindlicher/ als alles/ was du sonst hast? zum wenigsten ist es dem Aman also ergangen. Diser war in dem höchsten Gipffel der Ehren/ und des Königlichen Gunst: ein einziger Mensch will vor ihme das Knecht nit biegen; alles ist im Harnisch/ sein Gunst und hohe Ehr seynd vergift/ für nichts schäzet er alles/ was er hat/ es verdrüst ihme so gar das Leben. Wann du die Gaab hättest/ die Herzen aller Menschen zu durchdringen/ so würdest vil solche antreffen in allen Ständen. Es wird nichts auß allen Sorgen/ die man anwendet zu einem glückseligen Stand zu gelangen; und dises darumb / welen alle die Güter / denen du nachsehest/ die du auch bisweilen ertappest/ nit dahin gelangen / wo die wahre Glückseligkeit zu finden.

2.

Ich sage noch mehr: Gesezt/ es befinden sich Menschen auff Erden/ deren aller Begird erfüllet ist: wann  
aber

aber diser Stand nit beständig/ wann  
er sich nit weiter erstreckt/ als auff das  
zeitliche Leben/ wann alles / was sie  
hithero gethan/ ihnen nichts dienet zu  
der Ewigkeit / was wird auß ihnen  
werden : heist das geschied seyn / sagt  
der heilige Augustinus/ so vil gearbei-  
tet haben umb zu leben / und nichts  
gethan haben / umb allzeit zu leben?  
Es mahnet dich der heilige Geist /  
da er dir zu verstehen gibt die durch-  
tringende Klagen deren / welche sich  
selbsten aufgelaßret in Zusammenfu-  
chung der falschen Güteren/ und zu-  
gleich deren schändlichen Schaden/  
aber zu spät beweinen? was hat uns  
genutzt unser Hochmuth/ sagen sie in  
der Zerküßung ihres Herzens/  
was haben uns geholffen die Reich-  
thumben/ deren falscher Glantz uns  
in die Augen gestochen? wir haben  
uns unglückseliger Weis von dem  
Weeg der Wahrheit entfernet/ die  
Sonn der Gerechtigkeit ist uns nicht  
aufgangen / wir haben den Rücken  
dem

dem Zihl gekehret/ zu welchem wir  
hätten eilen sollen.

Es ist über drey tausend Jahr/ daß  
dieses entsetzliche Geschrey auß dem  
Abgrund der Höllen erhellet/ die  
Menschen dardurch aufzuwecken/  
und zur Behutsambkeit zu warnen:  
aber wer kehret sich darab? ein Lieb-  
haber des einsamen Orths: dann in der  
Einsambkeit höret man diese Stimm/  
in der geistlichen Einöde macht man  
ihm diese Wahrheit zu Nuß. So laßt  
uns dann diese Grund-Best unseres  
Glaubens in das Herz setzen: ich bin  
einmahl nur von deinetwegen/ O  
Gott! erschaffen worden: alle meine  
Werck gehören dir zu: alles/ was  
nit zu dir zihlet/ ist verlohren; alles/  
was nit zu meinem Heyl nußet/ ist  
eitel und lähr; alles/ was nit zu mei-  
ner ewigen Glückseligkeit gedenet/  
ist unnuß? was folgt darauff? daß  
ich hab/ als wie ein Aberwitziger ge-  
than/ so offentlich gearbeitet hab für die  
Welt/ für meine eigene Lieb/ für mei-  
ne Unnutzungen/ und dieses/ O groß-  
sey

ler Gott ! nimbt ja den größten Theil  
meines Lebens / kaum kan ich etlich  
wenige Werck finden / die wahrhaftig  
und eigentlich auff dich gerichtet wa-  
ren.

Ich muß mich ansehen / wie die hei-  
lige Schrift redet / als ein hundert-  
jähriges Kind / ein Kind / weil ich we-  
nig vor dich gethan / ein hundertjäh-  
riges Kind von wegen so vil Jahren  
meines Lebens / die ich liederlich- und  
Kindischer Weiß verlohren hab. Von  
heut an muß ich anfangen zu rech-  
nen ; meine Meinung / meinen Wan-  
del will ich also anstellen / daß ich auff  
wenigst zum End sagen könne / daß  
ich ein wenig gelebt habe für den  
jenigen / für welchen ich hät-  
te allzeit leben sollen.



XIII. Tag.

## XIII. Tag.

Von dem Geist der  
Buß.

1.

Christus ist von dem heiligen Geist in  
die Wüsten getrieben worden.

Matth. 4. v. 1.

**M**ann kan wahrhaftig sagen /  
daß der rechte Geist der Buß/  
welcher dermahlen eins unter den er-  
sten Glaubigen in dem Schwung wa-  
re / da nemlich derselbe von wegen  
der Reinigkeit der Sitten mit so noth-  
wendig zu seyn scheinte / anjeko schier  
ganz außgeloschen / und zwar eben zu  
diser Zeit / da derselbe von wegen der  
verderbten und gottlosen Sitten der  
Christen so nothwendig ist / daß man  
ohne Buß nit kan seelig werden / man  
kan wohl sagen / daß noch etliche Blät-  
ter / etliche Blühe der Buß vorhan-  
den / aber wo seynd die wahre / und  
würdige Frucht der Buß? man sihet  
noch

noch etliche äußerliche Zeichen der Buß/ aber wo ist der wahre Geist der Buß? wo ist die innerliche Buß? dann in der Wahrheit die jezige/heutige/allamodische Buß bestehet schier nur in Worten. Wo seynd aber die Werck der Buß? man muß es gesehen so wohl mit Wahrheit/ als mit Schmerzen/ daß niemahl die Beicht öffter geübt/ aber auch niemahl so selten ein wahre Bekehrung gesehen wird/ weil nembtlich die Beicht mit dem Geist der Buß nit beseelet ist.

Darumb hat Christus Iesus jehet wollen ein Beyspil seyn einer büßenden Seel/ welcher von dem heiligen Geist auß der Welt ist in die Wüsten getriden worden/ umb alldorten dem Gebett obzuligen/ zu fasten / und in stätter Abtödtung zu leben. Auß diesem können wir ersehen/ wer der Weheber der Buß / und wie die Buß beschaffen seyn muß / und wie man sich darinnen verhalten solle. Freulich muß der heilige Geist / und nit ein melancholischer / in der Welt abgemak

gematteter Geist uns auß der Welt  
jagen/ freylich muß Gott unsere Her-  
zen berührē/ und mit heilsamer Furcht  
und Schmerzen verwunden. Freylich  
müssen von diesen verwundenen Her-  
zen jene Seuffzer herkommen / die  
in der Still die büßende Seel durch-  
ringen/ und die Zähne außpressen.  
Die fürnehmste Eigenschafft einer  
büßenden Seel seynd drey. Die De-  
müthigung/ Zernichtung/ und Be-  
schämung/ in welcher der Sünder be-  
ständig vor Gott soll stecken / Krafft  
welcher er die Augen gegen den Him-  
mel nit wenden darff. 2. Der  
Schmerz und die wahre Zernit-  
schung des Herzens / welches Gott  
der Herr niemahl veracht. 3. Eine  
vollkommene Unterwerffung des Her-  
zens/ und des Verstandes zu aller  
Peyn/ Kreuz und Widerwärtigkeit /  
welche die Gerechtigkeit Gottes über  
uns verhängen wird zur Abstraffung  
unserer begangenen Sünden.

Ach liebster Heyland! du bist vor  
deinem himmlischen Vatter in solcher  
D

Demuth / Niderträchtigkeit / und  
 Beschämung erschienen / als wärest  
 du ein Sünder gewesen. Die Be-  
 schämung hat dein Angesicht bedeckt.  
 Dein Kleid / sagt Isaias / ware an-  
 gefüllt mit dem Greul aller Welt:  
 du warest ein verachter Mann / ein  
 gedemüthigter Mann / ein von Gott  
 gestraffter Mann / der letzte unter al-  
 len Menschen / ein Wurm / und nit  
 ein Mensch / ein Greul der Menschen /  
 ein Verachtung des Volcks. So  
 scheinst du D H Er / der du unschul-  
 dig bist. Wievil ein anderer in Be-  
 schämung meiner Missethaten er-  
 scheine ich / der ich doch ein Sünder  
 bin?

Dein Schmerz / O gütigster  
 Erlöser! ist unendlich gewesen / weil-  
 ten derselbe der Sünd gemess / die  
 Sünden aber waren unzahlbar: weil-  
 ten du für alle Leid getragen / weilten  
 du den Beleidigten gekennet: dein  
 Schmerz ware als wie ein uner-  
 gründliches Meer ohne Maas und  
 End: Er ware beständig / weilten du  
 von

von Anbeginn bis zum End des Lebens  
dise Sünden allzeit vor Augen ge-  
habt. Doch aber ware er an keinem  
Orth hefftiger/ als in der Wüsten /  
auff dem Dehlberg/ und an dem  
Creuz: mein Schmerz ist wohl nit  
so groß/ wehret wohl nit so lang; ich  
beiridige mich mit einer Stund / ja  
mit einem Augenblick. Mein Schmerz  
wird hinfürd mit allzeit vor Augen  
seyn: in der Fasten / in der heiligen  
Einode / in dem Advent / in der Char-  
wochen / und anderen hohen Festen:  
so oft ich aber beichte / wird mein  
Schmerz mit eine grössere Peyn  
verursachen.

O büssender Jesu / du bist deinet  
erzörnten Vatter ganz unterworfen  
gewese / und hast die auß alle Menschen  
geschlagne Peyn und Straff auff dich  
genommen. Du hast dich von dem  
ersten Augenblick deiner Mensch-  
werdung zu einem Schlacht-Opffer  
aufgeopffert; die Rach Gottes auff  
dich gezogen / die sonst auff alle Sün-  
der hat fallen sollen / und dises alles  
von

von Grund deines Herzens / ohne  
Aufnahm / wohl wissend / daß dies  
dein Anerbiethen gewiß wurde ange-  
nommen werden / daß du würdest dem  
Wütten der Teuffen / der Grausamb-  
keit deiner Feinden / dem schwächlich-  
sten Tode / der Blut = schwitzenden  
Angst / endlich gar dem Creuz = & al-  
gen soltest gekreuzt / und angeheftet  
werden. Und du sündige Seel hast  
mit einmahl das Herz / dich einer un-  
gewissen / doch nothwendigen Straff  
Gottes zu überlassen?

Also ist der öffentlich büßende Je-  
sus beschaffengewesen / da er sein bü-  
ßendes Leben angefangen / also hat er  
sein ganzes Leben zugebracht. Bin  
ich aber auch also beschaffen? bringe  
ich eben also mein Leben zu? wo ist je-  
ne Schamhaftigkeit / jene Demüthi-  
gung / jene Widerträchtigkeit / mit  
welcher alle meine Gebährden solten  
glänzen? wo ist jener Schmerz / je-  
ne Reu / welche mein Herz solle zer-  
zernirschen? wo ist jene Begird der göt-  
lichen Gerechtigkeit genug zuthun /  
welche

welche mich anstrengen soll / Nach  
von mir selbst zu nehmen? wie weit  
bin ich von gemelter Beschaffenheit  
entlegen? wie weit bin ich auch von  
der wahren Buß abgewichen? Jesus  
ist nur dem Schein nach ein Sünder/  
und ist ein wahrer Büßender. Und  
ich bin ein wahrer Sünder / und ein  
Büßender dem Schein nach. Wann  
diesem also / wie siehet es mit mir?  
wann kein Seeligkeit für einen Sün-  
der / als durch ein wahre / aufrichtige  
und rechtschaffene Buß / was hilft  
mir jene betrügliche / jene dem Schein  
nach angenommene Buß / die ich bis-  
hero gethan hab? dieselbe wird mich  
betriegen / wird mich einschläffern in  
einer falschen Versicherung / sie wird  
mich in die Höll bringen / zum Teuf-  
fel führen.

2.

Mein Erlöser / der du kein Sün-  
der warest / noch auch hast seyn kön-  
nen / dennoch hast du dir alle unsere  
Sünden aufbürden wollen / wiewohl  
du ein unendliches Abscheuen daran

§ 2

getrag

getragen/damit du zugleich die Pflicht  
auff dich nimmest für dieselbe ge-  
nug zu thun/ als wären sie die deinige  
gewesen; dann du hast wollen die von  
dem gerechten Vatter auff uns ge-  
schlagene Straff auff dich nehmen/  
ich bitte dich durch diese Niderträch-  
tigkeit/ und Beschämung/ welcher du  
schier unterlegen geschinen/ da du dich  
mit aller Menschen Sünden beladen  
angesehen hast im Angesicht deines  
Vatters/ welcher dich also beladen  
für einen Creul hat angesehen: ich  
bitte dich/ mache doch/ daß ich in mei-  
nen Gebärden niderträchtig / ge-  
schämt/ und vor meinen Augen ge-  
demüthiget werde / daß ich allzeit  
meine Sünden in der Gedächtniß  
habe/ damit ich in Ansehung derselben  
mich allzeit vor deinem Vatter des-  
nützig halte/ vor dir / vor dem him-  
lischen Heer / vor allen Menschen /  
damit jene, einem armseeligen Sün-  
der so übel ansehende Hoffart zu zer-  
nichten.

Ich bitte dich durch den unaussprechlichen Schmerzen / den du von wegen meiner Sünden empfunden hast / der dich bewegt / dieselbe für mich zu beweinen / ertheile mir ein wenig von diesem deinem Schmerzen / der dein Herz mit Bitterkeit angefüllet / damit ich eine Reu fasse / welche meinen Missethaten ähnlich / der Größe und Schwere meiner Sünden gemäß seye / und wann ich nit Herz genug habe / dieselbe mit meinem Blut abzuwaschen / wie du gethan hast / daß ich zum wenigsten dieselbe mit meinen Thränen auflösche.

Ich bitte dich endlich / liebster Heyland! durch diese Unterwerffung / mit welcher du dich der göttlichen Abstraffung gänzlich und ohne Ausnahm ergeben / damit du meine Sünden abhöfetest / du wollest mir auch verleyhen diese Unterwerffung / Krafft welcher ich von der Hand der Gerechtigkeit Gottes alles für ein heilsame Buß annemine / was er widerwärtiges über mich verhängt / seye es

S 3

durch

durch ihn selbst / oder durch seine geheime Anordnungen / oder durch die Ungerechtigkeit / und Bosheit der Menschen / damit ich eben mit dem Geist deiner Buß vereiniget / mir den Werth und Verdienst zumesse / und den Dank darauf ziehe / den du von mir begehrest / das ist / ein gänzliche Befehrung des Lebens / und eine vollkommene Versöhnung mit deinem himmlischen Vatter.

3.  
Bemühe dich / liebe Seel ! des bündenden Jesu innerste Gedanken zu durchdringen / den Grund und wahre Ursach seines Schmerzens zu erforschen / damit du zugleich / so vil es möglich / jenes Licht bekommest / welches dir die Schwäre der Sünden entdecke / und einen Abscheuen darvon verursache. 2. Begehre von dem himmlischen Vatter den Schmerzen / den sein Sohn von wegen unserer Sünden gehabt / damit unsere schwache Keu ersetzt / unser Leid mit dem seinen vereiniget werde / der unendlich ist /

ist / und kan hiulich Unser genennet werden / weil wir mit ihm / als die Glieder mit dem Haupt vereiniget seynd. 3. Begehre offft von GOTT den Geist einer wahren Buß / die in der Christenheit so nothwendig / doch sehr seltsamb ist. Ruffe zu diesem End jene Heilige an / die bey Lebenszeit rechte Buß gewürckt haben / als da seynd der H. David / der ein rechte Vorbedeutung ware des büßenden Jesu / ein heiligen Petrum / eine heilige Magdalenam / welche Christo nachgefolgt; sonderbar aber da man beichten muß: In diesem irren vil Leuth / welche den größten Fleiß anwenden / sich der Sünden zu erinnern / alsdann zu der Beicht gehen voll der Sorgen etwas zu vergessen / lassen auß / oder erwecken sehr nachlässig die nothwendige Reu und Leyd / und steiffen Farsatz; haben also eine Schein Buß. 4. Habe deine Sünd offft / ja allzeit vor Augen / damit GOTT sein Angesicht darvon abwende. In Aufsetzung diser deiner so schweren / so

vilsältigen Sünden / wirst du dich schämen / demüthigen / ernidrigen / gedultig seyn / die göttliche Barmherzigkeit loben und preisen / daß sie dich so lang geduldet / du wirst dich verwunderen / daß dir so vil Geschöpf dienen / daß man dich ehre / daß man dich nit verachte / straffe / verleumbde / Du wirst dir selbst überlästig seyn.

4. Nimmegern an alle Widerwärtigkeiten / die von Gott / von den Menschen / oder von dir selbst kommen / als ein wahre Straff deiner Sünden / die dir Gott überschickt / sage mit dem gedultigen Job: ich hab wahrhafftig und vilsältig gesündiget / was ich leide / ist bey weitem nit / was ich verdiene.

6. Ein gewisse Zeit soll alle Tag bestimmet seyn / damit du über deine Sünd seuffhest / dein niderträchtiges / und zerknirschetes Hertz vor Gott aufgieffest / zu welchem End werden die mit Andacht gesprochene siben Buß Psalmen tauglich seyn.

7. Schätze

7. Schätze dich unwürdig aller sinnlichen Ergötzlichkeiten / auch der unschuldigen / und zulässigen Wohlhüsten ; meide dieselbe öfters / und dieses zwar durch den Geist der Buß / und sage mit dem weisen Mann / ich hab das Lachen des Sünders angesehen als ein Wärcung seines Fäblers / und eine Unwissenheit seines Stands / und seine Freud / als eine ungerechte / unbilliche / und betrügerische Freud / denen er sich unbillicher Weiß ergibt / massen er nichts anders gedanken soll / als seine Sünden zu beweinen.

## XIV. Tag.

**Von der Bekandtnuß  
eigener Schwachheit /  
und Trübsaal dieses  
Lebens.**

<sup>I.</sup>  
Meine Ungerechtigkeit will ich dem  
Herm wider mich bekennen.

Psal. 31. v. 5.

Es

Es

**E**s ist manches mahl gar ein klei-  
nes Ding/ das mich darnider  
wirfft / und betrübt. Ich nimb mir  
vor dapffer zu handeln / aber alsbald  
ein kleine Anfechtung kombt/ so wird  
mir sehr Angst. Es ist offft gar ein  
schlechtes Ding / das mir ein grosse  
Versuchung bringt / und wann ich  
meine/ ich seye gar sicher/ dieweil ich  
nichts empfinde ; da befinde ich mich  
bisweilen von einem schlechten Wind  
schier überwunden.

Sihe derohalben an / O HErr!  
meine Niedrigkeit/ und dir allerseits  
wohl bekante Blödigkeit! Erbarme  
dich über mich/ und erledige mich auß  
dem Roth/ damit ich nit darinn ste-  
cken / und gar verworffen / und ver-  
bunden bleibe. Das ist/ das mich offft  
verwirret / und vor dir zu schanden  
macht/ das ich so leicht falle / und so  
schwach bin / den bösen Neigungen  
Widerstand zu thun ; und ob ich schon  
etwann nit darein verwillige/so ist mir  
doch schwer und mühesamb / das sie  
mich also anfechten/und verdrüß mich  
sehr!

sehr/ also täglich im Kampff zu leben. Hieraus sehe / und erkenne ich mein Schwachheit / weil mich allzeit böse und schädliche Ding und Phantasien vil leichter anfallen / als vor mir abweichen.

2.

O du allerstärckster Gott Israel! ein Liebhaber und Enfferer aller glantzigen Seelen/ ach! daß du ansehetest die Mühe und Arbeit deines Knechts/ und daß du in allen Dingen / darzu er sich lehret/ beystundest! bekräftige mich mit himmalischer Stärcke/ damit der alte Mensch / und das elende Fleisch / so dem Teijl noch nit völlig unterworfen ist / über ihn nit herrsche/ und obfige / wider welches man streiten muß / so lang wir in diesem armseeüigen Leben den Athem ziehen/ ach! was ist doch das für ein Leben/ da niemand vor Betrübnuß und elenden Jammer sicher und ledig ist / da alle Ding voller Strick / und Feind seynd; dann wo ein Erübsaal / oder Unsechtung hindan gehet / da kombt

§ 6

ein

ein andere wider her: ja in dem wir  
noch mit den vorigen streiten / so  
kommen unversehens vil andere.

3.

Wie mag doch das Leben / welches  
so vil Bitterkeit hat / und so gar mit  
mancherley Jammer und Elend be-  
laden ist / geliebt werden? wie mag es  
auch ein Leben heißen / weil es so vile  
todtet / und übel gebähret? und dan-  
noch wird es geliebt / und suchen vil  
sich darinn zobelustigen. Oft wird  
der Welt verweißlich vorgerupfft /  
daß sie betrüglich und eitel sey / dan-  
noch wird sie nit leichtlich verlassen;  
weil des Fleisches Begird zu vil herr-  
schet. Es seynd aber etliche Ding / so  
den Menschen die Welt zu lieben / und  
etliche / so dieselbe zu verachten / und  
bewegen. Zu der Welt Liebe ziehet  
die Begird des Fleisches / die Begird  
der Augen / und Hoffart des Lebens.  
Aber die Peyn / Jammer und Elend /  
so ihnen nachfolgen / machen die Welt  
verächtlich / und bringen grossen  
Verdruss.

Aber

Aber leider! die böse Belustigung überwindet das Gemüth / so sich der Welt ergeben hat; dann es vermeint / daß ein großer Wollust seye unter der Sündlichkeit / dieweil es nemlich weder Gottes Süßigkeit / noch der Tugend inwendige Lieblichkeit gemerckt / oder versucht hat: welche aber die Welt vollkommenlich verachten / und sich unter geistlicher Zucht Gott zu lieben befeissen / denen ist die göttliche Süßigkeit nicht unbekant / welche den wahrhafften Absagern der Welt verheissen ist: sie sehen auch klar / wie schwerlich die Welt irret / und auß wie mancherley Weiß sie bezrogen wird.

## XV. Tag.

## Von Reu und Leyd

## des Herzens.

Ein demütiges und zerknirshtes Herz wirft du O Gott nit verachte. Ps.

so. v. 19.

I.

**W**ilt du dich besseren / und Christlich leben / so behalt dich in

S?

daz

der Forcht Gottes / und sey nit zu  
frey / sondern behüte all deine Sinn  
in Christlicher Zucht / und gib dich nit  
zu unzimlicher Freud / sondern gib  
dich zu deines Herzens Reu / so wirfft  
du Andacht finden. Reu gibt und  
öffnet vil guts / welche durch Leichtfer-  
tigkeit bald widerumb verlohren wird.  
Es ist ein Wunder / daß der Mensch  
der da sein Elend / und so vil Gefahr  
seiner Seelen mercket / und erweget /  
in dieser Welt immer recht frölich seyn  
kan.

Unsers Herzens Leichtsinigkeit /  
und Übersetzung unserer Gebrechen  
machen / daß wir die Schmerzen un-  
serer Seelen nit empfinden: Wir las-  
chen oft leichtfertig und äppig / da  
wir billich weinen sölten: Es ist kein  
wahre Freyheit / noch rechte Freud /  
dann die Forcht Gottes mit einem  
guten Gewissen. Seelig ist / der al-  
le Hindernuß des Umschweiffens  
von sich wirfft / und sich zur Einigkeit  
einer heiligen Ruhe fügen mag / seelig  
ist / der von sich hinlegt alles / was sein  
Gewiss-

Gewissen besudlen / und beschweren  
mag ; streitte mannlich / Gewohnheit  
wird überwunden mit Gewohnheit.  
Dich lassen die Leuth wohl schaffen /  
wo du die Leuth lassen kanst.

2.

Ziehe nit zu dir anderer Leuth Ge-  
schafft : misch dich nit in die Sachen  
deiner Oberen. Deine Augen halt  
aller weeg auff dich selbst : Zum ersten  
und vor allen deinen liebsten Freun-  
den vermahne dich selbst : hast du kein  
Gnust der Leuth / so traure nicht da-  
rumb : sondern laß dir dieses schwer  
seyn / daß du dich nit so wohl und be-  
hutsamb haltest / wie einem andächtigen  
Diener Gottes zu wandlen gezi-  
met. Es ist vil nutzlicher / und offft  
vil sicherer / daß der Mensch nicht vil  
Tröstung und Wohlfahrt habe in die-  
sem Leben / sonderbar weilen wir da-  
ran schuldig seyn / daß wir die göttli-  
che Tröstungen nit haben / und diesel-  
be so selten empfinden : dieweil wir  
des Herzens Ruhe nit suchen / und die  
auf-

aufwendige unnütze Tröstungen nit  
von uns werffen.

3.  
Wil Leydens und Betrübnuß solß  
du dich würdig/ des göttlichen Trosts  
aber unwürdig erkennen / wann der  
Mensch vollkommentlich mit Reu er-  
füllet ist/ so ist ihm die ganze Welt  
saur/ schwer und bitter. Ein frommer  
Mensch findet Ursach genug zu trau-  
ren/ und zu weinen: dann er schauet  
sich selbst an/ oder er bedenckt seinen  
Nächsten/ so weiß er wohl / daß nie-  
mand ohne Bekümmernuß lebe: ja/  
jemehr er auff sich selbst mercket / des-  
sto mehr trauret/ und leidet er. Un-  
sere Sünd seynd Ursach aller Schmier-  
tzen/ und inwendiger Bitterkeiten /  
darin wir also versirckt ligen/ daß wir  
die himmlische Ding selten anschauen  
und betrachten mögen.

Wann du gewöhnlicher und öfter  
an dein Sterben/ als an dein langes  
Leben gedächtest / so würdest du dich  
ohne Zweifel ernstlicher besseren.  
Und wann du auch fleißiger auff die  
künfftige

Gedanken. 113

künftige Peyn der Höllen und des  
Fegfeurs mercktest/ so glaube ick/ du  
würdest vil lieber alle Arbeit/ und  
Schmerken leiden/ und keine Strengs-  
heit noch Härigkeit örchten, nach-  
dem aber solche Ding uns nit zu Her-  
zen gehen/ und wir die Schmeichlung  
und Lust noch lieb haben / so bleiben  
wir also kalt und träg.

Es kombt oft auß lauther Man-  
gel des Geists / daß sich der arme  
Leib so leicht klaget. Darumb bitte  
Gott den HERN demüthiglich / daß  
er dir einen reumüthigen Geist gebe /  
und spräch mit dem Propheten: spei-  
se mich / HERN / mit dem Brodt der  
Thränen / und gib mir Trancck  
mit Thränen nach der Maas.  
Psal. 79.



XVI. Tag.

## Vom Urtheil und Straff der Sünder.

Gehe nit in das Gericht mit deinem  
Knecht. Psal. 42. v. 2.

I.

**S**iehe an das End in allen Din-  
gen: sehe/ wie du bestehen wer-  
dest vor dem strengen Richter/ dem  
nichts verborgen ist/ der mit Gaben  
nit versöhnet wird/ noch einige Ent-  
schuldigung annimbt; sondern/ was  
recht ist/ urthellet. O du elender/  
thorrichter Sünder/ der du etwann  
eines zornigen Menschen Gesicht  
fürchtest/ was wirst du dann Gott/  
der alle deine Missethat weiß/ ant-  
worten? Warum versihest du dich  
nit auff den Tag des Gerichts/ daran  
keiner von anderen mag entschuldig-  
get/ noch verthätiget werden/ sondern  
ein jeglicher wird ihm selber Last und  
Bürde genug seyn? Warum versie-  
hest du dich nit in der Zeit/ in welcher  
dein Arbeit fruchtbar/ deine Thranen

annemlich / und dein Seuffzen er:  
hörlich ist. Da auch dein Schmerz  
dir zu einer Genugthuung und Rei:  
nigung dienet.

Ein groß und heylsames Segfeuer  
hat ein gedultiger Mensch / dem Ubel  
umb das Recht widerfahret: der mehr  
umb eines andern Bosheit / als umb  
seine erlittene Unbilligkeit trauret:  
der für die / so ihm widerwärtig seynd /  
gern bittet: der die Schuld von Her:  
zen vergibt: der nit verziehet umb  
Vergebung von anderen zu bitten:  
der sich leichter erbarmet / dann erzür:  
net: der ihm selbst oft Gewalt und  
Wehe thut / und sich befeisset das  
Fleisch seines Leibs dem Geist gang  
zu unterwerffen. Jetzt ist es besser /  
die Sünd reinigen / und die Bosheit  
abschneiden / dann sie behalten zur  
Reinigung in der künftigen Zeit.  
wahrlich / wir betrügen uns selber  
durch die unordentliche Liebe / die wir  
zu unserm Leib tragen.

2. Was

<sup>2.</sup>  
 Was wird das Feur dort anders  
 verzehren/dann deine Sünd: je mehr  
 du dir nachgibst/ und dem Leib fol-  
 gest/ je härter du hernach zu leiden  
 hast/und desto grössere Ursach zu bren-  
 nen/ dir behalten wirst. In welchen  
 Dingen ein Mensch sündiget/ in den-  
 selben wird er hernach desto schwerli-  
 cher gepeiniget werden. Die Trägen  
 und Faulen im Gottes-Dienst wer-  
 den dort mit feurigen Stacheln ge-  
 stossen und angetrieben; die Gefrä-  
 ssige und Trunkene werden mit groß-  
 sem Hunger und Durst belästiget;  
 die Liebhaber der Gelüsten/ und die  
 Unkeuschen mit brennendem Wech  
 und stinckendem Schwefel übergos-  
 sen: und die Meidigen werden da-  
 selbst vor Schmerzen heulen und  
 schreyen wie die wüttende Hund. Es  
 ist kein Sünd/ die nicht ihr eigene  
 Straff haben werde. Die Hoffärti-  
 ge werden dort mit allen Schanden  
 erfüllet: die Geitzige mit jämmerlicher  
 Armut und Dürfftigkeit gepeiniget  
 werden.

werden. Da wird ein Stund schwerer seyn in der Peyn / dann alhier hundert Jahr in der allerbittersten Buß.

Dasselbst haben die Verdambte keinen Trost noch Ruhe: hie aber lassen unterweilen die Müheseeligkeiten nach / und wird ein Trost von den Fremden empfangen. So sey nun sorgfältig / und habe Leid über deine Sünd / auff daß du am Tag des Gerichtes mit den Seeligen mögest sicher seyn; alsdann werden die Gerechten in grosser Beständigkeit stehen wider die / so sie gepeiniget und untertrückt haben. alsdann wird stehen die andere zu urtheilen / der sich jetzt demüthiglich der Menschen Urtheit unterwirfft. Alsdaan wird ein groß Vertrauen haben / der jetzt demüthig / niedrig / und arm ist: der Hoffärtig aber wird sich allenthalben forchten.

3.  
Alsdaan wird man sehen / daß / der in dieser Welt weiß gewesen / welcher umb Christi Willen geeyrnet ein Thor?

Thorn zu seyn / und verschmähet zu werden. Alsdann wird uns wohl gefallen alle Trübseeligkeit / so wir jetzt gedultig leiden: alle Boshheit aber wird ihren Mund verstopffen. Alsdann werden sich auch alle andächtige / und innerlich versamlete Menschen erfreuen: und alle unchristliche Menschen trauern. Alsdann wird sich das gepeinigete Fleisch mehr erfreuen als wann der Leib in Lüssen allweg erzogen wäre: alsdann wird ein verächtliches Kleid tröstlich / und ein subtil gutes Gewand dunckel seyn. Alsdann wird ein armes Häuptlein mehr gelten / dann ein übergoldener Pallast. Alsdann wird stäte Gedult mehr helfen / als aller Welt Gewalt. Alsdann wird ein einältiger Gehorsamb mehr erhöhet werden / dann alle weltliche Arglistigkeit.

Alsdann wird ein gutes Gewissen mehr den Menschen erfreuen / als grosse menschliche Weisheit: alsdann wird die Verschmähung der Reichen mehr geschätzt werden / dann alle

alle Schatz der irdischen und weltlichen Menschen alsdann wirst du mehr getröstet werden von einem andächtigen Gebett/dann von einer gar lustbarlichen süßen Mahlzeit: alsdann wirst du dich wegen deines Schweigens / so du gehalten hast / mehr erfreuen/ dann ab einer Rede: alsdann werden vilmehr gelten die heilige Werck / dann vil schöne Wort: alsdann wird ein trauriges Leben und harte Buß gefälliger seyn / dann alle irdische Wollust. Darumb lehre nun etwas geringes leiden/ damit du alsdann mögest von den grossen Peynen erlediget werden; versuche hierzu zum ersten / was du dort mögest leiden. So du jekunder das kleine nicht leiden magst / wie wirst du alsdann die ewige Peynn leiden können? machet hie ein kleines Leiden einen so ungedultig/ wie wird dann die höllische Pein dort unerträglich vorkommen. Siehe! du kanst wahrlich nit zwey Freuden haben: hie stäten Lust in dieser Welt/ und auch dort mit Christo ewig regieren.

4. Satz

Hättest du von Anfang der Welt  
bis auff den heutigen Tag allzeit in  
Ehren und Wollust gelebt / und sol-  
test nun zur Stund sterben / was solt  
dir alles diß heiffen? Darumb seynd  
alle Ding unnutz / üppig / und eitel /  
als allein Gott lieb haben / und dem  
allein dienen. Wer dann Gott von  
Herzen liebet / der fürchtet weder  
Todt / noch Marter / weder Gericht /  
noch Hölle: dann die vollkommene  
Lieb machet einen sicheren Zugang zu  
Gott. Es ist aber kein Wunder /  
daß der den Todt und das Gericht  
fürchtet / welchen noch gelustet zu sün-  
digen. Wann die Liebe Gottes bey  
dir so klein und schwach ist / daß sie  
dich noch nit von den Sünden abhalte  
ten / so ist doch gut / daß dich die Furcht  
der Hölle darvon abziehe. Wer  
aber Gottes Furcht hinter sich legt /  
der mag im Guten nit lang bestehen /  
sondern fällt desto baldter in des  
Teuffels Strick.

XVII. Tag.

## XVII. Tag.

Von der ersten Frucht  
der Buß.

1.

Thut würdige Frucht der Buß.  
Luc. 3. v. 8.

**D**ie erste Bewegung / welche  
der Geist der Buß in ein Seel  
eingießt / so wahrhaftig von Gott bez  
rührt / sein Leben zu besseren / seine  
Sünden abzubüssen / ist die Lieb der  
Einsamkeit. Dies geschehe nun /  
damit sie mehr Zeit habe / seine bez  
trübte und seuffzende Seel vor Gott  
aufzugießen / seinen Thränen den  
freyen Lauff zu geben / mit welchen sie  
die begangene Sünd beweinet ; oder  
aber weil sie nit anderst als ein Schiff-  
brüchiger das Orth meidet / wo er  
Schiffbruch gelitten / also sie auch die  
Welt und sich darinn befindende Ge-  
legenheit als ein Ursach ihrer began-  
genen Sünden meidet / und sich dar-  
vor

G

vor

von entfernt: oder endlich / weil sie durch ihr eigene Erfahrung überredet / von der Boshafftigkeit ihres Herzens / von der Schwachheit ihres Willen / von der Unbeständigkeit ihrer Tugend darfür halt / daß sie keine andere Sicherheit finden kan / als in der Flucht / in der Wüsten / in der Einsamkeit.

Dem Sohn Gottes ware die Einsamkeit nit nothwendig von wegen zweyen Ursachen / dann erstlich die äußerliche Geschäfte verhinderten ihn nit von Gott / weil er allzeit mit ihm vereinigt war / die Welt / und die darinnen sich befindende Gelegenheiten der Sünd fürchtete er nit / weil er nit sündigen konte / die sinnliche Gegenwürff sehteten ihn nit an / weil dieselbe keinen Nachdruck in den Sinnen / keine Bewegung in den Anmuthungen konten verursachen / als so vil er selbst wolte / weil er seine Sinn / seine Anmuthungen beherrschete ; doch aber / weil er als unser Ebenbild uns lehren wolte / wie  
des

der in die Sünd gefallene Mensch Buß thun sollte/ so hat er seine Buß von der Einsamkeit anfangen wollen/ und dise ihm unnützliche / uns aber nothwendige Sicherheit nehmen. Er hat wollen vierzig Tag in einer erschrocklichen Wüsten zu bringen ohne andere Gegenwürff als unfruchtbare Bäum und Stein = Klippen/ohne andere Gesellschaft als wilden Thieren/ohne andere Unterhaltung/ als mit ihm und seinem himmlischen Vatter. Warum dises? das mit er uns anzeigte/das die Einsamkeit einer büßenden Seelen höchst nothwendig. Die Ursach haben wir schon anderst wo verfasst. Allhier widerhole ich nur/ das die anfangende Tugend eines Büßenden so schwach/ als wie ein Blüm / welche von dem Regen so wohl/ als von der Sonnen-Hitz Schaden leidet. Das Herz einer büßenden Seel ist / als wie ein aufgeloßchte Fackel / welche bey Annäherung des schon gehalten höllischen Feurs alsobald angezündet wird.

Du ewiges Wort Jesu Christe!  
der du uns zu lieb die Schooß deines  
himmlischen Vatters verlassen/ allwo  
du dich mit ihme unterhalteſt in ei-  
nem fruchtbaren Stillſchweigen/ der  
du entſchloſſen in die Welt zu kom-  
men/ unter den Menſchen dich aufzu-  
halten/ nichts deſto weniger haſt  
die dreißig erſte Jahr deines Lebens  
in der Einſamkeit ganz unbekant zu-  
gebracht/ und über dieſes noch eine  
ſtrengere Einöde vierzig ganze Tag  
und Nacht lang erwöhlet/ entfernet  
von allen Menſchen mir zu einem  
Exempel/ wie ich die Buß ſolte anfan-  
gen/ gieße in mein Herz hinein die  
Lieb der Einſamkeit/ ſo mir alle  
nothwendig/ jene gefährliche/ oder  
ſündhafte Gegenwurff zu meiden/  
von der Gelegenheit der Sünd mich  
zu entfernen/ damit ich Zeit habe/  
meine Miſſethaten zu beweinen/ die  
ich in der Auffenthaltung unter denen  
Menſchen begangen hab.

Gib mir den Geist der Abschellung  
 von der Welt/ von der sündhafften  
 Welt/ aber zugleich mein H<sup>er</sup> / ver-  
 züsse jenen Widerwillen / den mein  
 leichtfertiges / und unbeständiges  
 Herz in der Einsambkeit wird fin-  
 den. Verschaffe/ mein Jesu! durch  
 die Süßigkeit deines Geists / durch  
 die Häuffe deiner Gnaden / daß ich  
 so vil Trost finde in Beweinung mei-  
 ner Sünden/ in der Auffhaltung mit  
 dir/ daß ich keinen Trost mehr finde in  
 Auffhaltung mit den Menschen / die  
 mich bishero von dir entfernet haben/  
 daß ich kein Wohlgefallen mehr spüh-  
 re ab der Lustbarkeit der weltlichen  
 Sachen. Ich will mich gern von al-  
 lem diesem entfernen / wann du nur  
 zulassest/ daß ich mich bey dir auffhal-  
 te: in diesem bestehet meine Ruhe/  
 mein Bollkommenheit / und mein  
 Glückseligkeit.

3.

Liebe Seel! wann du dich in dieser  
 Einsambkeit üben willst/ so must du al-  
 le Tag ein bestimbte Zeit suchen/oder

G 2

in

in deiner Kammer zu den Füßen deines Crucifix/ oder vor dem hochwürdigsten Gut/ oder in einem anderen Orth/ allwo man dich nit verstöhren kan/ damit du desto besser mit Gott allein/ und mit dir selbst handlen könnest: gedencke mit Ernst an dein Heyl/ suche die Mittel/ die dich deselben versichern können/ erkenne die Verhindernissen / welche dich von demselben abhalten / damit du diese meidest/ und jene ergreiffest / untersuche deine Sünd/ dieselbe zu beweisen/ und deine meiste und herrschende Anmuthungen/ dieselbe zu bestreiten.

2. Sage ab zu gewissen Zeiten allen eiteln Beywohnungen / und unnothwendigen Heimsuchungen/ damit du also verdienest von Gott heimgesucht zu werden/ der nur allein die in der Einsambkeit sich befindende Seel liebet. Die bequemblichste Zeit zu diser Einsambkeit scheint in der Frühe zu seyn: verrichte dein Morgen = Gebett / deine Betrachtung / dein

dein geistliches Lesen / höre mit Andacht deine heilige Mess.

3. In Anfang deiner Bekehrung entziehe dich aller unnützlichen Geschäften / wiewohl sie in sich selbst nit böß wären / wann sie deinen Geist von der Einsambkeit zerstreuen.

4. Aber vor allem must du dich in der geistlichen Versamblung erhalten / ohne welche die leibliche vergebens wäre. Jene bestehet in einer immerwährenden Auffmercksambkeit auff Gott / und auff dich. Auff Gott / damit du ihn allein suchest in allem deinem Thun und lassen / nit ihm allein dich berathschlagest / auff ihn allein vertrauest: auff dich / damit du dich in keiner Sach suchest / in keiner Sach auff dich vertrauest / in allen Sachen dir mißtrauest. Zu diesem ist die geistliche Einsambkeit / die Versamblung nothwendig.

5. So vil dein Stand zulasset / soltest du eine gewisse Zeit zu dem Stillschweigen erwöhlen zu Ehren des vierzigtagigen Stillschweigens Christi.

sti. Nach vollendetem Nacht-Essen /  
 und darauff folgenden ehrlichen An-  
 sprach mit einer vertrauten Christli-  
 chen Seel/ kanst du dich in dein Zim-  
 mer verfügen/ ein geistliches Buch les-  
 sen/ dich auff die morgige Betrach-  
 tung richten/ das Gewissen erfors-  
 chen/ dein Abend-Gebett verrichten.

6. Wende oft deine Gedanken  
 auff ein einsames Orth / auff einen  
 finsternen Wald / auff eine Wüsten;  
 in derselben betrachte einen göttlichen  
 Einsidler / seine wundersame Wür-  
 ckungen/ seine göttliche Übungen/ sein  
 Gebett/ sein Fasten / seine Streng-  
 heit/ halte dich bißweilen mit ihm  
 auff / bilde dir ein / du seyest bey ihm  
 allein/ bey seinen Füßen/ du hörest  
 ihn an mit Ehrentdreyigem Still-  
 schweigen. Vereinige deine Sünde  
 mit der seinigen/ deine geistliche  
 Übungen mit den seinigen.

☉ ( 0 ) ☉

XVII.

## XVIII, Tag.

Von der anderen  
Frucht der Buß.

I.

Mein Seuffzer ist vor dir mit verborgen. Psal. 37. v. 10.

**M**an kan das Gebett betrachten/ als wie eine Bitt / durch welche der Mensch in Ansehung seiner Bedürffigkeit seine Zuflucht zu Gott hat/ damit er Vorsehung thue: oder als wie einen geheimen Seuffzer der Seel/ durch welchen sie ihre Armseeligkeit vor Gott beweinet / sein Barmherzigkeit anruffet; oder als ein Gemüths-Erhebung / welche ungeacht der Schwere des Leibs sich beflisset mit Gott zu vereinigen: oder als ein Bedenckung der Christlichen Geheimbnissen/ oder als ein übernatürliches Werk/ so beschwerlich/ und folgendes zu der Gnugethnung dienlich. Nun aber ist dieses also genannt

G s

man-

nante Gebett einem Büßenden nothwendig / es ist auch diser Geist der Gnad und Gebetts / von welchem der heilige Zacharias redet / ein Frucht der wahren Buß. Ach büßende Seel! du siehest ja dein Armseeligkeit an / du erkennest ja durch dein eigene Erfahrung / daß du von dir selbst / auß deinem Grund nichts anders bist als ein lautere blinde Bosheit / ein Nichts / ein Unmacht! was bleibt dir dann übrig / als deine Leßken / damit du von Gott durch das Gebett begehrest Krafft / Erleuchtung / Frommheit / und Weisheit. Du erkennest ja deine begangene Fäbler / deine würckliche Neigungen zu dem Ubel / so mußt du ja darüber seuffzen / umb Verzeihung bitten wegen der vergangenen / Hülf begehren für das Künfftige / Liecht für das Gegenwärtige.

Du siehest / und erkennest nur gar zu klar / daß du dein Seel verunreiniget / und durch allzu grossen Mißbrauch der Geschöpf beschwäret / so erhebe dann dein Geist zu Gott / ent-  
scheide

scheide dich von der Welt / heffte dich durch das Gebett an Gott an! deine Sünd geben dir Ursach zu betrachten die unendliche Güte Gottes/ die du beleidiget/ die Schwäre deiner Sünden / die du begangen/ die Kürze des Lebens/ so dir bevorstehet/ die Strenghheit des Urtheil Gottes / welche du zu fürchten hast / die Ewigkeit der Höll/ die du verdienet.

Empfindest du eine Beschweruß in dem Gebett / hast du keinen Geschmack/ keinen Trost / sondern vielmehr ein Beschärnuß / einen Widerwillen/ so verharre dennoch in demselben/ bitte/ und bette/ opffere es zu der Genugthuung deiner Sünden ; auff alle diese Weis hat Christus als ein wahrer Büßender/ der alle Sünd der Welt auff sich genommen/ gebettet/ und in diesem Gebett hat er die vierzig Täg in der Wüsten zugebracht ; Er hat für einen jedwederen auß uns bey Gott seinem Vatter an gehalten/ damit er uns Hülff leistete/ er hat geauffhet über unsere schwachheit/

heit / als wann dieselbe sein eigen  
wäre / er hat seinen Geist erhebt / uns  
aus dem Sünden-Roth zu heben / er  
Betrachtete die entehrte Herlich-  
keit seines himmlischen Vatters / er  
beweinte unsere Blindheit / er offer-  
te endlich seine Zähne und Seuffzer  
für unsere Missethaten auff.

2.

Ach mein göttlicher Heyland! bey  
du kein Sünder gewesen / und dan-  
noch hast wollen ein Büßender seyn /  
weil du hast wollen auch in der Buß  
unser Ebenbild / und Lehrmeister  
seyn; da du keine Sünden gehabt /  
hast dennoch wollen die unserige be-  
weinen / die Nachlassung für uns von  
deinem Vatter zu erlangen / weil du  
hast wollen unser Bürg seyn: da du  
für dich des Gebetts nit vonnöthen  
gehabt / hast dennoch wollen für uns  
betten / weilen du unser Haupt hast  
seyn wollen; lehre uns / O HERR!  
recht betten / oder auff jene kräftige  
Weiß / wie die wahre Büßende bet-  
ten / gib uns zu diesem Ende ein zer-  
Ehrsch

knirsches Hertz/ einen widerträchtigen Geist / gibe / daß wir unseren armseeligen Stand erkennen / die Schwäre der Sünden ansehen / gib uns jenen Geist des Gebetts/ der jederzeit mit der Gnad begleitet / der allzeit die Barmherzigkeit anziehet / oder vilmehr gib uns deinen Geist / wie du uns versprochen / jenen Geist / der in Ansehung unserer Untauglichkeit zu betten / für uns bettet in unserem eignen Herzen mit jenen unansprechlichen Seuffzern / welche tauglich seynd / den Zorn Gottes zu stillen / die Barmherzigkeit Gottes an uns zu ziehen / und die Nachlassung der Sünden zu erlangen.

Dieses werden wir unfehlbar gewiß erwerben / O Herr! wann du dein Gebett mit dem unserigen vereinigen / wan wir unser Gebett mit dem deinigen auffopfern / weiln dasselbe auff diese Weiß nit mehr unser Gebett / sondern das deinige wird / welchem der Vater nichts abschlagen kan.

Ein büßende Seel soll dem Gebett mehr ergeben seyn/ als andere. Sie soll alle Tag neben der gewöhnlichen Betrachtung / geistlicher Lesung/ und mündlichem Gebett eine gewisse Zeit aufsuchen / damit sie in der Still vor Gott allein seuffze/ das Herz zu einer wahren vollkommenen Reu richte/ sich demüthige / beschäme/ und umb Verzeihung bitte. Konnte man nit Nachmittag sich in eine Kirchen verfügen/ der Vesper / dem heiligen Seegen / der Predig / des Litaney/ sonderbahr an Sonn- und Feyer-Tagen beywohnen? Den Tag hindurch oft mit Schuß-Gebettlein das Gemüth gegen Gott erheben / kurze Reu erwecken/ Verzeihung hoffen/ die Besserung versprechen/ Gott umb Hülf immerdar ansprechen?

Mit dem Gemüth oft in die Einnöde gehen/ den allda bettenden / büßenden/ Gott für uns fürsprechenden Jesum ansehen / seine Gedanken erforschen / und sagen: Mein Gott! ich kan nit betten/ und ich befinde

finde mich unwürdig mit dir Sprach  
zu halten/ aber ich opffere dir das Ge-  
bett deines Sohns auff / ich begehre  
von dir mit ihme/ und durch ihme al-  
les/ was er dir sagt / alles / was er  
für mich begehrt / himmlischer Väter;  
erhöre deinen Sohn/der ist wür-  
dig/ der hat alles von dir verdienet /  
ich entgegen ohne ihne nichts.

## XIX. Tag.

## Von dem Gebett.

1.

Erschaffe / O HERR! in mir ein rei-  
nes Herz. Psal. 50. v. 12.

**G**rosser Gott! der du herrlich /  
und freygebig bist gegen dei-  
nen Dieneren/ so dir treu / auch in  
den mindisten Sachen seynd / berei-  
che die Armut meines Herzens mit  
der Freygebigkeit deiner Gaaben.  
Nimm dieses mein Herz für ein  
Brandt-Opffer an/ verwandle es in  
dich!

dich/ und mache/ daß es dem deinem  
gleichförmig werde. Weil ich aber  
mein Geringfügigkeit erkenne / und  
mein Seel eigentlich ein untaugliche /  
und fruchtlose Erden ist / welche ohne  
deine Gnad nichts guts wird herfür-  
bringen/ begieße / O Herr! dieselbe  
mit dem fruchtbringenden Thau/ wel-  
ches da die Bülge/ die Blumen / und  
die Frucht zu seiner Zeit hervorstof-  
fet/ weicher meinen verstockten Willen  
bewege / mein blindes Herz erlench-  
te/ die wahre Frucht der Buß in mei-  
ner Seel hervorbringe/ dieselbe wider  
die unordentliche Anmuthungen be-  
schütze/ und ihr eine rechte Ruhe ver-  
schaffe.

Allmächtiger ewiger Gott! der  
du einer unendlichen Güte / Schön-  
heit/ und Herrlichkeit bist / da siehest  
du mich als ein Abendtheur der Un-  
dankbarkeit. Du hast mich erschaf-  
fen zu deinem Ebenbild / und zu mei-  
nem Dienst hast du erschaffen alle ü-  
brige Geschöpf. Du hast mir in einem  
Christlichen Land das Leben gegeben/  
allwo

Alwo ich den wahren Glauben mit  
der Mutter-Milch gesogen / du hast  
mich bishero erhalten / von so vilen  
Gefahren errettet / so wohl an Leib /  
als an der Seel / so wohl zeitlich / als  
ewig: du hast mich für deinen Sohn  
in dem heiligen Tauff angenommen /  
so oft theilhaftig gemacht der Ver-  
diensten deines köstlichen Bluts in  
dem heiligen Sacrament der Buß /  
und zarten Fronleichnam / du hast  
dich selbst mir gegeben / du hast  
mich so oft zu der Buß geruffen / und  
so lange Zeit auff mich gewartet / da  
du doch Ursach über Ursach gehabt  
hättest / mich ewiglich zu verdammen.  
Du hast mein Seeligkeit gekauft mit  
dem unendlichen Werth deines Le-  
bens / da du für mich bist Mensch wor-  
den / und zwar ein so armer Mensch!  
Du hast für mich so vil aufgestanden /  
so gar den schmachlichsten Todt des  
Creuzes zwischen zween Mörderen:  
für mich hast du dich in dem Garten  
Gethsemani bis in den Todt betrübt /  
das helle Blut für mich geschwitzet:  
mit

mir zu lieb hast du deinen Feinden  
Gewalt und Stärke gegeben dich zu  
binden/ dich mit Füßen zu treten/ zu  
schlagen/ durch die Gassen/ und Bach  
Cedron zu schleppen/ bey Anna und  
Caipha fälschlich anzuklagen/ die Au-  
gen zu verbinden/ mit Backenstreichen  
zu empfangen/ dein heiliges Angesicht  
zu verspeyen: für mich warest du zu  
Pilato geführt/ all dort gegeißlet bist  
auff die Bein: mir zu lieb bist du mit  
Dornern gecrönet / von dem Volk  
verworffen / einem Mörder nachge-  
setzt/ mit einem Narren-Kleid ange-  
than/ zu dem Todt verurtheilet wor-  
den. Dein schweres Creutz aber hast  
selbst getragen / worauff man dich  
ganz nackend verflucht / verspottet/  
ohne Mitleiden/ ohne Labung / mit  
3. Nägeln angeheftet / und durch  
dise Wunden dein heiliges Blut ver-  
gossen: Mir zu lieb bist du nach  
3. sündiger Quall und Marter ge-  
storben/ mit hefftigster Begird noch  
mehr für mich zu leiden.

Und dannoch/ ich verfluchter Sün-  
der hab nit allein dir nit gedancket /  
wie ich schuldig war/ für so groß em-  
pfangene Gutthaten/ für dise so grosse  
Liebe/ sondern ich hab dein Freunds-  
schafft verachtet/ dein Gefasz mit Fü-  
ssen getretten / deine Verheissungen  
verspottet/ deine Mühe und Arbeit /  
dein Blut und Schweiß/ dein bitteres  
Leiden und Sterben nit geachtet,  
Warumb dieses? villeicht umb ein ü-  
beraus grosses Glück zu machen?  
umb ein langwüriges Glück? ich hab  
dich mit Füssen getretten umb ein  
Nichts/ umb einen augenblicklichen /  
vermaledeyten Wollust / an welchen  
ich zu gedencen mich jetzt schäme,

2.

Wer ist jemahl seinem König und  
Herrn also undanckbar gewesen / als  
wie ich dir gewesen/ O mein Herr!  
mein König / mein Vatter / mein  
Schöpffer/ mein Gutthäter/ mein ei-  
niges Gut? wann mir der geringste  
Theil der Gnaden / die ich von dir  
empfan-

empfangen/von einem Menschen her-  
kommen wäre/ ich würde nit wissen /  
wo auß/ wo an/ mich danckbar zu er-  
zeigen: und dir thue ich nit allein  
nit gedencen danckbar zu seyn / son-  
dern ich gehe mit dir umb/ als wärest  
du mein abgeschworner Feind,

Ach verfluchte Sünden! hätt ich  
euch nur nie begangen! verfluchte  
Wollüst! umb weiche ich dich O  
Quell-Brunn des ewigen Lebens ver-  
lassen hab! wolte Gott! ich hätte eh-  
ender alles Ubel aufgestanden/ als  
dich/ O HErr beleidiget! anjeko er-  
kenne ich mein Schuld/ anjeko erken-  
ne ich die Schand meiner Wercken/  
die Undanckbarkeit meiner Gedan-  
cken/ die gottslästerliche Verrätherey  
meiner Worten; anjeko erkenne und  
bekenne ich mich straffmässig vor dei-  
nem göttlichen Angesicht.

Doch aber/ weit mir kein anderes  
Mittel übrig/ als die Hen/ so wünsche  
ich deiner von mir / undanckbaren  
Sünder/ beleidigten Majestät genug  
zutun

zuthun mit der innbrünstigen Verfluchung meiner Sünden/ die jemahl in einem erschaffenen Herzen gestigen / und mit der reinisten / und vollkommnen Reu und Leyd / die jemahl ein heilig Büßender gehabt hat. Ich wünsche diese Reu / getraue auch dieselbe demüthiglich von dir zu begehren; bekenne aber / daß ich es um dein Barmherzigkeit nit verdient.

Ich verdiene nit die Augen gen Himmel zu heben / ich erkühne mich nit / dich als einen Vatter zu nennen / ich verdiene kein Gnad / ich bin nit wert / daß du mir verzeihest. Was kan ich aber thun / als mich zu deinen Füßen zu werffen / dir mein Schuld zu gestehen / und dich bitten / mein HErr! du allein kanst mir meine Sünd verzeihen. Wann ich es nit verdiene / so verdient es jenes Blut / welches du für mich vergossen / jene Verheissungen / die du mir gegeben / mich zu der Buß zuwenden. Auf diese hoffe ich / durch diese begehre ich es. Werwerffe mich nit O HErr! wiewohl ich verdient

dient hab / verworffen zu werden:  
 schau nit an die Mänge meiner Sün-  
 den/ sondern die Grösse deiner unend-  
 lichen Barmherzigkeit.

Ich versichere dich/ daß ich dir zu  
 lieb alle meine Sünden mehr als alle  
 Ubel verfluche / daß es mir bis in  
 die Seel leyd seye/ daß ich dir / O  
 höchstes Gut ! mißfallen habe / du  
 Weesen ohne Anfang / ohne Ende/  
 unendlich groß/ unendlich mächtig.

Wann schon kein Straff in der  
 Höll / kein Belohnung in dem Him-  
 mel wäre/ so wurde mir dannoch miß-  
 fallen / daß ich dich beleidiget habe /  
 so wurde ich ebenfalls hassen meine  
 Sünden/ nur allein/ weil du dieselbe  
 hassst/ dieselbe verfluchest.

Ich nimme mir entzwischen vor  
 das Leben/ vermittelst deiner Gnad /  
 zu besseren/ und ehender alles zu ver-  
 liehren / als dich noch einmahl zu be-  
 leidigen. Und Weil ich weiß / daß ich  
 dein Hülf nit werde haben/ wann ich  
 nit

mit die Gelegenheit meide / so bin ich  
gesinnet / alle vorstehende Gefahr zu  
meiden / in welcher ich nãrrischer  
Weiß mich begeben / und dein Gnad  
dardurch verlohren hab.

Sihe! damit dieses alles sein Wãr-  
kung habe / so will ich mein Seel in  
deinem heiligsten Blut reinigen / die  
Schuld abwaschen / die Buß auff mich  
nehmen / deiner Gerechtigkeit genugs  
thun / so vil es meine menschliche  
Krãfften mit Hülff deiner Gnad wer-  
den zulassen; Du D. H. Er. ! der du  
das Böse mit Gutem vergeltest; gib  
mir die Gnad / daß ich würdige Frucht  
der Buß bringe / stehe mir bey in der  
Abtödtung meiner Anmuthungen /  
erleuchte meinen Verstand / stãrcke  
meinen Willen / schwãche den versu-  
chenden bösen Geist / verschaffe / und  
verleyhe mir deine Gnad / daß ich mei-  
ne gefaste Meinung halte / tausend-  
mal ehender zu sterben / als  
zu sündigen.

XX. Tag.

## Von der dritten Frucht der Buß.

1.

Bemühet euch durch die enge Pforte  
einzugehen. Luc. 13. v. 24.

**S** bald die Seel rechtschaffenen  
Weis berührt / und bewegt ist  
durch eine Reu und Leyd ihrer Sün-  
den / den wahren Geist der Buß zu er-  
langen / so empfindet sie also gleich die  
Begird die göttliche Gerechtigkeit zu  
besänfftigen / und die unendliche  
Barmherzigkeit zu verdienen / durch  
Genugthung für ihre Sünden / den  
Leib zu casteyen / das Fleisch zu züchti-  
gen / die fünff Sinn abzutöden / die  
Anmuthungen zu hemmen. Also /  
daß billich kan gesagt werden / daß die  
Buß die statt der göttlichen Raach  
vertrette / daß Gott und der Sünder  
ihre Thun und Lassen werlen: Vor der  
Buß liebte der Sünder sich mit einer  
anors

innordentlichen Liebe/ und Gott has-  
sete den Sünder; nach der Buß be-  
ginnet Gott den büßenden Sünder  
zu lieben/ und der büßende Sünder  
fanget an Gott zu lieben/ und sich zu  
hassen. Gott übersetzt seine Gerech-  
tigkeit in die Hand des Sünders/ und  
zugleich der Sünder nimbt auff sich  
die Sorg zu vollziehen/ und werck-  
stellig an seinem eignen Leib zu ma-  
chen/ was der gerechte Gott straffen/  
und zu der Genugthuung seiner Ge-  
rechtigkeit dem Sünder zufügen  
wurde.

Dise Begirten sich selbst an statt  
Gottes abzustrafen/ seynd gegrün-  
det auff dem Haß/ den er von ihme  
selbsten hat/ weilen man keinen hassen  
kan/ man wolle ihm dank über; dieser  
Haß gegen ihm selbst ist gegründet  
auff die Lieb/ so er beginnet zu haben  
gegen Gott: in deme man einen nit  
recht liebet/ man hasse dann auch die-  
jenige/ die ihn beleidiget haben. Also/  
daß dieser Haß/ diese Begird: Gott  
den Herrn gegen sich selbst zu rā-  
chen

H

chen

then so groß ist/als groß die Lieb gegen  
 Gott ist. Er sihet sich an / als sein  
 eigenen Feind/ weil er hat wollen  
 ein Feind seines Gottes seyn; auß  
 welchem folgt/ daß er sich selbst nit  
 genug libel und ranch halten kan. Er  
 sihet sein Leib/ als wie einen wider-  
 pennigen Sclav und Diener an/ der  
 sich erkühnet aufzulehnen wider sei-  
 nen Herrn/ und folgendes / welchen  
 man nit genug straffen kan / und kein  
 Barmherzigkeit verdienet.

Diese Gedancken geben ihm ein/  
 stinheitigen Eyffer/ sein Fleisch zu  
 kreuzigen / seinen Leib zu züchtigen /  
 seine Sinn abzutöden durch das Fas-  
 ten und wachen/ durch härne Klei-  
 der/ und eisene Ketten / durch Geiß-  
 len und andere unschuldige Grausam-  
 keiten/ die ein büßende Lieb erfindet/  
 allzeit spitzfindig in Erfindung neuer  
 Weiß und Manier sich abzutöden.

Und dieses heist man / den Geist  
 der Buß haben/ dieses heist man Buß  
 würcken/ und dieses ist/ das man schier  
 nit/ oder gar wenig findet unter den  
 Christen

Christglaubigen: dann in der Wahr-  
heit kan man sagen / daß die jetzige  
Buß nur in Worten bestehe / da man  
sich anklagt bey den Füßen eines  
Beicht-Vatters: das seynd Wort;  
man bittet Gott umb Verzeihung/  
das seynd Wort: man verspricht sich  
zu besseren / das seynd Wort: alsdenn  
spricht man etliche Vatter unser / et-  
liche Psalmen / einen Rosenkrantz /  
und dises ohne Andacht / ohne Zer-  
tuirschung; das seynd ja Wort / aber  
keine Werck / das seynd ja keine Frucht  
der Buß: das heist / die Buß sagen /  
und nit würcken. Und darumb sihet  
man so vil Beichten / und so wenig  
Bekehrungen; so vil Anklagungen  
deß vergangenen Lebens / und so we-  
nig Erneuerungen deß künfftigen.

Und dises hat Christum bewegt / daß  
er unser Beyspil und Ebenbild hat  
seyh wollen / wie wir Buß würcken  
sollen: darumb hat er sich auß der  
Welt in die Einsambkeit begeben:  
darumb hat er gebetten: darumb hat

er seinen Leib castenet durch ein strenges/ und vierzigtagiges Fasten/durch stätes Wachen/ oder zum wenigsten/ welches nur unterbrochen war/ durch einen kurzen Schlass/ den er der menschlichen Natur nit entziehen konnte: darumb hatte er sich beraubt an aller Vergnügenheit der Sinnen/ also zwar/ daß er die göttliche Stärke angewendet/ sein Leib bey dem Leben zu erhalten (so groß ware die Strenghheit des Leibs) doch aber nit die darauß entstehende Peyn und Beschwärnuß zu heymmen/ die er so wohl von dem Durst/ als von dem Hunger gelitten; darumb hat er endlich seinen unschuldigen Leib mit tausenterley Strenghheiten gezüchtiget/ die sein gegen uns tragende Lieb erfunden/ welche wir leichter bedencken / als beschreiben können. Dise wurden unsere Zärtlichkeit auffmunteren/ und zu einem heiligen Haß gegen uns selbst anmahnen/ die wir so gottlos/ und so schuldig seyn.

Ach liebster Heyland! der du mir  
deine Lieb zu erzeigen/ und mit deinem  
Beyspill zu unterweisen/ dein unschul-  
diges Fleisch hast peynigen wollen /  
deine Sinn abtöden/ die doch nichts  
konten ungebührlich an sich haben/ da-  
mit sie abstraffeten jene Sünden / die  
sie nit begangen hatten/ deren ich aber  
schuldig war. Der du hast alle Bitt-  
terkeit erfahren wollen eines Mittels/  
welches dir ganz unnutzlich/ mir aber  
höchst nothwendig ware: der du als  
unser Haupt und Ebenbild hast wol-  
len die Buß versüßen; verschaffe/  
mein Jesu! daß dieses dein Exempel  
und Vorbild meine Lauigkeit anfr-  
sche/ meine Schwachheit stärke; ich  
hab deiner Hülff vonnöthen/ weil ich  
wider mich selbst streite; du weißt/  
O Herr! daß niemand seinen Leib/  
sein Fleisch hasse/ oder hassen könne/  
wann du nit ihme disen Haß eingi-  
best/ niemand wird denselben fassen/  
noch verstehen/ wann du ihn nit be-  
rüh-

H 3

rüh-

rührest mit einer rechtschaffenen Men-  
 dich beleidiget zu haben: wie kan ich  
 dise Reu fassen oder haben / wann ich  
 nit anfang dich zu lieben? verschaf-  
 fe dann / liebster Jesu! daß ich dich  
 liebe / damit ich dises mein schuldiges  
 Fleisch hasse / welches Ursach ist aller  
 meiner Missethaten; mache / daß diser  
 Haß mir eingebe die Begird dir ge-  
 nung zu thun / dich wider mich zu räs-  
 chen; daß ich meinen Leib ansehe / als  
 meinen Feind / weilen er sich erkühnet  
 dein Feind zu seyn; meinem Fleisch / als  
 einen aufrührischen Knecht / der sich  
 so oft wider dich gesetzt / einen ewi-  
 gen Krieg ankünde / ihme alles ent-  
 ziehe / was ihm lieblosset / daß ich es  
 verfolge / und creuzige. Dises kan  
 dein Gnad allein aufwürcken / und  
 dein Exempel annahmen.

Weil du mir dises mit dem Fasten  
 in der Sünde gegeben hast / schlage  
 mir jene nit ab; damit ich mit deiner  
 Gnad gestärcket / meine Sünden ab-  
 büsse / dieselbe auflöse / der darauß  
 gehörigen ewigen Peyn entgehe / die  
 Nach:

Nachlassung aller Schuld verdiene /  
die Gnad und Freundschaft deines  
Vatters erwerbe / und endlich das  
ewige Leben erlange / so du den Buß-  
würkenden versprochen und zubereit  
hast.

3.

Sich in dem Geist der Buß recht  
zu üben / muß man erstlich die gebot-  
tene Fasttag so wohl unter dem Jahr /  
als in der Fasten halten / und sich dese-  
sen mit entschlagen unter dem Vor-  
wand einer Unpäßlichkeit / oder Unge-  
legenheit / welche gar oft nur ein  
Wirkung ist unserer Lauigkeit / und  
Zärtlichkeit : dann wir müssen uns  
recht zu Gemüth führen / daß wir zu  
Fasten zweyerley Pflicht haben / erst-  
lich das Gebott der Kirchen / und die-  
ses Gebott laffet leichtlich die Kirch /  
als ein zarte Mutter / nach / die an-  
dere Pflicht ist die Genugthuung für  
unsere Sünden / und von diser Pflicht  
haben wir dißhero geredt.

§. 4

Sous

Consten ist auch wohl zu mercken/ daß die Fasten eingelegt ist/ nit / dem Leib wohl zuthun / oder dem Fleisch zu künzlen/ sondern dasselbe zu peinigen ; also/ daß die auß dem Fasten nothwendiger Weis entstehende Ungelegenheiten nit Ursach genug seynd sich von demselben zu befreyn. Was Ungelegenheit entsethet nit auß der Sinnlichkeit/ dem Ehrgeitz/ und andern Anmuthungen genug zuthun ? was stehet man nit auß sich zu verdammen ? sich seelig zumachen ist alles in schwär.

2. Man muß die Fasten recht halten ; welchem nit nachkommen diejenige/ so in den Fasten = Speisen allerley gute Bisset suchen/ und zurückten lassen ; so zu Mittag so vil essen/ daß sie zu Nachts ohne Verletzung der Gesundheit nicht mehr essen können/ so zu Nachts zu vil/ zu köstliche / zu stark nährende Speisen genießen.

3. Man muß sich befeissen / die Fasten-Zeit zuzubringen in dem Geist  
der

der Buß/ wie es Christus in der Bü-  
ßen gethan hat/ sein Fasten mit Chri-  
sti Fasten / sein Meinung mit Christi  
Meinung vereinigen/ damit der Ver-  
dienst Christi unsere Schwachheit /  
und Unwürdigkeit ersetze.

4. Die sich dem Fasten mehr er-  
geben / erwählen den Mittwoch/  
an welchem Tag sie sich enthalten von  
dem Fleisch/ oder zu Nacht mit einer  
schlechten Collation verlieb nehmen.  
Anderer erwählen den Erchttag zu Eh-  
ren des heiligen Antonij / den Frey-  
tag zu Ehren des heiligen Francisci  
Xaverij: den Sambstag zu Ehren  
unser lieben Frauen.

5. Zum wenigsten die Fasten hin-  
durch/ in dem Advent / an anderen  
Fastag- Freytag- und Sambstagen  
sich nit nur allein vom Fleisch-Essen  
enthalten / sondern auch von dem  
Spill/ von den auch zulässigen Er-  
götzlichkeiten/ von der Gesellschaft /  
von unnöthwendigen Besuchungen /  
in deme nichts dem büßenden Stand  
mehr

mehr entgegen gesetzt ist/ als diese Gese-  
ltsheit.

6. An deren statt soll ein büßende  
Geel die Spitäler besuchen / die Ge-  
fangene / die Krancke / die Haus-Ar-  
me / das gewöhnliche Almosen vera-  
dopplen / die Todten begraben / die  
Nackende bekleiden / die Hungerige  
speisen / die Durstige träncken / die  
Frembde beherbergen.

7. Die Geißel / die härene Klei-  
der / eiserne Ketten / und andere  
Strengheiten des Leibs üben / doch  
mit Rath eines bescheidenen Beicht-  
Vatters.

8. Ober anderen statt seine üble  
Natur abtöden / seine Anmuthun-  
gen / seine Sinnlichkeit in dem Ge-  
hen / Hören / Riechen / Empfinden /  
in dem Reden innhalten.

9. Alle Widerwärtigkeit von Gots  
tes Hand annehmen.

XXI. Tag.

## XXI. Tag.

## Von der Abtödtung.

Das Reich der Himmeln leidet Gewalt. Matth. 11. v. 12.

**G**ott hat den Menschen recht erschaffen: in ihm ware kein Fähler/ noch Unordnung. Die Anmuthungen gehorcheten der Vernunft/ und die Vernunft Gott dem Herrn/ und also ware alles in der Ordnung: die Erbsünd aber hat die Unordnung in dem Menschen verursacht/ da sie verwirret hat jene schöne Zusammenstimmung/ welche zu finden ware unter dem oberen und unteren Theil des Menschens.

Die Abtödtung muß diese Unordnung ersetzen/ und den Menschen/ also zu reden/ zu dem Stand der Unschuld wider bringen/ also/ daß man sagen kan/ die Abtödtung seye ein Ersetzung der ersten/ und dem Menschen

angeborener Unschuld / daß dieselbe alle durch die Erbsünd verwirte Ordnung wider zu recht bringe / den unteren Menschen dem oberen / die Sinnlichkeit der Vernunft / und die Vernunft Gott dem Herrn also unterwerffe / daß sie eben dasjenige thut / was die Unschuld gethan hätte / doch mit dem Unterscheid / daß in dieser alles leicht / in jener alles schwer ankömmt.

Die Christliche Abtödtung hat vier Gegenwürff / auff welchen sie sich auffhalt / erstlich die Ergößlichkeiten / dieselbe zurichten ; zum anderen die obere Kräfte des Menschen / dieselbe zu regieren ; zum dritten die untere Kräfte des Menschen / als da seynd die Begirlichkeit / die Einbildung / die Anmuthungen / dieselbe in der Ordnung zuhalten : zum vierten das Fleisch / und die 5. Sinn / dieselbe abzutöden / und endlich jene beschwerliche Schuldigkeit und Pflicht / die unseren Stand angebunden / dieselbe zu übertragen.

Die

Die erste Übung der Abtödtung bestehet in dem/das sie die Ergötzlichkeiten richte/ welche alle unschuldig seyn wurden / wann wir selbst in dem Stand der Unschuld verbliben wären/ die Erbsünd hat dieselbe alle gefährlich / oder gar sündhafft gemacht/ durch die Unordnung/ die sie in unseren Herzen verursachet hat.

So muß dann die Abtödtung / oder vil besser zureden/ der Geist der Buß/ welcher in der Abtödtung bestehet/ die sündhafftste Ergötzlichkeit tödten. Also erforderet es auch unser eigener Nutz/ dann wie kan uns jenes eine Freud machen / was man nothwendiger Weiß noch in diesem Leben abbüssen muß/ man muß dasselbe bereuen/ und durch ein rechtschaffen Schmergen beweinen; wann es aber in diesem Leben nit geschicht / so wird man es in Ewigkeit verfluchen müssen als ein Ursach unseres ewigen Unglücks. Wann ich an dieses gedencke/ solle es möglich seyn/ daß man die Sünd als ein Ergötzlichkeit ansie?

bedencke dieses wohl / befeisse dich  
 ses recht zu Gemüth zuführen ; dann  
 die sündhafte Ergötzlichkeit muß kein  
 Platz haben in einer büßenden Seel /  
 und man wird nie sagen können / daß  
 eine Seel würdige Frucht der Buß  
 würcke / die noch eine Neigung zu ei-  
 ner Todsünd in dem Herzen behal-  
 tet. Dieses aber recht zuverstehen / ist  
 zu wissen / daß die Neigung könne auf  
 zweyerley Weiß bedenckt werden.  
 Erstlich auff die natürliche : und ist  
 nichts anders / als eine gewisse Be-  
 wegung des Geblüts / oder vielmehr  
 deren unter das Geblüt gemengte  
 Geister / welche in Gegenwart des ih-  
 nen angenehmen / oder widrigen Ge-  
 genwurcks die Einbildung erhitzen /  
 daß der Will dardurch angetrieben  
 wird denselben zuhassen / oder zu lies-  
 ben. Diser Antrib / so von den ent-  
 zündten Geblüts-Geisteren herkom-  
 met / wird die natürliche Anmuthung  
 genennet ; wann man aber bedencket  
 wie der Will diese Neigung und An-  
 trib animabi / folget / und freywillig  
 suchet

suchet werckstellig zumachen/ so wird die Anmuthung sittlicher Weiß betrachtet. Man ist zu wissen / daß die Sünd nur in dem letzteren bestehet / das ist/ in der Verwilligung / und nicht in der Bewegung deren mit dem Gebüt vermischten Geisteren ; ein recht büßende Seel muß mit übernatürlichen Beweg-Ursachen ihren Willen von dem Ubel abhalten / diese sittliche Neigung zu dem Ubel muß sie keines weegs haben/ sondern vilmehr lieber tausentmahl sterben/ als in eine Todtsünd verwilligen. Weil aber die allzu entzündte Geister des Gebüt den Willen oft in Gefahr setzen / in die Sünd einzuwilligen / also suchet sie diese abzumatten / zutöden / zuzüklen mit Fasten/ mit Wachen / mit Strengheiten des Leibs / wohl wissend/ daß das Feuer bald auslöschet wird/ so bald man das Holz entziehet/ gleichwie dem wüthenden Pferd der Lust zuhupffen vergehet / wann ihm die Haber entzogen wird.

Dies

Dieses Mittel die natürliche Anmuthungen zuhemmen / ist bey den heiligen Vätern wohl geübt / und sieht man / daß alle Büßende sich dessen bedienen haben / scheint auch so nothwendig / daß man ohne denselben die natürliche Anmuthung / das ist / die Bewegung der Geister niemal wird gnugsamb schwächen können. Sollte es aber geschehen / daß die Anmuthung also heftig / und einer solchen Beschaffenheit seyn sollte / daß dieses Mittel nit helfen würde / so könnte vielleicht ein leibliche Arzenei diese entzündte Geister in etwas abfühlen / beruhigen / stillen / und verändern. Zu wünschen wäre es / daß jenes letztere Mittel so kräftig / als es unserer Zärtlichkeit ähnlich. Zum anderen / der wahre Geist der Buß verbietet alle gefährliche Ergößlichkeiten / als da seynd öffentliche Schauspill / Tantz / weltliche Gesellschaften / das Spillen / so nur von dem Glück hange / allwo der Geitz / der Gewinn / die Anheftung einen grossen Theil hat.

Und

Und die Sach recht zubedencken / wer ist so unbescheiden / der da eine / wie wohl dem Geschmack angenehmste Speiß essen wurde / wann er fürchtete / daß ein Gift darunter verborgen.

Zum dritten die Abtödtung schneidet ab alle gar zu hefftige / zu grosse / zu langwürige Ergößlichkeiten / wie wohl dieselbe mit bößwären / seynd sie doch schon unordentlich / wann sie all zuhefftig / und bringen hervor in dem menschlichen Herzen ein Zärtlich- und Launigkeit / welche neben dem / daß sie dem wahren Geist eines guten Christens zuwider (der ein Geist ist der Buß) zerstosset die Lebhaftigkeit der Seel / und verursacht / daß sie denen Anfechtungen nicht widerstehen kan.

Endlich die Buß und der wahre Geist der Abtödtung schneidet ab auch die zulässige / unschuldige Ergößungen / damit der Sünder durch Entziehung diser erlaubten Freuden abbüße jene falsche Freyheit oder Frechheit / die er ihm selbst benommen / da  
er

er die von Gott verbottene Wohlthun genossen.

2.

Die andere Übung der Abtödtung/ oder des bußfertigen Lebens bestehet in dem/ daß die Kräfte der Seel recht und wohl eingerichtet werden/ fürnehmlich aber der Verstand / und der Will.

Der Verstand zwar / daß er den Fürwitz in den gebührenden Schranken innhalte/ seiner eigenen Erkenntniß oft oblige/ sein eigene Vernunft bindan setze/ denselben gefangen gebel/ sonderbar aber in Glaubens - Sachen/ seinen eigenen Sinn nit fast anhängen/ und die Eigensinnigkeit meiden.

Der Will muß seine angebohrne Gewogenheit anziehen / wann dieselbe dem Befehl Gottes entgegen gesetzt ist / oder / wann dieselbe der Christlichen Vollkommenheit eine Verhinderung verursacht : tausend eitele und kindische Gelüsten abschneiden/ die zulässige mäßigen / die

Allzugrosse Lebhaftigkeit hemmen/ die  
 Empfindlichkeit / so in denen sonst  
 löblichen Neigungen einschleicht/ im  
 Zaum halten / sich selbst als einen  
 schwachen/ verderbten/ blinden/ ver-  
 führten Willen dem Belieben Got-  
 tes/ so unendlich heilig / weiß / und  
 erleucht ist/ ganz und gar unterwerf-  
 fen. Die Einbildung soll die allzu-  
 weiterschichtige Aufschweifung ein-  
 schranken/ sich auch nicht aufhalten in  
 den eitlen/ und kindischen / vil weni-  
 ger in den gefährlichen und sündhaf-  
 ten Gedanken / von denselben sich nicht  
 lassen beherrschen/ oder zu weit hinaus-  
 ziehen/ sondern gleich an dem Anfang  
 einschräncken/ und die in den Kopff  
 steigende Hitze mit Einführung ande-  
 rer Gedanken abkühlen.

Die Begierlichkeit/ und darauf  
 entstehende Anmuthungen sollen  
 durch ein stätte Abtödtung von einem  
 der Buß beflissenen Menschen in dem  
 Zaum gehalten werden: sonderbar  
 aber die herrschende/ die heftigste /  
 und die gefährlichste / deren unor-  
 dent-

dentliche Bewegungen gleich in ihrer  
 Geburt sollen untertrückt werden /  
 damit dieselbe das Licht der Ver-  
 nunfft nit verduncklen / die Einwilli-  
 gung des Willens nit vorkommen /  
 und ihn nit hinziehen / wohin derselbe  
 nit will. Wann sie einstens auß des-  
 nen Schrancken schreiten / müssen  
 dieselbe alsobald wider auff den rech-  
 ten Weeg geführt werden / mit Ab-  
 straffung und Entziehung dessen / so  
 ihnen Anlaß gegeben den Willen zu-  
 übermeistern / und in diesem bestehet  
 eigentlich die rechte / wahre / Christli-  
 che Buß / welche noch darzu muß mit  
 Eysen / mit stättem Fleiß / mit Be-  
 ständigkeit vorgenommen werden :  
 mit Eysen / damit die vorkommende Be-  
 schwerissen überwunden werden / mit  
 stättem Fleiß / damit kein Tag / kein  
 Stund / ja kein Augenblick verfließe /  
 daß man nit auff der Hut seye / auff  
 sich acht habe / also zwar / daß man  
 billich sage von einem Büßenden  
 Christglaubigen / was der heilige  
 Paulus von sich selbst sagt : daß  
 er

er alle Tag ihm selbst absterbe: Mit  
Beständigkeit / damit man die Buß  
und Abtödtung nur mit dem Leben  
endige / weilen auch nur alsdann der  
innerliche Haß-Krieg / Streitt und  
Anfechtungen werden ein End nem-  
men. Alle Buß / alle Abtödtung /  
so nit dahin zielt / ist ein Betrug / ein  
Wort = Buß / ein Schein der Heilig-  
keit.

Die wahre Buß ist auch beschäff-  
tiger / alle artige Sprung unserer Na-  
tur oder Neigung / alle Bewegung  
der eignen Lieb / der Eigennutzigkeit /  
so in die heiligste / beste Werck ein-  
schleichen / zuntertrucken.

3.

Die dritte Übung der Abtödtung /  
und bußhaften Lebens bestehet in  
dem / daß man das Fleisch in der wahr-  
ren Unterwerffung / so es gegen den  
Geist haben muß / erhalte / dasselbe  
untertrücke / wann es sich wider die  
Seele auffleinen will / wann es  
sich würcklich auffgeleinet / züchtige  
durch das Fasten / Geißel / härere  
Klei-

Kleider / und andere Strengheiten  
 des Leibs / so der Geist der Buß erfindet /  
 und die Forcht Gottes zu beleidigen den  
 jenigen eingibt / welche wahrhaftig ihre  
 Sünd bereuen / der widerspennige Leib  
 muß als wie ein Sclav gehalten / und zu  
 der Vernunft gebracht werden. Ein Liebhaber  
 der Buß haltet die Aufsichtweigungen  
 der Sinnen / und die darauf entstehende  
 Unordnungen innen / er haltet die Augen  
 in gewissen Schranken / das Fühlen /  
 den Geschmack / als welche zum meisten die  
 Unmuthungen erwecken / den äußerlichen  
 Sinnen lieblos / dem Menschen die größte  
 Unruhe verursachen / darumb dann er  
 seinen fünff Sinnen alles abschlägt / was  
 von weitem ein Gefahr der Sünd mit sich  
 bringen könnte.

Endlich ein büßende Seel unterwirft  
 sich allen Sorgen / allem Ubel / allen  
 Beschwerden / so an ihrem Stand / ihrem  
 Ampt / und ihrer Pflicht gebunden  
 seynd / damit sie als  
 169

les in dem Geist der Buß auff-  
nehmen.

## XXII. Tag.

## Erste Beweg- Ursach der Abtödtung.

I.

Glückselig seynd / die jetzt weinen.

Luc. 6. v. 21.

**W**An kan sagen/ daß kein Tugend  
von Christo denen Christen  
also anbefohlen werde / als die Ab-  
tödtung. Ein grosser Theil des heilic-  
gen Evangelij zihlet dahin/ und zeigt  
die Nothwendigkeit diser Tugend: es  
wird darinn nur geredt von dem  
Creuz/ von dem Leyden/ von der Ab-  
tödtung/ von der Absagung/ von dem  
Haß seiner selbst/ von der Gewalt-  
thätigkeit/ so man ihme muß anthun/  
von dem engen und harten Weeg des  
Himmels.

Don

Von der ersten Übung gemelter  
 Tugend redet Christus / da er die  
 Freud und die Ergötzlichkeit verdamm-  
 met: wehe euch Reichen! weilen ihr  
 euren Trost allhier habt durch die  
 Genießung der irdischen Ergötzun-  
 gen/ so ihr suchet. Wehe euch! die  
 ihr in dem Ueberfluß der zeitlichen  
 Gütern steckt / die ihr in solcher  
 Freud lebet. Entgegen spricht Chri-  
 stus auß/ daß diejenige / welche auß  
 dem Geist einer wahren Buß in der  
 Betrübnuß/ in dem weinen ihr Leben  
 zubringen/ entfernet von der Welt-  
 Freud/ von der Erlustigung/ von der  
 Ergötzlichkeit/ wahrhaftig glückselig  
 seynd.

Beyneben spricht die unerschaffne  
 Weisheit der Sohn Gottes: der  
 nach mir will kommen/ muß sich selbst  
 verlanngen/ sein Creuz alle Tag  
 tragen/ und mir nachfolgen; dann  
 derjenige/ der sein Seel / das ist/ das  
 natürliche und empfindliche Leben  
 will erhalten / der wird sich verlietz-  
 ren/ und derjenige / der sein Seel  
 ver-

verlehen wird/ das ist/ der die Bewegungen dieses sinnlichen Lebens wird untertrucken / wird sich seelig machen. Von der Zeit Johannis des Tauffers / das ist/ da das Evangelium ist verkündiget worden/ kan das Reich der Himmlen nit eingenommen werden/ als mit Gewalt/ und das nur die/ so ihnen Gewalt anthun/ dasselbe einnehmen. Die Pforten des seligen Lebens ist eng/ und wenig gehen hinein/ und darumb spricht uns der H. Er zu/ das wir uns bemühen sollen durch diese Pforten hinein zukommen.

Was will Christus andeuten durch diese Ablangnung/ durch die Kreuztragung/ durch die enge Pforten/ durch diesen Gewalt? nichts anders / als uns die Schuldigkeit vor Augen zu stellen/ darumb wir Ursach haben unserm eigenen Willen abzusagen / alle Bewegung unserer natürlichen Neigungen zu untertrucken/ welche alle schier unordentlich seynd / weil sie von einem bösen / und verderbten Grund

J

Grund

Grund herrühren: stäts unsere An-  
 muthungen zubestreiten/ fürnehmlich  
 aber die herrschende/ die lebhafteste /  
 die gefährlichste / welche uns immer-  
 dar zu dem Ubel führen und leiten.

2.

Eben diser Hayland mahnet uns/  
 befiehlt uns / daß wir unsere Seel  
 hassen und verfolgen sollen / das ist /  
 das sinnliche/ das vichische Leben / die  
 Begirlichkeit des Fleischs/ wie es der  
 heilige Paulus auflegt / da er sagt /  
 daß diejenige/ so Christo zugehören/  
 ihr Fleisch mit der Begirlichkeit ge-  
 kreuziget haben; Christus aber ge-  
 brauchet sich der Gleichnuß des Körn-  
 lein/ welches/ wann es nit in die Erden  
 geworffen/ wann es nit abstirbt / und  
 verfaulet/ wann es nit ein anders Le-  
 ben bekomt/ so kan es nit fruchtbar  
 werden / was ist das? als vollkommne  
 Frucht der Buß bringen. Dahero/  
 wann wir nit stäts unseren Leib abtödt-  
 en/ wann wir uns nit absterben / allen  
 unseren fleischlichen / und unordentli-  
 chen

den Neigungen / so werden wir nie  
ein neues Leben führen / und würdige  
Frucht des ewigen Leben bringen.

## XXIII. Tag.

Andere Beweg-Ursach  
der Abtödtung.

1.

Christus hat ihm nit selbst wohlgefak-  
len. Rom. 15. v. 3.

**M**An kan auch sagen / das Chri-  
stus uns mit dem Exempel nir-  
gends mehr vorgangen / als in der  
Abtödtung / massen er ihm niemahl  
einige auch unschuldige und zulässige  
Ergöghlichkeit zugelassen / den abge-  
matteten Geist oder Leib zuerfrischen /  
so gar lifet man nit / das er einmahl  
gelacht hätte. Darumb uns der hei-  
lige Paulus versichert / das er sein  
Wohlgefallen / sein Vergnügen / sei-  
ne Ergöghlichkeit in den Geschöpffen  
niemahl gesucht hat.

I 2

Die

Die obere und untere Kräfte der Seel hat er also in Schranken gehalten/ daß in ihme nichts zufinden/ als alles ordentlich/ und der Vollkommenheit gemäß; danner hat er nit unterlassen seinen eigenen Willen/ so heilig und vernünftig er immer war/ zuverlaugnen/ und hat jederman kund gemacht/ daß er auff diese Welt kommen/ nit daß er seinen/ sondern seines Vatters Willen vollziehen sollte / als welcher gehorsamb gewesen bis in den Todt / und zwar bis in den Todt des Creuzes.

Wie ordentlich / und vernünftig seine natürliche Neigungen waren / als da gewesen/ sein Leben/ und sein Ehr zuverhalten/ hat er doch dieselbe alle seinem himmlischen Vatter zu Ehr/ und dem Menschen zu Nutz aufgeopferet. Er hat seinen Anmutungen nit zugelassen sich aufzuleinen/ oder sich zubewegen in Ansehung der ihme zu wider entstehenden Gegenwürff/ damit er durch den Gemalt/ den er ihm angethan/ wider dieselbe  
bis

bis zum Blut schweißend zustreiten /  
 uns ein Muth machte / und zugleich  
 die Weiß anzeigte / dieselbe zubestrei-  
 ten.

Und eben diese ist die Beweg = Ur-  
 sache / die der heilige Paulus uns zu  
 Gemüth führet / da er uns anmahnet  
 zubetrachten das Exempel Christi /  
 welcher ein grosse Widersprechung  
 gelitten hat von denen Sünderen /  
 welche sich wider ihn auffgeleinet / da-  
 mit wir uns nit abschrecken lassen sol-  
 len / unsere Anmuthungen zubestrei-  
 ten / und nicht kleinmüthig zuwerden /  
 dann wir haben noch nit gestritten  
 bis auff das Blut / wie er / der Sünd  
 Widerstand gethan.

<sup>2.</sup>  
 Wiewohl das Fleisch Jesu Christe  
 das allerreinste / und dem Geist all-  
 zeit unterthänig / seine fünf Sinn al-  
 so ordentlich eingerichtet / daß kein un-  
 ordentliche Bewegung zusörchten wa-  
 re / so hat er doch nit unterlassen die-  
 selbe zuunterdrucken / daß man billich  
 sagen kan / sein Leben seye ein ewiges  
 Kreuz.

Kreuz/ und ein stäte Marter gewesen. Er ist neun ganzer Monat in Mutter Leib gewesen/ ohne einzigen Gebrauch seiner Sinn/ wiewohlen er den völligen Verstand gehabt. Er ist in einem Stall gebohren/ auff dem Stroh in einer Krippen gelegen zur strengsten Winterszeit ohne einzigen Frost/ in dem Abgang aller notwendigen Dingen/ die auch dem Menschen in gleicher Begebenheit nicht manglen.

Kaum ist er gebohren/ so hat er sein Blut dar gegeben / und sich der schmerzhaften Beschneidung unterworfen.

Was hat er nit gelitten in der Flucht nach Aegypten in einem siebenjährigen Elend/ unter barbarischen / und abgöttischen Leuthen? Kan man ein penalischeres Leben erdencken / als welches er geführt hat in der Wertschafft seines Nähr-Vatters des heiligen Josephs/ dem er alle Dienst geleistet/ wie die arme Sohn ihren Eltern pflegen zuleisten / er hat sein  
Hand

Handwerck so gar getriben / sein Leben durch den Schweiß seines Angesichts erhalten?

Er ist auß diesem verborgenen Leben nit getreten / als damit er in ein Einöde / in eine Wüsten sich begabe: allwo er 40. ganze Tag gefasset / also / daß er sich hat bedienen müssen der Krafft seiner Gottheit sich bey dem Leben zuerhalten / nit aber die Ungelegenheit des Hungers oder Dursts zu entkommen.

Dise ganze Zeit hindurch hat er in stättem Gebett zugebracht / welches er nit unterbrochen / als seine abgemattete Kräfte durch einen kurzen Schlaf in etwas zuerquickten / und dieses zwar auff der Erden. Er hat all dorten sein unschuldiges Fleisch auff tausenterley Weiß gezüchtigt / wie ihm der Geist der Buß / mit welchem er erfüllt ware / eingegeben hat.

<sup>3.</sup>  
Wann sein öffentlich geführtes Leben ihm nit so streng vorkömen / als des heiligen Johannis des Tauffers / so ist

es doch nit in der Sach minder peynlich gewesen durch die Mühe und Arbeit / welche dem Evangelischen Leben angehefft / durch sein stätes Reisen von einer Stadt in die andere / von einem Dorff in das andere allzeit zu Fuß / zu ungelegner Zeit / durch schwä-  
re Weeg / erschröckliche Wüsteney / in der grösten Hiß das Allmosen heischend / mit gröbister Nahrung sich erhalten / bißweilen auch in Ermanglung des nothwendigen / hat er so gar kein ihm zugehörige Einkehr gehabt / wo er ein nothwendige Ruhe hat nemen können. Wer konte ihm ein Leben Einbilden / welches mit grösserer Abtödtung / Strengheit und Busfertigkeit angefüllet wäre.

## XIV. Tag.

Von dem Weeg des  
Creutz.

<sup>I.</sup>  
Wer mir will nachfolgē / der verlange sich selbst / und nemme täglich sein Creutz auff sich. Luc. 9. v. 23. Es

**D**S scheint diser Spruch gar hart zuseyn: Verlangne dich selbst/ hebe auff dein Creuz/ und folge mir nach/ aber vil härter wird das letzte Wort zu hören seyn: Weichet von mir ihr Verfluchten in das ewige Feuer. Welche aber jetzt das Wort des Creuzes gern hören / und dem folgen/ die werden sich dann vor dem bösem Gehör der ewigen Verdambnus nit fürchten. Das Zeichen des Creuzes wird im Himmel seyn/ wann der HErr zurichten kommen wird / alsdann werden alle Diener des Creuzes / die sich dem Gekreuzigten im Leben gleichförmig gemacht haben / mit großem Vertrauen Christo dem Richter zutretten.

Warumb fürchtest du dann das Creuz auff dich zunehmen / durch welches man in das Reich Gottes kombt? im Creuz ist das Heyl / im Creuz ist das Leben / im Creuz ist Beschirmung vor den Feinden / im Creuz ist die Eingießung himmlischer Süßigkeit / im Creuz ist des Gemüths

I s                      Stärz

Stärke / im Creuz ist Freud des Geists / im Creuz ist die höchste Tugend / im Creuz ist vollkommene Heiligkeit. Es ist nirgends der Seelen Heyl / noch des ewigen Lebens Hoffnung / dann im Creuz. Derohalben hebe auff dein Creuz / und folge Jesum / so gehest du in das ewige Leben. Er ist dir vorgangen / hat sein Creuz getragen / und ist am Creuz für dich gestorben : auff daß du das deinige auch tragest / und am Creuz zusterben begehrest. Dann wirst du mit ihm sterben / so wirst du auch mit ihm leben : und wann du seiner Peyn und Leydens theilhaftig / so wirst du auch theilhaftig seiner Glory und Herrlichkeit.

2.  
 Siehe! es ist alles auff das Creuz gesetzt / und ligt alles am Sterben : Ja / zum wahrhafften innerlichen Friden ist kein anderer Weeg / dann der Weeg des heiligen Creuzes / und täglichen Austerbens. Gehe / und wandle / wahn du wilt / und durchsuche

suche alles / was du wilt / so findest du  
 kein höheren Weeg daroben / noch  
 kein sicheren Weeg darunten / dann  
 den Weeg des heiligen Creuzes.  
 Schicke auch / und ordne alle Ding  
 nach deinem Willen und Gutachten /  
 so wirst du doch erfahren / daß je et-  
 was gelitten seyn müsse; es geschehe  
 willig oder unwillig / allzeit wird dir  
 das Creuz heimkommen / dann du  
 eintweders Schmerzen am Leib wirst  
 empfinden / oder aber Kummernuß  
 des Geists an deiner Seel leiden.  
 Bisweilen wirst du von Gott verlas-  
 sen werden / bisweilen von deinem  
 Nächsten verachtet / und was noch  
 mehr ist / wirst du dir oft selbst be-  
 schwärlich seyn / und laust dich doch  
 mit keinem Behülff oder Trost erledig-  
 gen / noch erleichtern / sondern als  
 lang Gott will / must du es leiden.  
 Nun will Gott / daß du Trübsaal  
 ohne Trost leiden lernest: daß du dich  
 ihm ganz und gar unterwerffest / und  
 durch Trübsaal desto demüthiger wer-  
 dest. Niemand mag das Leyden

Christi so herzlich empfinden/ als derjenige/ deme was gleiches zu leiden widerfähret. Das Creutz derohalben ist allzeit und allenthalben zu finden/ und wartet deiner überall/ daß du ihm nicht entrinnen magst/ lauff/ wohin du wollest; dann wo du hinkommest/ tragst du dich selbst mit dir/ und findest dich allemal selber. Kehre dich hinauff/ kehre dich hinunter/ kehre dich ein- kehre dich außwärts/ so findest du ein Creutz in allen Dingen. Darumb ist vonnöthen/ daß du allenthalben die Gedult behaltest/ so du innerlichen Friden haben/ und die ewige Cron verdienen willst.

3.  
Tragst du dann das Creutz gern/ so tragt es dich/ und führt dich zu einem gewünschten Ende/wo alles leyden ein End hat; das kan aber hienit seyn. Tragst du aber das Creutz nit gern/ so machest du dir selbst ein Burde/ beschwerest dich selbst noch mehr/ und mußt es dannoch tragen; ja würffst du ein Creutz von dir/ ohne Zweifel

Zweiffel findest du ein anders / und  
villeicht ein schwärers.

Bermeinst du dem Creuz zu ent-  
rinnen/ dem kein sterblicher Mensch  
hat können entkommen? welcher  
Heiliger ist doch in der Welt ohne  
Creuz und Trübsaal gewesen? ja  
Christus Iesus unser HErr selbst ist  
kein Stund ohne Schmerzen seines  
Leidens gewesen/ als lang er in diser  
Welt gelebt hat. Darumb sprach er:  
hat Christus müssen leiden / und von  
den Todten auferstehen/ und also in  
sein Herrlichkeit und Glory eingehen.  
Warumb suchest du dann einen an-  
dern / dann disen richtigen Weeg des  
heiligen Creuzes?

Das ganze Leben Christi ist Creuz  
und Marter gewesen; und du suchest  
dir Ruhe/ und Freud? du irrest aber  
gewislich/ so du was anders suchest/  
als Trübsaal und Leiden! dann dis  
ganz tödtlich Leben ist voller Armut/  
und mit Creuz umgeben / und je-  
mehr einer im Geist zunimbt / je  
schwerere Creuz er oft findet; dann  
die

die Peyn und Schmerz seiner Pilger-  
fahrt / und hiesigen Elends wachst  
auf der Lieb / und wird immer gröf-  
fer.

4.

Selbiger dennoch so mannigfaltig  
geplagte Mensch ist nit ohne Erleuch-  
terung des Trosts; dieweil er emp-  
findet / daß ihm grosse Frucht darauf  
entspringt / weil er sein Creutz gedul-  
tig tragt: dann in dem er sich dem  
Creutz willig unterwirfft / wird ihm  
all sein Last und Bürde der Trübsee-  
ligkeit in Vertrauen und Zuversicht  
des göttlichen Trosts verkehrt. Und  
jemehr das Fleisch mit Trübsaal ge-  
trucket / und zerschlagen wird / jemehr  
wird der Geist durch innerlichen  
Trost gestärcket. Ja bisweilen wird  
der Mensch so gar gestärckt auß dem  
Begird / die er zur Betrübnuß und  
Widerwärtigkeit hat von wegen der  
Liebe zum Creutz Christi / dem er  
gleichförmig zuseyn begehret / daß er  
ungern ohne Leyden / und Schmerzen  
seyen wolte: dann er glaubt / daß er  
G. D. H.

Gott umb so vil angenehmer / und wohlgefälliger seye / jemehr und schwerere Ding er umb Gottes Willen leidet. Das ist aber nit die Krafft des Menschen / sondern die Gnad Christi / welche so vil vermag / und würcket im blöden / und gebrächlichen Fleisch; daß der Mensch mit innbrünstigem und eyfferigem Geist das angreiff / und liebet / welches er zuvor allzeit gefürchtet und geflohen.

Es ist nit menschlich / das Creutz tragen / das Creutz lieb haben / den Leib casteyen / und der Dienstbarkeit sich unterwerffen: Ehr fliehen / Schmach gern leiden / sich selbst verachten / und begehren verachtet zu werden: allerley Widerwärtigkeit mit Schaden leiden / und keinerley Wollust oder Glückseligkeit in dieser Welt begehren. Siehest du auff dich selber / so vermagst du auß dir nichts dergleichen / vertrauest du aber auff den H. Ern / so wird dir Stärcke vom Himmel her ab geben / und die Welt  
sambt

sambt dem Fleisch deinem Gewalt unterworfen; Du darffst auch die höllische Geister nicht fürchten / so du mit dem Glauben bewaffnet / und mit Christi Creutz bezeichnet bist.

Darumb ergib dich als ein frommer treuer Diener Christi manulich zu tragen das Creutz deines HERN / der auß Lieb für dich gecreuziget ist. Bereite dich vil Widerwärtigkeit / und mancherley Ungemach in diesem elenden Leben zu leiden. Dann also wird JESUS bey dir seyn / du sehest / wo du wollest / und wirst ihn wahrlich also finden; du ligest verborgen / wo du wollest / also muß es seyn / und ist kein Mittel den Trübsaalen / Ubeln / und Schmerken zu entgehen; du mußt leiden; den Kelch des HERN mußt du trincken / so du sein Freund seyn / und einen Theil mit ihm zu haben beghehest. Trost und Freud befehle GOTT: laß ihn machen mit den seinen / wie es ihm am besten gefällt: du aber ergibe dich / Trübsaal und Besümmernus zuleiden; und achte das für

für den höchsten Trost. Dann wann du auch allein alle Trübsaalen littest/ so ist doch das Leyden diser Zeit nit gemäß und würdig zu verdienen die zukünftige Glory und Herrlichkeit/ die an uns soll offenbahrt werden.

f.

Wann du so weit kommen wirst/ daß dir Trübsaal und Bekümmernus süß werden/ und dir umb Christi willen wohl schmecken: alsdann achte/ daß es wohl umb dich stehe: dann du hast das Paradenß auff dem Erdreich gefunden. Als lang dir aber das Leyden schwär ist/ und selbiges suchest zufliehen/ so lang wird dir übel seyn/ und wird dir die Trübsaal/ so du stiehest/ überall folgen.

Ergibst du dich aber/ und sekest dich dahin/ wie du schuldig bist/ zum Leyden und Sterben/ so wird es mit dir bald besser werden/ und wirst Frid haben. Ja/ ob du schon mit Paulo in den dritten Himmel entzuckt wurdest/ so wärest du dannoch nit sicher von aller Widerwärtigkeit. Ich will ihm zeigen /

zeigen/ spricht Christus / wie vil er umb meines Namens Willen leiden soll. So bleibts dann darbey / daß du leiden müßtest/ wann dir gefällig ist Jesum zu lieben/ und ihm ohn Unzertlaß zudienen.

Wolte Gott / daß du umb deß Namens Jesu Willen etwas zuleiden würdig wärest / O wie grosse Herrlichkeit würdest du darvon haben! wie grosse Freud wäre es allen Heiligen/ und wie grosse Besserung deß Nächsten. Dann jederman lobet die Gedult/ wiewohl wenig seyn/ die leiden wöllen. Du soltest billich umb Christi Willen ein wenig gern leiden/ dieweil vil umb der Welt wilsen schwärere Ding leiden.

Du solst fürwahr wissen / daß du ein sterbendes Leben führen müßtest / und als vil ein jeglicher ihm selber ab stirbt/ so vil hebt er an/ Gott zu loben. Niemand ist geschickt himmlische Ding zubegreifen/ dann der sich umb Christi Willen Widerwärtigkeit zu leiden ergeben hat. Es ist Gott nichts

nichts gefälligers / noch dir in diser Welt heylsamers / dann von Christi wegen gern leiden : und würde dir die Wahl geben / so soltest du mehr erwählen / und begehren / umb Christi Willen zuleiden / dann mit vil Trost ergötzet zu werden : du wärest ja Christo / und allen seinen Heiligen desto gleichförmiger / indem unser Verdienst und Zunehmen unsers Weesens nit in villem Trost und Süßigkeit stehet / sondern in Ertragung grosser Beschwärmus und Widewärtigkeit.

Wäre etwas dem Heyl der Menschen besser / und nutzlicher gewesen / dann Leyden / ohne Zweifel hätte es Christus mit Worten und Exempeln angezeigt. Allweil er die Jünger / so ihm nachfolgten / und alle / die ihm nachzufolgen begehren / vermahnet öffentlich das Creutz zutragen / und spricht : Wer nach mir will kommen / der verlaugne sich selbst / und nehme sein Creutz auff sich / und folge mir nach. Demnach / wann man schon alle Bücher durch und außliset : was  
man

man auch alle Ding erforschet / so ist doch und bleibt der endliche Beschluß: durch vil Trübsaal müssen wir eingehen in das Reich Gottes.

### XXV. Tag.

## Vom anderen Antrib zu der Abtödtung.

1.

Von den Tagen Johannis des Taufers an bis hieher leidet der Himmel Gewalt. Matth. 11. v. 12.

**E**ch bin ein Christ / O HErr Jesu! also muß ich / und will ich meine böse Neigungen abtöden. Die Gnad eines Christen ist ein Gnad / die mich zu der Abtödtung annahmet / oder vilmehr nöthiget. Bedencke ich diese Gnad als herrührend von dir O HErr! oder von dem heiligen Tauff / durch welchen sie mir angelegt wird / so erkenne ich / daß ich mich abtöden muß.

Der

Der Ursprung der Christlichen  
Gnad bist du / O Jesu! und zwar  
mein Gott und Erlöser / das ist / ein  
für mich leidender / für mich gerech-  
tiger Gott. Die dem ersten Men-  
schen in dem Stand der Unschuld ge-  
gebne Gnad / ware ein Gnad des glor-  
würdigen / unendlich glückseligen  
Schöpfers aller Dingen / also hätte  
sie den Menschen durch die Ehr /  
durch die Ergößlichkeit / durch die  
irdische / und zeitliche Glückseligkeit  
zu dem ewigen Glück geleitet. weilen  
aber diese Gnad des Christenthums  
von dir / O Jesu! als einem Erlöser  
herrühret / das ist / von einem leiden-  
den / und an dem Creuz sterbenden  
Gott / damit diese Gnad mit dir eine  
Gleichförmigkeit habe / muß sie mich  
leiten zu der ewigen Glückseligkeit  
durch das Creuz / und Abtödtung  
dieses irdischen Glücks. Und in der  
Wahrheit will es sich nit geöhmen /  
daß ein mit Dornen gecröntes Haupt  
so zarte / so weiche / und mit Rosen  
gecrönte Glider habe.

Die

Die durch den heiligen Tauff mit angewendete Gnad eines Christens ermahnet mich widerum zu dem büßenden Leben/ dann der Tauff/ wie der heilige Paulus sagt/ ein Entwurff ist des Todts/ und der Begräbnus Christi / welche von dorthen anmahnet/ uns selbst/ allen unseren Anmuthungen / und der Begirlichkeit des Fleisches abzusterben. Was aber dieses noch mehr beweist/ ist / daß ich öffentlich vor Gott / vor 2. Zeugen/ und vor der ganzen Christlichen Welt versprochen/ und geschworen hab / daß ich absage dem Teuffel / und seinen Wercken / der Welt und ihrer Eitelkeit/ dem Fleisch und seiner Begirlichkeit/ wie kan ich aber alles dieses halten ohne Abtödtung?

<sup>2.</sup>  
Ich bin ein Sünder von allen Annaten her/ und noch darzu ein großer Sünder/ also muß ich deiner Gerechtigkeit genug thun/ wann ich anderst deine Barmherzigkeit verdienen will. so muß ich dann Buß thun!  
dann

Dann was ist ein Sünder / als ein  
Mensch / der zu der Buß gebohren ?  
Ich muß die jenige Anmuthungen /  
die mich zu der Sünd gebracht / ab-  
töden / die fünf Sinn züchtigen / die  
mich so oft mit ihren Ausschweifun-  
gen in das Verderben gebracht / das  
Fleisch peynigen / das sich so oft wider  
den Geist / wider die Sünd / wider die  
Vernunft auffgeleinet / damit jene  
Glider / die der Unreinigkeit gedienet  
haben zu einer Sünd / anjeko der Rei-  
nigkeit dienen zur Heiligkeit.

Ich will kein Sünder mehr wer-  
den / O HER ! es ist ja einmahl ge-  
nug gesündigt / es ist mir leyd / ich  
will mich besseren / ich will die durch  
die Erbsünd mir angebohrne Nei-  
gung zu dem Ubel mit einer zu dem  
Guten geneigter Gewohnheit ersetzen.  
Ich will mir einen Gewalt anthun /  
ich will mit deiner Gnad den bösen  
Neigungen nit mehr folgen / ich will  
widerstehen / darwider streiten / die-  
selbe überwinden. Ich bin gebohren  
hoffar

hoffärtig/ ehr-geizig/zornig/rach-gie-  
rig/ geizig/ empfindlich/ fleischlich /  
faul und träg zum Guten/das ist/was  
ich nit mehr seyn will. Weil ich ein  
Christ bin/ so muß ich ja stäts streiten/  
fechten / widerstehen. O HErr!  
gib mir dein Gnad darzu!

Ich hab vil und grossen Gefahren  
zuentgehen/mächtige/ und erschrock-  
liche Feind zubestreiten/ alle Augens-  
blick sihe ich neue Fallstrick/ neue Ges-  
fahr/ wie kan ich disen entgehen / wann  
ich nit stäts auff mich wache/ acht ha-  
be? ich empfinde wohl/ daß ich dem  
Fleisch noch nit feind bin / dem Leib  
lieblose/ denselben gar zu zärtlich hal-  
te: ich betauere / daß ich den Teuffel  
mir nit schwarz genug einbilde / die  
Höll nicht genug fürchte / den Him-  
mel nit genug hoffe. Wann ich dann  
ein weiches/und müßiges Leben füh-  
ren will/wie ist es möglich / daß ich  
seelig werde?

3.  
Ich befinde mich in einem solchen  
Stand/ seye es durch dein heilige An-  
ord-

Ordnung/ oder aber durch mein eigene Wahl/ allwo ich ein grosse Pflicht zu beobachten / schwere Dienst zu leisten / meinem Willen ganz zugegen gesetzte Sachen zuthun/ das muß ich/ das will ich thun O HErr dir zu Lieb!  
Bin ich ein Eheweib? so bin ich meinem Ehemann die gebührende Unterthänigkeit/ und gewisse Nachgebung schuldig/ auch da er es zum wenigsten verdienet / an statt des Murrens / und Klagens wider ihn/ will ich alles gedultig leyden. Ich muß auff die Kinder-Zucht / auff das Christliche Leben der Ehehalten Achtung geben/ so will ich mich darzu zwingen / die unnütliche Heimbuchungen abstaten.  
Bin ich ein Ehemann? so muß ich meinem Eheweib nachgeben/ ihre Schwachheiten übertragen/ das nothwendige schaffen/ die Kinder versorgen/ ihnen ein gutes Exempel geben: Dieses alles/ wiewohl es mich hart ankombr / will ich gern auff mich nehmen/ ich will die Unkosten/ die Ergötzlichkeiten der Jagd/ der Mahlzeiten/

R                      des

des übrigen Trünckens / der Gesellschaft mässigen. Bin ich ein Diensthott? so weiß ich ja / daß ich zu der Arbeit geböhren bin / zugehorsamen / zudienen.

Bin ich ein Geistlicher? so weiß ich / daß mein Stand ein Buß-Leben ist: daß ich meinen Willen durch das Gelübd des Gehorsams völlig außgezogen / die fleischliche Wollüsten durch das Gelübd der Keuschheit hindangesezt / die Reichthumben mit der freywilligen Armut gewechslet / daß ich völlig der Welt abgestorben / nur in der Welt herumbege / auß daß ich mit meinem Exempel vielmehr / als mit meinen Worten andere aufferbane / zu der Tugend anfrische / von dem Laster abhalte. Hab ich noch darüber die Seelen-Sorg auß mich / so muß ich mich desto mehr bemühen meine untergebne Schäflein zu dem Himmel zuführen / nit zuverführen / nit meine Gelegenheiten zuseuchen / mein Leben so gar für sie darzugeben: Bin ich ein Handelsmann? ein Hand-

wercks

wercksmann? was Mühe / was Arbeit / was Sorgen / was Ungelegenheit stehen mir nit bevor? alles dieses / O HErr! will ich dir zu lieb / meine Sünd abzustraffen / mich abzutöden / aufstehen / ich will nit zu einem leichteren und höheren Stand trachten / den Edelmann spielen / die Leuth betrügen / einen unchristlichen Gewinn suchen.

Bin ich ein Edelmann / ein Fürst / ein grosser HErr? so bin ich schuldig mein Zeit / mein Ruhe / meine Ergötzlichkeit / oft meine Gesundheit / mein Leben für das gemeine Wesen in die Schanz zuschlagen. Wann ich meiner Natur nachgehe / wann ich die Ruhe suche / die auch zulässige Wohlüst zu vil gebrauchte / werde ich meiner Pflicht genug thun? Wird Gott mit mir zufrieden seyn? bin ich nicht in Gefahr verdambt zu werden? wann ich mähle / wo ich nit gesäet hab / das frembde Gut nimme / ungerechte Krieg anfangen / die Untertanen mit zu vil Anlagen untertrucken / ihre Güter

ter zu meinem Ehrgeitz mißbrauche?  
 Ich bin ein Christ/ so muß ich die mir  
 angethane Unbild verzeyhen / meinen  
 Feind lieben/ meine beste Freund mei-  
 den/ wann sie mich von Gott entfer-  
 nen/ das Aug aufreissen / wann es  
 mir eine Ursach der Sünd ist/ die mei-  
 nem Nächsten angelegte Verleumb-  
 dungen widerruffen / die entfrembde  
 Ehr und guten Namen ersetzen / das  
 frembde Gut widergeben. Kan dieses  
 alles geschehen ohne grossen Gewalt?  
 Das/ und noch mehr D. H. Er! will ich  
 thun / angetrieben durch den wahren  
 Geist der Bus/ den du mir durch eine  
 sonderliche Gnad anjeko ein-  
 gegeben hast / gebe mir deis-  
 ne mitwürcfende Gnad  
 darzu.



XXVI. Tag.

## XXVI. Tag.

Wie man diese Abtödtungs-  
Tugend erlangen könne?

I.

Wie mich der lebendige Vatter gesandt hat; und ich lebe umb des Vatters willen. Johan. 6. v. 58.

**E**iner ist zu finden / der seine Fleisch und Leib hasset; ein jeder befeisset sich dieselbe wohl zuhalten / also brauchts einen grossen Gewalt / wann man ihm nur will vornehmen / dem Leib wehe zuthun / das Fleisch zu creutzigen / seine Begirlichkeiten innzuhalten / alle seine unordentliche Bewegungen zuhemmen.

Wann der Entschluß und Vorsatz dieses zuthun so vil Mühe und Gewalt kostet / was wird es erst für Beschwerden abgeben / dasselbe in das Werk zustellen? Dieses letztere muß doch ein jeder Christ thun nach Lehr des

R 3

bei-

heiligen Pauli/ der da sagt / daß alle diejenige/ die Christo zu gehören/ ihr Fleisch mit angehenckten Anmuthungen gecreuziget haben. So müssen wir dann nichts unterlassen / was zu der Würckung diser so hoch nothwendigen Tugend gehört/ und erfordert wird.

Ich will/ O HErr! es ist mir ernst/ und ich nimb mir vor/ mein Fleisch zu creuzigen/ ich kündige meinem Leib den Krieg an. Ich sehe / daß kein Himmel für mich seye/ wann ich solchen Streit-Platz nit betrette. Der Geist ist zwar bereit/ aber das Fleisch ist schwach/ hilf mir / daß ich werckstellig mache/ was du mir jetzt eingeben!

Wann ich dich allzeit vor Augen hätte/ wann ich allzeit in deiner Gegenwart wandlete / wann ich mir allzeit einbilden könnte/ daß du mich ansiehst/ daß du mir hilffest zustreiten / daß du mich anfrischest/ daß du Stärke mittheilest/ so hätte ich freylich mehr Hertz. Ich streite zwar/ aber  
wider

wider mich selbst/ ich schlage darcin/  
 aber ich empfinde alle Streich / ich  
 überwünde/ aber ich wird überwun-  
 den/ die Seel obsetzet war / aber der  
 Leib leidet/ der Geist herrschet / aber  
 das Fleisch leinet sich auff. Dir zu lieb  
 streite ich/ dir zu lieb leide ich/ dir zu  
 lieb überwünde ich/ das soll mir genug  
 seyn/ das soll mein Trost seyn/ gib mir  
 die Kräfte / daß ichs übertragen  
 könne! komm mir zu hüff / daß ich  
 obsetzen könne! diese Gnad habe ich  
 von dir nit verdienet / will mich aber  
 befeissen dieselbe mit öfterem und öfft  
 widerholtem Gebett zu verdienen.  
 Begehret/ so wird euch gegeben/ klopf-  
 set an/ so wird euch geöffnet werden/  
 und was je nit auß Verdienst geschä-  
 het / so wird mein Ungestimme dich  
 darzu bewegen.

Strecke mir dan die Hand'ar / O  
 Herr! erhöre mein Stimm / lasse dich  
 nit länger bitten / damit ich nit das  
 Vertrauen verliere / wann ich jetzt  
 nichts erhalte/ damit ich nit nied wer-  
 de zubitten. Sollte es dann unrecht

seyn/ wann du mich erhörest? ich be-  
 gehre ja nichts anders/ als die Nach-  
 lassung meiner Sünden/ die Gnad  
 mich zubesseren. Was verziehrest du/  
 wann du mir verzeihest meine Sün-  
 den? fürchtest du/ man werde es dir  
 vorrupffen? du bist ja Herr? es ist  
 zwar wahr/ was ich begehre/ ist eine  
 grosse/ und unverdiente Gnad/ aber  
 es ligt dein Ehr daran/ daß du deine  
 Gnaden nit zu fast innhaltest. Ein  
 freygebiger Gott/ wie du bist/ muß  
 seine Gnad reichlich ausspenden. Du  
 beschlest/ daß ich dich lieben soll/ ich  
 will dich lieben/ ich wünsche es/ ich  
 begehre es. Warumb gibest du mir  
 nit/ was ich will/ und was du mir be-  
 schlest? wann ich deine Schönheit nit  
 genug liebe/ so geschicht es/ weil ich  
 dieselbe niemal gesehen/ wie sie in der  
 Sach selbst ist/ was ich hin und wi-  
 der von derselben gehört/ oder gele-  
 sen/ ist so wenig/ ist so schlecht/ daß es  
 deiner Schönheit nicht gleich sibet.  
 Giesse mir ein den wahren Entwurff  
 deiner Schönheit/ mache/ daß ich die-  
 selbe

selbe mehr fasse / mehr dieselbe mir einbilde / besser verstehe / so werde ich dich mehr lieben / meine Sünd mehr verfluchen / mehr bereuen / mich mehr besseren.

Die Betrachtung des heiligen Evangelij / die wunderbahre Lehr / so du mir gegeben von der Buß / von der Abtödtung / von der Nothwendigkeit / von der Nutzbarkeit dieser Tugend / dein eigenes Beyspihl kan / und muß mir ja ein Antrib seyn / aber wie kan ich dieses fassen ohne dein Licht / wie kan ich es begreifen ohne dein Gnad ?

Es ware vonnöthen / daß es Gott redete / daß du diese Wahrheit verkündigtest / welche der natürlichen Neigung und Sinnlichkeit also zuwider ist. Es ware vonnöthen / daß du selbst in das Werk gestellet hättest / was du gelehret / damit ein Lehr / welche der Sinnlichkeit / und der menschlichen Natur also zuwider / von uns angenommen / und derselben gefolget wurde. Ich nimme es freylich an / ich glaube es / ich fasse es auch / aber

A S.

meins

mein Fleisch ist widerspenstig/ ich kan  
es halt nit thun/ ich empfinde ein an-  
ders Gefas in dem Leib/ das zuwider  
ist dem Gefas Gottes. **D. H. E. W.**  
gib mir den Willen! gib mir Stär-  
cke!

In dem hochwürdigsten Gut gibst  
du mir das Exempel/ weil/ so oft ein  
Priester Mess liest/ du dich deinem  
himmlischen Vatter zu Ehren auff-  
opfferest/ und für unser Heyl als ein  
Schlacht-Opffer auff ein Geheim-  
nus volle Weiß stirbest: du hangest  
vondem Willen deines Geschöpffs/  
du gehorsambest auch einem sündigen  
Priester / wann er nur die heilige  
Wort ausspricht/ du last dich hinwen-  
den/ biegen/ und legen/ wie er will/  
von dir selbstem bewegest du dich nit/  
du leydest alles: die Stärke gibst du  
uns/ weil du als ein Versöhn-Opf-  
fer dem erzürneten Vatter in die  
Armben fallest / damit er uns nicht  
nach der Schwäre züchtige / und die  
Gedult zuübertragen gebe; darumb  
sagen

sagen die heilige Vätter/das die Nies-  
jung deines heiligen Leibs uns über-  
aus helffe alle Bewegnissen der Be-  
gierlichkeit abzutöden / und uns selbst  
abzusterben ; darumb sagst du :  
wie mein Vatter mich gesandt hat /  
und ich lebe umb des Vatters willen ;  
also / der mein Fleisch isset / und mein  
Blut trincket / wird nur von meinet-  
wegen leben / nemlich wegen des Ge-  
nuß meines Fleischs und Bluts. Ich  
lebe / sagte der H. Paulus / aber nit  
ich / sondern Christus lebt in mir.

3.  
Das bewerthiste Mittel die Ab-  
tödtung zuerhalten / ist die Übung der-  
selben in den kleinen Sachen / und die-  
ses zwar an dem Anfang. So wilk  
ich dann die allzuhitze und lebhaftte  
Weis in meinem Thun und Lassen  
mässigen / auch in den heiligen Sa-  
chen.

Wann ich wird eine gar zu grosse  
Neigung etwas zuthun vermercken /  
wann es unnützlich ist / völlig unterlas-  
sen / wann es gut und nützlich / so lang  
auff

auffchieben/ biß die größte Hiz vor:  
über: wann ich wird einen gar gro-  
ßen Lust haben etwas zusehen/ die Au-  
gen schliessen/ wie der heilige Vorgias  
gethan in der Reiger-Zacht.

Dem Fürwitz alle Staats-Zeitun-  
gen zuwissen / hemmen / die Augen  
fleißig innhalten/ das Gesicht auff ein  
gefährlichen Gegenwurff nit halten.  
Die bissige Wort / sonderbar wider  
unsere Feind/ meiden/ so will ich auch  
jene Reden unterlassen/ die mir vil-  
leicht ein Ehr wurden machen. Ich  
wird hinfüran diejenige/ die mich be-  
leidiget/ oder von denen ich einen Ab-  
scheuen hab / mit höflicher Weiß-  
empfangen/ und sie nit mehr meiden.

Gib mir die Gnad/ D. H. Er! daß  
ich mich niemahl beklage über die mir  
zugefügte Unbild! keinem/ auch dem  
größten Freund nit vertraue/ was man  
mir leyds gethan/ vilweniger über die  
Nahrüg/ Kleidung/ und andere Unge-  
mächlichkeit des Leibs schmähe/ keine  
Wahrheit halte/ kein Schlecker-Biß-  
lein suche/ niemahl von dem Tisch oh-  
ne

ne zwey oder drey Abtödtung aufstehe.

Ich nimb mir vor alle unnütze Bücher zuwerfren/alle gefährliche Gesellschaft/ Ergötzlichkeit und Wollüst zu meiden / auch die zulässige nit oft anzunehmen / von den öffentlichen Spectacul / Comädien / Gesängen/ Music/ mich zuenthaltten.

Meiner Einbildung den Zaum nit zulassen/ mich in eitten angenehmen Sachen/ die niemahl werden können werckstellig gemacht werden / abzutödtten/ mir eine Tag-Ordnung zu machen/ von derselben ohne Noth nit abweichen/ sonderbar aber von den vorgeschribnen Betrachtungen/mündlichem Gebett/ Vereitung zu der H. Meß/ geistlicher Lesung / und andern Übungen des Geists/und Strenghheiten des Leibs vor und nach der Mahlzeit mein Gebett verrichten / mein gewisse Stund zu der Einsambzeit halten.

Ich wird ein Maas setzen meiner Sarten Lieb/ die ich gegen mir / gegen  
 I. E. meine

meine Bestreundten hab / auch mich  
niemahl beklagen von wegen der Ge-  
sundheit / oder gehabtten Schmerzen /  
Kranckheiten / und anderen Ungele-  
genheiten. Wann ich einen sonder-  
bahren Lust werde haben zu einem  
Ding / so will ich mich dessen beraub-  
ben / oder zum wenigsten mich nit zu  
fast daran auff ein Zeit hefften / und  
dies zwar dir zu Lieb O Gott! ich  
werde hinfüran wenig reden / die Galla  
Erhizung meiden / nit streiten. Nit  
überall meine Gelegenheiten suchen /  
sondern vilmehr unkonientlich sitzen /  
stehen / knyen / schlaffen.

Ich nimme mir vor keinen zustraf-  
fen / wann ich mich empfinde erhigt zu  
seyn / sondern ich werde ehender auff  
den anderen Tag warten.

In denen mir zugeschickten Wider-  
wärtigkeiten stillschweigen / keinem  
mein Herz eröffnen / als dir geerz-  
tigter Jesu! ja gib mir die Gnad /  
das ich mich nit entschuldige / wann  
man von mir übel redet. Ich will al-  
les leyden / was du mir wirst zuschick-  
cken /

ten/ alles Leyden gedultig übertra-  
gen. Und warum soll ich es nit thun?  
ich hab die Höll verdienet / das ist ge-  
nug mich zu der Gedult zubequem-  
men/ ich will Buß thun/ so muß ich  
alles übertragen.

## XXVII. Tag.

## Von der Anfechtung.

I.

Sohn / wann du wilt Gott dienen/  
so bereite dein Seel zu der Anfech-  
tung. Eccli. 2. v. 1.

**E**s müssen andere darzu helfen/  
damit wir ein rechte Buß wür-  
cken. Wir seynd zu schwach / wann  
wir wider uns selbst streiten. Unse-  
re eigene Lieb last uns nit recht Hand  
anlegen/ der Wis des Fleischs/ sambt  
unserer Zärtlichkeit verhindern uns  
oftt/ daß wir den Geist der Buß nit  
anhören / oder nit in allem folgen.  
Bisweilen auch ein eyfferiger Geist /  
der nicht nach der Bescheidenheit ist /  
führet

fähret uns zu weit / und in deme wir an dem Anfang zu vil vornehmen / fallen wir in ein Kleinmüthigkeit / in ein Unwissen / also / daß wir auch dasjenige / so zuthun wäre / mit werckstellig machen. Zu deme ist die eigene Lieb / die sich in allen auch heiligsten Sachen einmischet / so schlauch / daß wir auch ein eitle Ehr suchen in deme / was uns alleinig demüthigen solte / das ist / so gar in unseren Bußwercken / in den Strengheiten / welche als ein Folg unserer Sünden / nichts anders / als ein Schand in uns verursachen solten.

So müssen dann andere als wir sich bemühen / damit wir ein rechte Bußwürcken; die Menschen durch ihre Verfolgungen / die Teuffel durch ihre Anfechtungen / Gott selbst durch die Prob / zu welcher er uns setzet.

Der heilige Geist selbst mahnet uns / daß / so bald wir nur an unser Bekehrung gedenccken / wir zugleich auch uns der Anfechtung sollen erinnern.

De

Die Menschen zwar werden nie ermangeln / O Jesu! mich zu verfolgen / oder durch die Verachtung / oder durch Verhöhnung / oder auch durch Unbild / und falschen Ursachen der fleischlichen Weisheit / wann es jedoch dahin kommen würde / daß ich mich bekehren sollte / und was ich am meisten fürchten wird / werden meine eigene Brüder / meine eigene Befreundte / meine beste Freund seyn. Der böse Feind wird das Glück meiner Seel beneiden / wird nit wollen zulassen / daß du / O Gott! mir jene Gnad der Bekehrung mittheilest / die du ihm nit vergunt / er wird nit leyden können / daß ich / den er als seinen Leibigen / als sein Eigenthumb von wegen meiner vielfältig = widerholten und schwarzen Sünden angesehen / seine Ketten sollte brechen / ihn verlassen / und nunmehr unter deinem Fahnen ihn noch darzu bestreiten / darumb wird er mich mit größtem Gewalt angreifen / bald mit einer Melancholey / bald mit Aengstigkeiten /  
bald

bald mit verzweiffelten Gedanken / bald durch ein lähre Furcht, Er wird mir hefftig zusetzen / und mir mein angefangene Buß / als ein Narzheit vormahlen / die Beharlichkeit in dem guten Vorhaben als ein unmögliche Sach vorstellen : er wird mein Schwachheit wider mich selbst brauchen / mir meine üble Gewohnheiten vorrupffen / die Begirlichkeit des Fleisch groß machen / die Hitz meiner Einbildung vergrößern / die Lebhaftigkeit meiner Sinnen / die Stärke meiner Anmuthungen / meine Neigung zu der Sünd / meine Leichtsinzigkeit und weiches Herz vorbilden. Wie wird es mir ergehen O HErr ! wann du noch darzu mich zu der Prob stellest !

Ja / O Gott ! es scheint / als wölteft du auch wider mich streiten. Freylich lassst du die Ansechtungen der Menschen so wohl als des Teuffels zu / aber mit ganz einer anderen Meinung / als sie. Die Menschen widersetzen sich wider meine Bekehrung /  
auf

auff Unwissenheit / villeicht auch auff  
Bosheit / der böse Geist auff Neid und  
verstockten Willen wider mich / und  
alle andere Menschen / aber du Gott  
lassest die Anfechtung zu / als ein Wür-  
ckung deiner gegen mich tragenden  
Liebe / Güte und Barmherzigkeit /  
mich zudeckeln / zureinigen / mich  
dahin zubereiten / daß ich nit auff mich  
traue / daß ich meine Schwachheit er-  
kenne / du wilst mich zwingen / daß ich  
mein Zuflucht zu dir neme. Endlich  
auch / daß ich Buß würcke. Du wilst /  
daß diese Anmuthungen / diese Sünden /  
welche mein Ergötzlichkeit gewesen /  
anjetzo mein Peyn / mein Quall wer-  
den / und daß die Beschwärmus / die  
ich hab / die Sünd / die mich anreizet /  
zuverlassen / zur Straff diene der be-  
gangenen Sünden.

Du bist aber mit diesem nit zusfri-  
den / du prüffest bisweilen ein büßens-  
de Seel auff eine erschrecklichere  
Weis / durch Entziehung des geistli-  
chen Trosts / durch eine geistliche  
Drückne / Verlassung / Aengstigkeit /  
und

und andere inwendige Peyn / welche  
 bißweilen so weit gehen / daß sich die  
 Seel für ewig verlohren / von dir völ-  
 lig verlassen / von dir verworffen / und  
 zum Feur verdambt anseheth / worauf  
 dann eine Verzweiffung zusörchten.

2.

Ach mein Göttlicher Erlöser! der  
 du der Heilige aller Heiligen bist /  
 und dennoch hast wollen der Anfech-  
 tung zu der Sünd unterworffen seyn/  
 damit du mir zu einem Exempel die-  
 netest / der du mein Schwachheit hast  
 wollen annehmen / damit du mir dein  
 Stärke mittheiletest / der du dich auff  
 ein sichere Weiß dem Gewalt des böse  
 Feind unterworffē / damit du mich da-  
 von befreystest / und leydē / was die An-  
 fechtung in sich begreiffeth / zuerretē von  
 einer Schand / damit du ein wahrer  
 Büßender würdest / daß du doch kein  
 Sünder gewesen. Ich unterwürffe  
 mich von Grund meines Hergens in  
 dem Geist der Demut und der Buß  
 allen Anfechtungen / welchen dein Ge-  
 rech-

rechtigkeit mich zustraffen / oder  
Barmherzigkeit mich zuprüffen wird  
unterwerffen. Ich nimme an alles /  
was du über mich verhängen wirst /  
wie schwär es immer seye. Walte  
mit mir / wie es dir beliebt / wann du  
mich nur von der Sünd abhaltest.  
Verschaffe / liebster Heyland! daß /  
wann die Anfechtung mich angreiffet /  
sie mich nit überwünde / daß sie mich  
demüthige / aber nit verwirre / daß  
ich mir fürchte / aber nicht verzweifle /  
daß sie mir ein Mißtrauen auff mich /  
aber ein grosses Vertrauen auff dich  
einjage / daß die Quall / die ich von  
derselben habe / mir ein Greul ab der  
Sünd mache / und zugleich die be-  
gangene Mißethaten abbüsse / daß  
sie endlich auß mir einen wahren  
Büssenden mache / und nicht einen  
neuen Sünder / daß sie mich von  
dir nit entferne / wie der Versucher  
verlangt / sondern vil mehr an dich  
anhefte / daß mich nichts von dir  
abjünderen könne.

So will ich mich hinfüro hin deines Göttlichen Vorsichtigkeit unterwerffen. Du wilst/ daß ich versucht werde/ so nimme ich an diesen so peynlichen Stand für ein Buß meiner begangenen Sünden/ zur Demüthigung meines hoffärtigen Geists / zur Bereuung des vergangenen Lebens.

Ich demüthige mich vor dir / und seufftze unauffhörlich über mein Armseeligkeit/ ich erkenne / daß ich gar zu wenig gestritten hab wider die Anfechtung/ daß ich auch gar zu leicht mich in die Sünd ergeben habe / aber ich erkenne auch / daß dieses nit anders könne abgebüffet werden / als durch die grosse und stäte Beschwärnus/ die ich jetzt in den stäten Gewohnheiten ganz verführten Anmuthungen empfinden werde/ damit ebenndieses/ was mich zu einem Sünder gemacht / zugleich diene/ auß mir ein Büssenden zuschnittzen.

Ich

Ich werde allzeit in Furcht und  
Bitteren seyn/ als wie ein Mensch/  
der an dem Ufer eines Abgrunds re-  
set. Damit ich aber mich nit in ein  
Kleinmüthigkeit stürcke / so will ich in  
das Gesicht fassen/ wie du O JESU!  
hast selbstien wollen versucht werden /  
es ist ja billich/ daß ich dieses auß Lieb  
gegen dir übertrage: daß alle Heilige  
seynd versucht worden / daß es ein  
Zeichen seye/ daß du etwas groß auß  
mir wollest machen/ daß du mich zu ei-  
ner grossen Vollkommenheit/ und  
Heiligkeit ruffest/ daß eben dieses den  
bösen Feind verdrüßet/ und zuverhin-  
deren versuchet.

Doch will ich mir zu Gemüth füh-  
ren/ daß der Teuffel zwar belien/ an-  
sechten/ und versuchen könne / aber  
nit meinen freyen Willen zwingen  
wölle. Daß alles / was nur in dem  
Verstand / in der Einbildung/ in dem  
unteren Theil des Menschens / in de-  
nen Sinnen/ in dem Leib ist/ niemahl  
die Seel besudle/ es möge so unlan-  
ter seyn/ als es immer wölle/ der Will  
allein

allein durch die Einwilligung macht die Sünd. Daß die erste Bewegungen / wie unordentlich dieselbe immer seyn mögen / niemahl ein Sünd machen / wann nicht ein freywilliges Nachsinnen / einige Verwilligung / oder zum wenigsten ein Nachlässigkeit vorhanden. Darumben man die Empfindung von der Verwilligung unterscheiden muß / daß die erste / wann sie schon heftig ist / nicht allzeit die andere nach sich ziehe / daß / wann die letztere / das ist / die Einwilligung uns zu Sünderen machet ; die erste aber könne uns heilig machen / wann wir der Versuchung widerstehen. Endlich wird ich alles mit dem büßenden Jesu vereinigen / mich oft in die Sünde mit vorigen Gedanken begeben / mich trösten in Ansehung / daß er auch versucht hat seyn wollen / mir ein Nuth zumachen durch mitleidigetheilte Stärke / die er mir verdienet.

XXVIII. Tag.

## XXVIII. Tag.

## Von der Versuchung.

1.

Der Teuffel unser Feind gehet herum / als wie ein brüllender Löw / und sucht / den er fresse. 1. Pet. 5.

**D**ie Anfechtungen / die uns alle Tag angreifen / rühren auß unterschiedlichen Ursachen her. Wie tragen in uns eine unauffhörliche Brunn-Quell / durch die Unordnung / so die Erbsünd verursachet hat. Die äußerliche Gegenwürff / die uns augenblicklich anstossen / geben uns unzählbare Ursach zu der Anfechtung / durch ihre Gegenwart / und Eintrückungen / die sie in uns auffwügeln. Die ganze Welt ist voll der Fallstricken.

Nichts desto weniger / wann die heilige Schrift von den Versuchungen redet / so schreibt sie alles dem abtrünnigen Engel dem Teuffel zu / dessen

E

sen

sen fürnehmliches Ambt auff des  
Welt ist/ die Menschen anzufechten/  
und zu der Sünd anzureizen. Dis  
ses allein sollte uns billich genugsamb  
seyn/ damit wir einen Haß wider die  
Anfechtungen fasseten/ wohl wissend/  
daß von diesem bösen Geist nichts guts  
können herkommen. Er ist ja der Geist  
der Bosheit / unser grausambster  
Feind/ er gibt uns diese böse Gedan-  
cken ein / er treibt uns zu diesen ver-  
suchten Entschluß/ er mahlet das U-  
bel so schön / er hat schon sein Abs-  
ehen auff uns/ er will uns eben als wie  
sich selbst an dem liebsten Gott me-  
neidig machen/ er will uns in sein Un-  
glück mitziehen/ und an statt / das wir  
ihn also bald mit Spott von uns ja-  
gen solten / hören wir ihn an / wir  
fangen an von der uns vorgelegten  
Sach Gedanken zuschöpfen / wir  
berathen die Ursachen auß / die ver-  
bottene Frucht der Versuchung fangt  
an uns zugefallen / wir strecken die  
Hand auß / wir beißen darein / wir  
essen/ und fallen in das Verderben.  
Ach!

Ud! wie oft hat uns unser Verstand dahin gebracht? glücklich zum wenigsten wären wir / wofern wir mit unserem Schaden anjeko gewisiget / einen heiligen Haß / eine Verbitte- rung wider ihn fassen wurden / daß er uns so oft betrogen / damit wir hinfuro nit mehr uns von ihm hinter das Liecht führen liessen.

2.

Es seynd keine bessere Waffen wider den Versucher / als die wir vort dem Glauben / und Exempel Christi hernemmen / diser brauchte wider ihn nichts anders / als die Wort der heiligen Schrift / als welche ein gung- same Wahrheit begreifen seine Arg- listigkeit zuentdecken. Dann dise Wort sambt der Gnad / die Gott all- zeit gibt / wurden gleich einem Son- nen-Liecht alle Nebel der Versuchung vernichten und vertreiben / wann wir nur wisig / und beherzt genug wä- ren / dieselbe zugebrauchen / aber die Empfindlichkeit herschet über uns / daß wir auch in den geistlichen Sa-  
chen

§ 2

hen durch die Sinnlichkeit wollen  
geleitet werden. Wir wollen / daß  
wir in der Überwindung der Ansech-  
tung keine Beschwärmung empfinden /  
daß diese leibliche Empfindlichkeit  
durch ein andere geistliche überwin-  
den wurde / kürzlich mein Gemüth zu-  
eröffnen / wir wünschen / daß uns  
Gott einen empfindlichen Trost / ein  
geistliche Stärke mittheile / unsere  
Beschwärmungen nicht zuempfinden.  
Wir wollen überwinden / aber die  
Beschwärmung des Streits schrocket  
uns ab / und lassen uns ehender über-  
winden / als mit Beschwärmung ob-  
sigen. Wir klagen ehender Gott  
an / als uns / ja dürfen auch sagen /  
daß er uns die Gnad nit gibt zu über-  
winden; welche falsche / und von der  
allein seeligmachenden Kirchen ver-  
dampte Meinung alleinig herrschet /  
weilen wir diese Beschwärmung empfin-  
den. Wir wollen / daß durch die  
Gnad diese Beschwärmung hingenom-  
men werde / sonst wollen wir nit strei-  
ten / und nit überwinden. Wie ist  
dann

dann diesem zuthun? Der heilige Petrus gibt uns das Mittel an die Hand; widerstehet / sagt er / starck in dem Glauben. Alle Wort haben ihr Geheimnuß. Er sagt nit / daß wir dem Versucher sollen angreifen / trucken / oder zu dem Streit anreizen / sondern / daß wir nur uns richten / und zum Streit bereiten sollen / im Fall es uns angreiffete / alsdann müssen wir uns beschützen / verfechten / widerstehen / uns entgegen setzen / herzhafft streiten ; Bisweilen stehet unser Kampff und Streit in dem Fliehen / den Streit nit annehmen / die Gelegenheit nit meiden / doch aber sagt der heilige Petrus / wir müssen starck seyn in dem Glauben. Er sagt nit / daß wir widerstehen müssen durth eine empfindliche Gnad / durch einen solchen Trost und Stärcke / die uns alle Beschwärnus hinwegnimbt / sondern durch den Glauben ; so solt dann der Glaub unsere Stärcke seyn / jene Wahrheit / die der Glaub uns lehret / die Evangelische Lehr-Puncten / we-

gen

gen welchen Gott allzeit pflegt sein  
Gnad zugeben/ sollen und werden uns  
starck machen. Dise Wahrheiten aber  
seynd nit empfindlich/ sie seynd über  
alle Sinn erhebt/ sie seynd geistlich.  
Und dises ist der grösste Betrug/  
und die Arglistigkeit des Versuchers.  
Wir warten/ und schieben unsere Be-  
kehrung auff/ bis daß ein empfindli-  
che Gnad uns mit Gewalt von der  
Erden abreisse/ bis der geistliche Trost  
uns die Beschwärmus zusreiten hin-  
weg nimbt. Und dises wird villeicht  
nie geschehen. Zu was Zeiten wer-  
den wir dann uns bekehren? niemahl  
villeicht; es seye dann Sach/ daß wir  
zu dem Glauben unsere Zuflucht neh-  
men.

Wie da? Gott will/ daß ich mich  
bekehre / daß ich die Sünd meide /  
daß ich der Anfechtung widerstehe.  
Das ist ja ein Glaubens-Articul.  
Beschwärmus hin/ Beschwerus her/  
Lust/ oder Unlust/ Empfindlich = oder  
Unempfindlichkeit/ es muß gehorsamet  
seyn. Ich will Gott folgen. Gott  
will/

will/ daß ich diese Gelegenheit meide/  
 Daß ich der Ansechtung widerstehe;  
 so will ich dieselbe meiden; alle die  
 Beschwärmus/ die ich empfinde/ wird  
 mich nit abhalten von dem Gehorsam  
 samb / den ich Gott schuldig bin.  
 Wann mir ein ir. discher Herr etwas  
 schafft/ so bin ich gehorsamb/ wann es  
 schon wider meinen Willen / wider  
 meinen Verstand/ wider mein Sinn-  
 lichkeit ist/ lasse das Fleisch murren /  
 und kurren/ gehorche deinem Herrn  
 und Gott/ er besichet es. O Herr!  
 dein Will geschehe/ und nit der meis-  
 tige.

## XXIX. Tag.

Von dem Exempel  
 Christi.

I.

Das Leben des Menschen ist ein  
 Streit auff Erden. Job. 7. v. 1.

**W**ann es notwendig ist/ daß ein  
 Neu-Bekhrter / oder Büss-  
 sender

L 4

sender von dem bösen Feind angefochten werde/ so will es auch nothwendig seyn / daß er sich mit gezimmenden Waffen versehe. Will er den Tempel seines bußfertigen Lebens auffrichten/ so muß er beschaffen seyn/ als wie das Israelitische Volck / da es den Salomonischen Tempel wider aufferbauet hat/ das ist / die Waffen an der Seiten wider diejenige tragen/ die es verhindernen wolten / und die Schaufel in der Hand / umb das Gebäu fortzusetzen. Das Exempel Christi ist die beste Gegenwehr; zuforderst aber wolken wir zuvor den Feind außnehmen / seine Stärke erforschen/ sein Weiß anzugreifen zu Gemüth führen; weilen an diesem offter Sig gelegen ist. Er greifft uns allzeit an/ wo wir zum schwächisten seynd. Christus hat lang gefast/ er ware hungerig/ der arge Feind bedienet sich dieser natürlichen Anmuthung; sage disen Steinen/ spricht er / daß sie zu Brod werden; so greifft er an diejenige/ so dem Wollust ergeben seynd/  
er

er rühret ihnen die Gedächtnuß der  
vergangenen Ergößlichkeiten / er fil-  
let ihnen die Einbildung an mit disen  
sinnlichen und empfindlichen Gestal-  
ten / dardurch der Leib bewegt / die  
Begirlichkeit angezündet / die Anmu-  
thung auffgerühret / und das ganze  
Geblüth auffrührisch gemacht wird.  
In diesem Stand der Empfindlichkeit  
ist die Anfechtung überaus gefährlich /  
in diesem Stand der Sinnlichkeit ha-  
ben wir vonnöthen den Beystand  
Gottes / ohne Gnad Gottes scheineth  
nit möglich zuseyn / daß man Wider-  
stand leiste. Widerstehet / sagt der hei-  
lige Petrus / starck in dem Glauben.  
Es ist einmahl geschriben in dem Buch  
des Heyls. Es ist ein Glaubens- Ar-  
ticul / der HErr besücht es / Gott will  
es also / ich will nit sündigen / ich will  
meinem HErrn und Gott gehorsamb  
seyen / es bleibt darbey / wann ich schon  
eine Beschwärmus empfinde / wann  
ich schon hungerig wäre / wann ich  
schon dise empfindliche Gnad / jenen  
sinnlichen Trost nit habe / so will ich  
Es dan

Dannoeh mit sündigen. Ich weiß gleich-  
 wohl/ wie es dem heiligen Augustino  
 ist ergangen/ die fleischliche Wollüsten/  
 die er verlassen hatte / zupfften ihn  
 gleichsamb bey dem Kleid / und sage-  
 ten : was ? Augustine ! wirst du uns  
 auff ewig verlassen ? solst du niemahl  
 mehr mit uns zuthun haben ? vermei-  
 nest/ du wirst dein Vorsatz zum er-  
 wünschten End bringen ? kennest du  
 dein eigene Schwachheit nit ? weißt  
 du deine Neigung nit ? wirst du allzeit  
 widerstreben können ? so lang der hei-  
 lige Augustinus das Fleisch angehört/  
 hat er sich zu Gott nit gewendt / er  
 wünschte auch/ daß diese Empfindlich-  
 keit nit vorhanden wäre / er verlangte  
 / und begehrte die empfindliche  
 Gnad/ aber umbsonsten / es ist nichts  
 bessers/ als nach dem Exempel Chri-  
 sti sagen : es ist also geschriben / Gott  
 will/ daß ich dich verlasse / Gott hat  
 es befohlen/ ich muß gehorsamben.  
 Zwentens sehet der böse Geist die  
 in dem Buß-Leben gewohnte Seelen  
 mit der eitlen Ehr an: wann du der  
 Sohn

Sohn Gottes bist / sagt dieser Böf-  
wicht / so wirffe dich hinunter / es wird  
dir nichts geschehen / Gott wird schon  
seine Engel schicken / die dich von ei-  
nem gefährlichen Fall erhalten wer-  
den. Also sezt er der büßenden Seel  
vor Augen ihre angefangene Buß /  
vorgenommene Strenghheiten / ge-  
würckte gute Werck / nachmahlen  
schleicht er daher mit der eitlen Ehr /  
er überredt die Bußfertige / daß sie  
Kinder Gottes seyen / daß sie vil guts  
gethan haben / daß sie heilig seynd / er  
spreyet den Schmeichleren ein / welche  
sie loben / und preysen / ihnen sagen /  
daß es besser / ja nothwendig seye / in  
der Welt mit einem guten Exempel  
anderen zur Tugend vorleichten / als  
wo sie so vil Aergernis gegeben / als  
in einem bußfertigen Leben zuverhar-  
ren / sie seyen schon außser der Gefahr /  
ihr Tugend seye schon recht gegrün-  
det / es werde ihnen nichts geschehen /  
sie sollen sich nur stürzen / das vorige  
Leben wider annemen / es seye schon  
genug abgebußt.

Wie hat Christus alle diese Anfechtung überwunden? Erstlich hat er sich mit in die Versuchung begeben; der heilige Geist hat ihn in die Wüsten getrieben/ damit er all dort uns zu einem Exempel solte von dem bösen Geist angefochten werden. Zum anderen/ hat er gefastet/ seinen Leib abgemattet durch Strengheiten / seine Sinne abgetödtet durch Entziehung aller Wollustbarkeiten. Zum dritten / hat er sein Zuflucht genommen zu dem Gebett. Zum vierdten/ hat er sich gebraucht des Glauben-Lichts/ und der heiligen Schrift. Endlich hat er ihm mit grossem Muth Widerstand gethan/ er hat ihn veracht / und damit fortgeschickt / er soll sich nur fortbaken/ uns zu einem Exempel/ daß man die Anfechtung nit nur allein durch die Flucht und Strengheiten bestreiten solle/ sondern auch durch das Gebett / durch die Wort der heiligen Schrift / durch die Übung eines lebhaften Glaubens / durch ein starckmüthig

müthigen Widerstand/ und auch offft  
durch ein Verachtung.

2.

Süßster Heyland! der du dich  
hast wollen so weit ernidrigen/ daß du  
dich hast von dem bösen Geist anfech-  
ten lassen/ und mit einem so unwürdi-  
gen Feind streiten nur darumb / daß  
du uns die Weiß und Manier lehre-  
test/ wie wir mit ihm fechten sollen /  
und zugleich die Gnad von deinem  
Vatter für uns verdienetest den Feind  
züberwunden: du erkennest sein  
Stärke/ und mein Schwachheit/ sein  
Muth und mein Furcht / seine Lust /  
und mein Einfalt; von dir O HErr!  
erwarte ich die Hülf deiner Gnad /  
die Stärke/ den Muth/ das Liecht /  
dise meine Feind züberwunden; du  
hast disen Starcken entwaffnet / du  
hast disen Dracken angebunden / du  
hast ihn an dem heiligen Creutz über-  
wunden; was kan ich mir fürchten /  
wann du mit mir streitest / wann du  
für mich stehest? nichts. Wann aller  
Gewalt der Höllen wider mich ge-

§ 7.

14709

schworen/ so werden sie mich nit erschrecken/ wann ich nur unter deinem Schutz bin/ wann ich nur von deiner Gnad Hülff empfangen/ und von deiner Hand gestüzet bin.

Streitte dann D HErr für mich/ mit mir/ in mir! so bin ich deß Sigs versicheret/ der mir zwar den Nutzen/ dir aber die Glory / und Ehr verunsachen wird.

3.

So will ich dann kein Platz der Anfechtung/ dem bösen Geist kein Ursach geben. So bald ich einige Anfechtung deß Fleisches empfinden wird/ so muß ich gleich in dem Anfang mich überreden/ daß der Teuffel sich dieser Gedancken bedienet/ mich zu der Sünd zubringen. Das sollte ja flecken einen solchen Versucher hinweg zu sagen/ und einen Greul darob zu fassen.

So bald die Versuchungs-Gedancken mir einfallen/ so will ich sie gleich in dem ersten Augenblick verwerffen/ nit anderst / als wann ich ungefähr  
mit

mit der Hand ein glühendes Eisen angetast hätte.

Wann mir unkeusche Gedanken werden einfallen/ so will ich mich nit in denselben auffhalten / auch unter dem Vorwand dieselbe mit Gewalt zuvertreiben / sondern gleich in dem ersten Angriff die Gedanken anderst wohin wenden/ seye es zu Gott oder zu der Mutter Gottes / zu der unglückseligen oder glückseligen Ewigkeit/ ein Übung des Glaubens / welche einer Übung der Liebe Gottes in dem Herzen erwecket/ und wann es zu der Erforschung des Gewissens / oder zu der Beicht kombt/ nicht zu vil nachdenken / ob ich mich freywillig darin auffgehalten / weil dieses nur hülfft/ die Einbildung stärker zu vermehren/ ja dise unkeusche Gedanken nit also fürchten; dann vil zu finden / die durch die gar zu grosse Furcht in eine Verwirrung gerathen. Allhier erhaltet man den Eig durch die Flucht/ in anderen Lasteren durch den Streit/ und den Widerstand.

Es

Es will sich nit gezimmen / daß ich  
 kleinmütig werde / wann ich schon in  
 dem Streit ein kleine Wunden be-  
 kommen / wann ich schon einen kleinen  
 Fähler begehe / so wird diser durch die  
 Mühe / die ich habe zustreiten / nach-  
 gelassen / durch die Gedult / die ich  
 übe / durch den Widerstand / den ich  
 thue / durch die Lieb Gottes / umb des-  
 sen willen ich streite / aufgelöschet.  
 Solte es aber geschehen / ( das Gott  
 verhüte ) daß ich in ein schwäre Sünd  
 solte fallen / so will ich alsobald auff-  
 stehen / umb Verzeyhung bitten / mich  
 zu einen neuen Kampff anfrischen.  
 Damit aber diser Fall nit geschehe /  
 so will ich stäts auff mich achtung ge-  
 ben / die Gegenwart Gottes mir ein-  
 bilden / der mich sihet / der mich beschüt-  
 zet / der auff den Sig wartet / damit  
 er mich crönen / und belohnen könne.  
 wann der Streit / und die Anfechtung  
 länger wahren solte / so will ich an  
 das bittere Leyden Christi gedencen /  
 mich in die fünff heilige Wunden ver-  
 bergen / und alldort meine Zuflucht  
 suchen /

suchen/ will betten/ ein grosses Miß-  
trauen auff mich/ und ein grosses Ver-  
trauen auff Gott setzen / ich will was-  
chen/ fasten/ und betten/ damit ich nit  
in die Versuchung falle: ich will mir  
einbilden den wider den bösen Feind  
streitenden Jesum in der Wüsten /  
der mir die Gnad des Sigs von sei-  
nem Vatter erhalten / der mir die  
Weiß obzusigen weiset / der dise An-  
sechtung auff = und annimbt als ein  
wahres Kennzeichen der Buß / der  
Demut / und der Liebe Gottes.

## XXX. Tag.

Gemüths = Regungen  
einer büßenden Seel.

I.

HER! züchtige mich nicht in deinem  
Zorn. Ps. 6. v. 2.

HER! der du der einzige / und  
allein herrschende HER bist / so  
wohl der Englen / als der Menschen /  
der

der du ein gebührender HErr bist ohne  
 Obrigkeit / ohne Gleichheit / un-  
 endlich in allen erdencklichen Voll-  
 kommenheiten. Ein HErr / deme  
 alles gebühret / deme nichts abgeheth /  
 der unser nit vonnöthen hat / und dich  
 dennoch würdigest von uns etliche  
 freywillige Auffwartung und Dien-  
 sten zubegehren / uns zum besten / und  
 zu Nutzen; der du uns eben dieses ge-  
 geben / was du von uns begehrest. O  
 HErr! der du keinem unterworfen  
 bist / der du unser HErr / und unser  
 Meister bist / so wohl wann wir dir ge-  
 horchen / und dienen / als wann wir  
 uns wider dich auffleinen: der du auß  
 unser Verdambnuß so wohl / als auß  
 unser Seeligkeit geehret / und gepriesen  
 wirst / auß jener wird deine Gerechtig-  
 keit / auß diser deine Barmherzigkeit  
 erkennet / der du auß unser Wider-  
 spenigkeit so wohl / als auß unserer  
 Eren dein Eyr weis zu suchen / und zu  
 finden.

O HErr! der du so wohl die Hoff-  
 zung der geheiligten Seelen / als  
 ein

ein Schröcken der Sünder bist/ wann  
ich je noch so vil Missethaten / die ich  
begangen/ mich unterstehen darff vor  
dir zuerscheinen / so geschicht es nit  
darumb / daß du mich nicht straffest ;  
es ist ein billiche Sach/ daß / nachde-  
me ich so vil Sünden begangen / als  
ich gewolt/ ich anjeko so vil Straffen  
aufstehe/ als du wilst ; es ist eine bil-  
liche Sach / daß / gleichwie ich mir  
selbsten genug gethan/ da ich mich wi-  
der dich auffgeleinet / und dich belep-  
diget/ du anjeko dir auch genug thu-  
est/ mich demüthigest / straffest / und  
peynigest.

o Züchtige mich O HErr! ernidrige  
mein Hoffart! züchtige mich / und  
peynige mein eigne Lieb! ich hab bis-  
hero deiner Gnad widersirebt/ anjeko  
unterwirffe ich mich deinen Strei-  
chen. Was ich aber begehre/ ist / O  
HErr! daß du mich als ein Vatter  
züchtigest/ und nicht als ein Richter  
abstraffest. züchtige mich auß Lieb /  
und nit auß Zorn/ auß Barmherzig-  
keit/ und nit auß Gerechtigkeit.

Schau

Schane an D HErr! vilmehr  
meine Schwachheit / als die Bosheit  
meines Herzen / und wann dich dise  
zu einem Zorn bewegt / daß die ande-  
re dich zu einem Mitleyden trage. Ich  
verlange mich nit zu entschuldigen /  
ich bin undanckbar / treulos / ein sün-  
diger Mensch. Du weißt aber auch /  
daß meine Anmuthungen / mein  
Schwachheit hefftig / und groß ist.  
Es ist freylich wahr / daß eben dise  
meine Schwachheit ein Sünd gewes-  
sen / daß ich hätte eine grössere Stär-  
cke haben sollen / da es an dem ware /  
daß ich wider deine Feind hätte strei-  
ten / und deinen Gebotten gehorsam  
sollen ; doch aber bitte ich dich zu  
gedencken / daß / wiewohl dise meine  
Schwachheit nicht kan entschuldiget  
werden / es nichts destoweniger ein  
Schwachheit / und zwar eine grosse  
Schwachheit gewesen. Was sage  
ich / gewesen? bin ich nit noch so  
schwach / und überaus schwach / ich be-  
finde mich jetzt so schwach / als jemah-  
len / ja schwächer / als jemahlen. Ich  
stehe erst von der Kranckheit auff /

das Fieber hab ich zwar nicht mehr/  
aber ich bin schwächer / als in dem  
Fieber selbst. Die Sünd / Gott  
sey gelobt! hab ich nit mehr/ du hast  
dieselbe von mir genommen; aber die  
von der Sünd überlassene Schwach-  
heit/die von der Sünd gemachte Ge-  
wonheit/das von der Sünd verfin-  
sterte Gemüth / der von der Sünd  
verstockte Will/ die durch das Ge-  
blüt steigende/ und zu der Sünd an-  
reizende Geister bleiben alle übrig.  
Vollziehe deine angefangene Hei-  
lung/heile mein Seel/D. H. E. r! hem-  
me die hefftige Anmuthungen / stär-  
cke die gute Vorsätz / erleuchte meis-  
nen Verstand/erweiche meinen Will-  
len/vertilge den Zundel / der mich  
verführet: eyle mir zuheiffen / dann  
ich ganz verwirrt bin / alle meine  
Stärke hat mich verlassen.

Mein Geist schwimmt in einer er-  
schrocklichen Unruhe/ der Greul meis-  
ner Sünden / die Ungewißheit der  
göttlichen Gnad / die Reu / daß ich  
Dich so lange Zeit beleidiget hab / die  
Schandt

Schand/ daß ich so spat anfanghe dich  
 zu lieben/ die Anfechtung/ so ich hab  
 wider zu der Sünd zukehren/ und die  
 gefaste Vorsatz zuunterlassen / die  
 Furcht/ so ich hab/ daß ich nit werde  
 beständig seyn in der Treu/ so ich  
 dir schuldig bin/ und tausend andere  
 Gemüths-Regungen stossen / und  
 werffen mich in eine erschrockliche und  
 grausame Unruhe. Du aber / O  
 HErr wie lang? ja HErr / wie lang  
 wirst du zuschauen? wie lang wirst du  
 wider mich zornig seyn? wie lang  
 wirst du auffschieben / mir die er-  
 wünschte Ruhe zugeben? wie lang  
 werde ich auff den Trost warten?  
 wann werde ich einstens empfinden /  
 daß du mir meine Sünden hast nach-  
 gelassen/ daß ich ein größeres Ver-  
 trauen auff dich habe? wann werde  
 ich einmahl so grosse Neigung zu dem  
 Guten haben/ als ich jetzt zu dem Bö-  
 sen habe? wann / O HErr! wann  
 wird alles dieses geschehen?

<sup>2.</sup>  
 Du hast mir dein Gnad gegeben /  
 dg

Da ich dieselbe fürchtete / verachtete /  
und mir nit zu Nutz machte; wirst  
du mir dieselbe abschlagen / da ich sie  
begehre / wünsche / verlange? da ich  
sie mir zu Nutz machen will? du su-  
chest mich / da ich dich geflohen / wirst  
du mich anjeto fliehen / da ich dich  
suche? wende deine Augen gegen mir  
O Herr! zeige mir dein Angesicht /  
strecke mir dar deine Hand / ziehe  
mein Seel auß dem Abgrund / wo  
sie sich gestürzet! zerreisse die Ketten /  
und Bandt / die ich mir selbst gemacht:  
mache mich seelig / wiewohl  
ich bishero das Widerspill verdienet  
hab: du siehest in mir tausend Ursa-  
chen mich zu verdammen / aber doch  
deine Barmherzigkeit ist eine genüg-  
same Ursach mich seelig zumachen /  
und diese Ursach findest du allzeit in dir  
selbst: mache mich dann seelig / nit  
weil ich es verdiene / sondern weil du  
barmherzig bist: mache mich seelig /  
damit deine Barmherzigkeit geehret  
und gelobt werde! du hast mir gute  
Gelegenheit geben allerley Tugenda  
Den

den zuüben / da du mich seelig mache-  
st / der ich dessen ganz unwürdig  
bin / ja der unwürdigste!

Wann du mich seelig machest / O  
Herr! so werde ich ewiglich deiner  
Güte ingedenck seyn; ich werde dich  
ewiglich lieben / und benedeyen: ich  
werde alle Engel und Menschen ein-  
laden dich zu loben / und mit mir zu lie-  
ben. Wann du mich aber verdamnest /  
wer wird dich in der Höll loben?

### XXXI. Tag.

**Gemüths-Regungen**  
einer sterbenden / und zu-  
gleich büßenden Seel.

1.

**M**ein Herr / und mein Gott!  
in der Ungewißheit / in dero du  
mich gesetzt / der Zeit / des Orths /  
und der Weiß zusterben / bette ich an  
die Anordnung deiner Vorsichtig-  
keit.

Zeit/ in allem / was dir beliebet hat  
von aller Ewigkeit; und weil ich nit  
weiß/ wie meine Gemüths-Regungen  
werden alsdann beschaffen seyn / also  
thue ich anjeko / was ich wünsche /  
daß alsdann solte geschehen/ und bit-  
te/ du wollest es anjeko annemen /  
und gut heissen/ als wann es der letzte  
Augenblick wäre.

Also bedanke ich mich mein HErr  
und Gott! von nun an bis zu den  
letzten Athem meines Lebens/ an wel-  
chem ich velleicht unvernünftig und  
Red-los seyn werde/ oder an dich nit  
werde gedencen können. Ich bedan-  
cke mich / sprich ich erstlich / daß du  
mir das Leben hast gegeben / da du  
doch mich in meinem nichts hättest  
lassen können. 2. Daß du mir das  
Leben gegeben hast zu jekiger Zeit/ in  
einem Christlichen Land / da du mich  
doch hättest können lassen gebohren  
werden zu einer Zeit des Unglaubens/  
oder in einem heydnischen Land. 3.  
daß du mich hast wider zugebähren  
durch den heiligen Taufz verordnet /

M

da |

da du mich doch hättest können in  
Mutter-Leib sterben lassen/ wie es vil  
hundert tausend Kinderen begegnet /  
ehe daß sie zu dem heiligen Tauff kom-  
men. Ich bette dich an O Ursprung  
meines Lebens in der Natur! O Ur-  
sprung meiner Widergeburt durch die  
Gnad! O letztes Ziel und End mei-  
ner Seel! und höchste Glückseligkeit  
in der Glory! Du bist die erste Wahr-  
heit / und ich glaube vestiglich alles /  
was du geoffenbahret hast: du bist die  
unendliche Treu/ und ich hoffe alles/  
was du versprochen: du bist die höchste  
Güte/ und ich liebe dich einzig und  
allein/und wünsche/ daß ich dein We-  
senheit allein liebte/ und nichts aussere  
dir. O du mein Gott Vatter/Sohn/  
und heiliger Geist / einig in der We-  
senheit/ dreyfach in denen Personen/  
der mich erschaffen hast durch eine  
Wircung deiner Allmacht/ der mich  
erlöset hast durch die Grösse deiner  
Güte/ der mich geheiligt hast durch  
die Eingießung deiner Gnad / der  
mich geleitet hast durch die Anord-  
nung

nung deiner Vorsichtigkeit / der mich gewidmet hast zu der Mittheilung deiner Glory.

Zu diesem End hast du mich in der Schooß der Kirchen deiner Gespons auff- und angenommen: du hast mich all dort erleuchtet mit deinem reinisten Licht / du bist mir vorgekommen durch dein heiligste Guad / du hast mich berühret durch die zarteste Bewegung / du hast mir all dort die größte Geheimnuß vorbereitet / du hast mich gelabet mit dem heiligsten Leib Jesu Christi / geträncket mit dem rosenfarben Blut deines einzigen Sohns / und meines Erlösers: du hast all dort über mich gegossen die Guad / und sieben Gaaben des heiligen Geists.

<sup>2.</sup>  
Was ist das für eine Liebe? was seynd dise für Gutthaten / was für Gaaben / was für Gnaden / was für Würdigkeit / was Barmherzigkeit für meine arme Seel? welche an statt so vil erwisenen Gutthaten / deren  
M<sup>z</sup> Zahl

Zahl und Werth dir allein bekant /  
 nichts anders sihet in seinem Leben /  
 als Ungerechtigkeit / Untreu / Undanck-  
 barkeit / Sünd und Laster / welche ü-  
 bertreffen die Zahl meiner Haaren,

Darumb dann mein Gott / und  
 mein Herr! wende ich mich zu diser  
 deiner Erbarmung / welche ohne End  
 ist / mit der größten Reu und Leyd /  
 daß ich dich so lang beleidiget / so spath  
 erkennet / und so wenig geliebt / wann  
 ich nur diesen einzigen Augenblick hät-  
 te zuleben / so wolte ich denselben an-  
 wenden dich zulieben / Unendliche  
 Güte! weil du bist / was du bist / und  
 weil du allein verdienst von allen  
 Geschöpfen geliebt / und gelobt zu-  
 werden.

Dir allein zu lieb / O ewige Lieb!  
 die du allzeit wirst Lieb-würdig seyn /  
 die du niemahl wirst genug geliebt  
 werden / verfluche ich alle Sünden  
 meines Lebens / weil dieselbe nemb-  
 lich deiner unendlichen Heiligkeit zu-  
 wider / ich verfluche diese meiste began-  
 gens

gene Sünden / eben auß derselben  
 Ursach / welche Christum Iesum be-  
 wegt hat dieselbe zuverfluchen in sei-  
 ner Todt-Angst an dem Dehlberg.  
 Ich verfluche sie eben auß selber Be-  
 weg-Ursach / die du O himmlischer  
 Vatter! ewiger Sohn! Heiliger  
 Geist! anjeko hast / dieselbe zuverflu-  
 chen. Zu Ersekung der Unbild / so  
 dir meine Sünden zugefügt / opffere  
 ich dir die Lieb aller Gerechten auff  
 Erden / das Lob aller Engeln in dem  
 Himmel / die Anbettung aller Gee-  
 ligen / die Lieb / mit welcher Iesus  
 Christus dich liebet O Gott! die  
 Liebe / mit welcher du dich in alle E-  
 wigkeit geliebt hast / mit welcher du  
 dich ohne Unterlaß liebest / und in alle  
 Ewigkeit lieben wirst.

3.

Zu der Enugthuung diser meiner  
 Missethaten / nimme ich disen meinen  
 Todt an / als wie ein Ubelthäter / als  
 wie ein treulofer Untertyan / den dei-  
 ne göttliche Majestät billicher Weise  
 in dem Todt verdammet hat. Ich

M 3

nimme

nimme an die Verfaulung dieses meines Leibs / welcher die Ursach ist gewesen so vieler verübten Unmäßigkeiten / so vil begangener Ungerechtigkeiten / so vil verdambten fleischlichen Ergößlichkeiten! Ich nimme an die Zerstörung dieses meines Wesens zu einer Erkantnis des hohen Eigenthumbs / welches du über mich hast / ich nimme an alle Verlassenheiten / alle Bitterkeiten / alle Aengsten / alle Verfolgungen / alle Verleumdungen / alle Kränkheiten / alle Versuchungen / alles Ubel / die Sünd außgenommen / zu einer Gungthuung / die ich deiner Herrlichkeit geben kan.

Und weil ich nichts anders thun kan / O Gott! so bitte ich dich unterthänigst / du wollest dich erinnern / daß ich ein Werck deiner Händen bin / der Werth deines Bluts / der Lohn deines Creuzes / das Pfand deines Todts. Ja Herr! ich nimme diesen anhezo mir bevorstehenden Todt für meine begangene Sünden an: lasse zu / daß ich denselben mit dem deingez

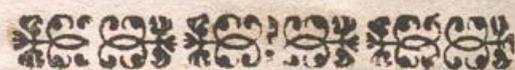
gen vereinige/ ist es doch dem rechten  
Schächer gerathen. Ich nimme an  
alle auff mich warthende Ansehtun-  
gen auß Lieb gegen dir/ lasse zu / daß  
ich dise meine Lieb mit der deinigen  
vereinige. Wie könnte es anderst ein  
angenehmes Opffer seyn? Doch aber  
bezeuge ich vor dem ganzen himmli-  
schen Heer / vor der ganzen Welt /  
daß ich kein andere Meinung habe /  
als diejenige / welche der wahre  
Glaub/ die wahre Kirchen hat / daß  
ich keine andere Bewegung annem-  
me/ als die Hoffnung auff deine Ver-  
diensten/ keine andere Lieb / als deine  
unendliche Güte! sollte es geschehen /  
daß in demselben letzten Augenblick  
etwas widerfahren solle / daß diser  
meiner gegenwärtigen Meinung sollte  
zuwider seyn / so widerruffe ich es an-  
jeho; und will/ daß die letzte Bewe-  
gung meines Herzens seye eine Be-  
wegung der tieffisten Anbetung/ einer  
Huldigung meines Weesens / so dir  
mehr zugehöret/ als mir selbst. Ich  
wünsche/ daß diser mein letzter Athem  
eine

eine Liebē = Bewegung seye / welche  
 dich von deinetwegen allein liebet /  
 und zugleich in alle Ewigkeit währet ;  
 es ist nur gar zu wahr / O Gott ! daß  
 ich mich vil fürchte / weil meine Sün-  
 den überauß vil und groß / dein Ur-  
 theil erschrocklich ; doch aber ist es  
 auch wahr / daß ich noch mehr hoffen  
 kan / weil du die Barmherzigkeit bist /  
 und gern nachlassest / weil du eine groß-  
 se Barmherzigkeit bist / und vil ver-  
 zehhest / weil du eine unendliche Barm-  
 herzigkeit bist / und ohne End verzeh-  
 hest / weil du eine lautere Barmher-  
 zigkeit bist / und alles vergibest. Voll  
 diser liebenden / und süßen Vertrau-  
 ung / die ich auff dich setze / hoffe ich  
 deine Güter zusehen in dem Land jē-  
 ner Lebendigen / deren du die Außer-  
 stehung bist / und das Leben. Und  
 nachdem ich mit tieffster Demut an-  
 gebettet habe deine Allmacht / die mich  
 erschaffen / deine Güte / die mich erlö-  
 sei / deine Weisheit / die mich erlench-  
 tet / deine Vorsichtigkeit / die mich ge-  
 leitet / deine Barmherzigkeit / die mich  
 ver-

verzeyhet / bette ich anjeko auch an  
deine Gerechtigkeit / und unterwürffe  
mich derselben / für den jenigen Au-  
genblick / den sie beordnet mich zuver-  
urtheilen / ich unterwürffe mich diser  
deiner Gerechtigkeit mit völliger Zu-  
versicht / daß deine unendliche Güte  
mich nit verlassen werde / daß deine  
Barmherzigkeit für mich gut stehen/  
für mich bey deiner Gerechtigkeit  
antworten werde / daß ich in  
Ewigkeit werde dein Lob  
singen. Amen.



Wers



Verzeichnuß  
Der Christlichen Ged  
dancken.

**S**uschrift an Ihro Durchleucht

Vorred an den Leser.	
Von dem Fall der Einsidlerin Ma- ria,	1
Von der Nothwendigkeit der Buß.	10
Von dem verlohrenen Schaaf.	15
Von dem guten Hirten.	22
Von dem Eysen des H. Einsidler Ab- raham,	31
Von der Abreiß des verlohrenen Sohns.	42
Von der Zuruckkehr des Sünders.	53
Von der Bekehrung/ und Bußfertig- keit der Einsidlerin Maria.	62
Von Verlassung der Welt.	65
Von der Einsambkeit.	73
Von dem Exempel Salomonis.	78
Von	

## Register.

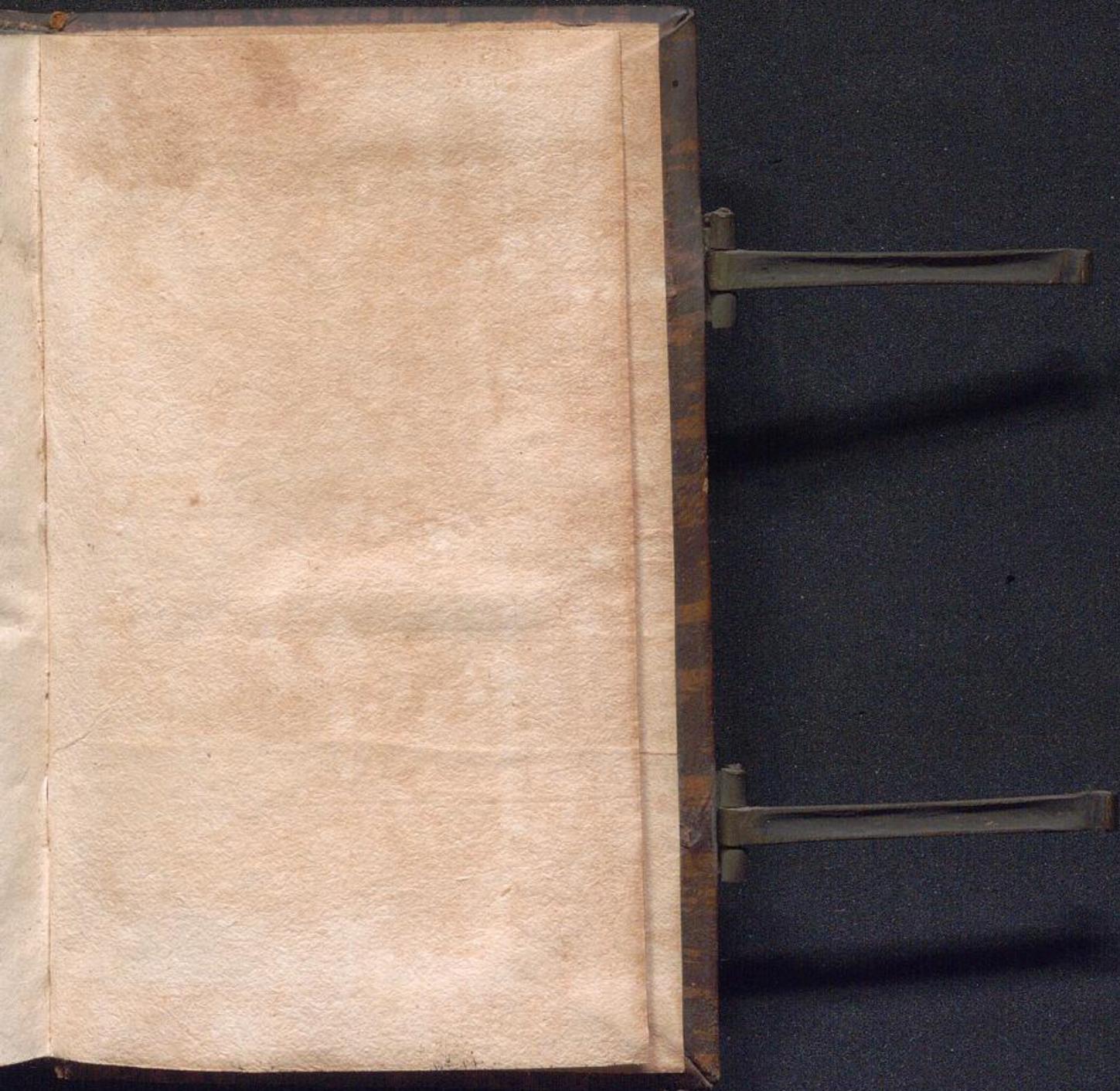
Von der Eitelkeit der weltlichen Sa- chen.	86
Von dem Geist der Buß.	93
Von der Bekandtnuß eigener schwach- heit/ und Erübsaal dieses Lebens.	105
Von Reu und Leyd des Herzens.	109
Vom Urtheil und Straff der Sün- der.	114
Von der ersten Frucht der Buß.	121
Von der anderen Frucht der Buß.	129
Von dem Gebett.	135
Von der dritten Frucht der Buß.	144
Von der Abtödtung.	155
Erste Beweg-Ursach der Abtödtung.	167
Anderer Beweg = Ursach der Abtödt- tung.	171
Von dem Weeg des Creutz.	176
Vom anderen Antrib zu der Abtödt- rung.	188
Wie man diese Abtödtungs = Tugend erlangen könne?	197
Von der Ansechtung.	207
Von	

Regifter.

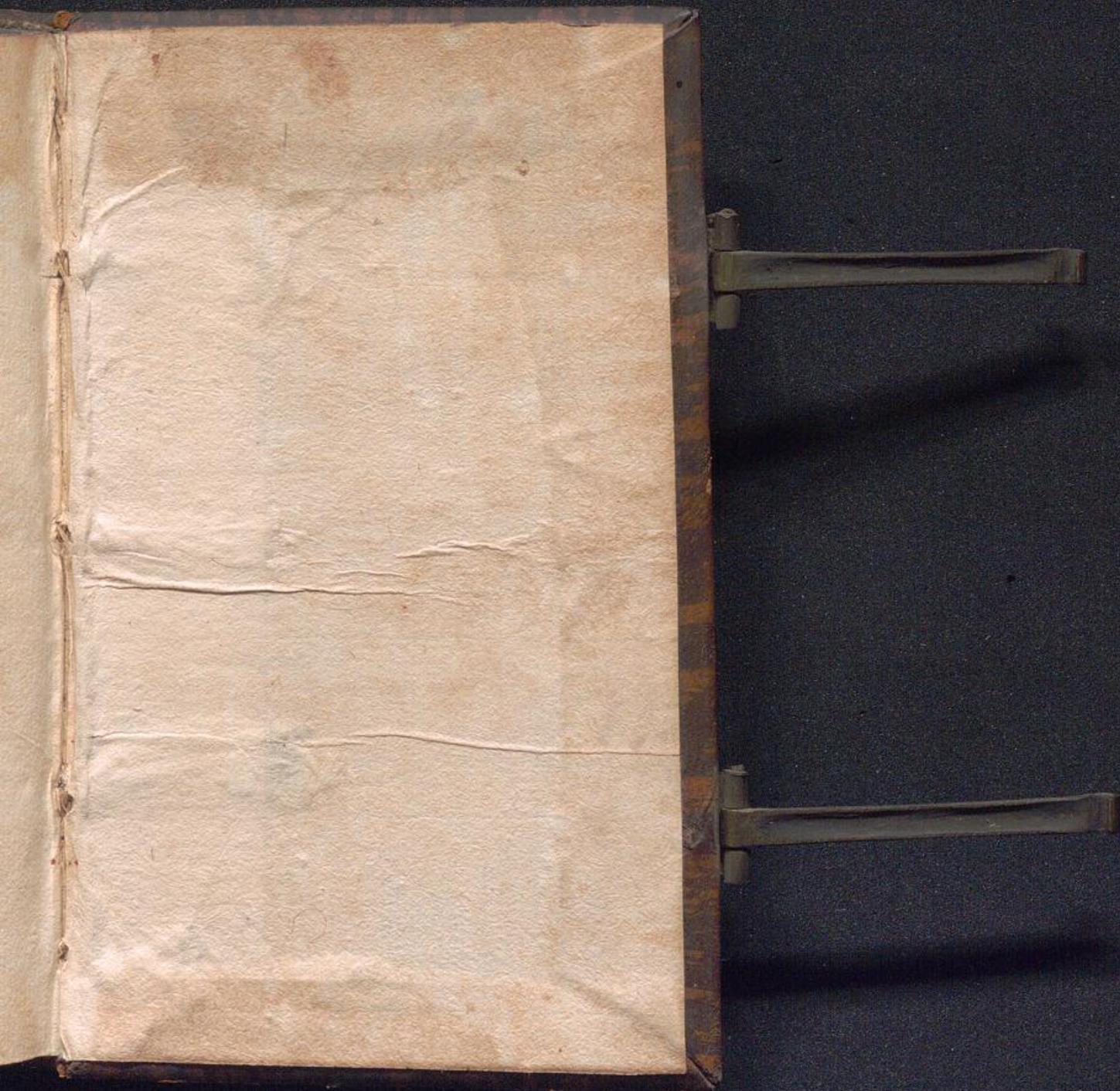
Von der Verfuchung.	217
Von dem Exempel Chrifti.	223
Gemüths = Regungen einer büßens den Seel.	233
Gemüths = Regungen einer sterbens den/und zugleich büßenden Seel.	249

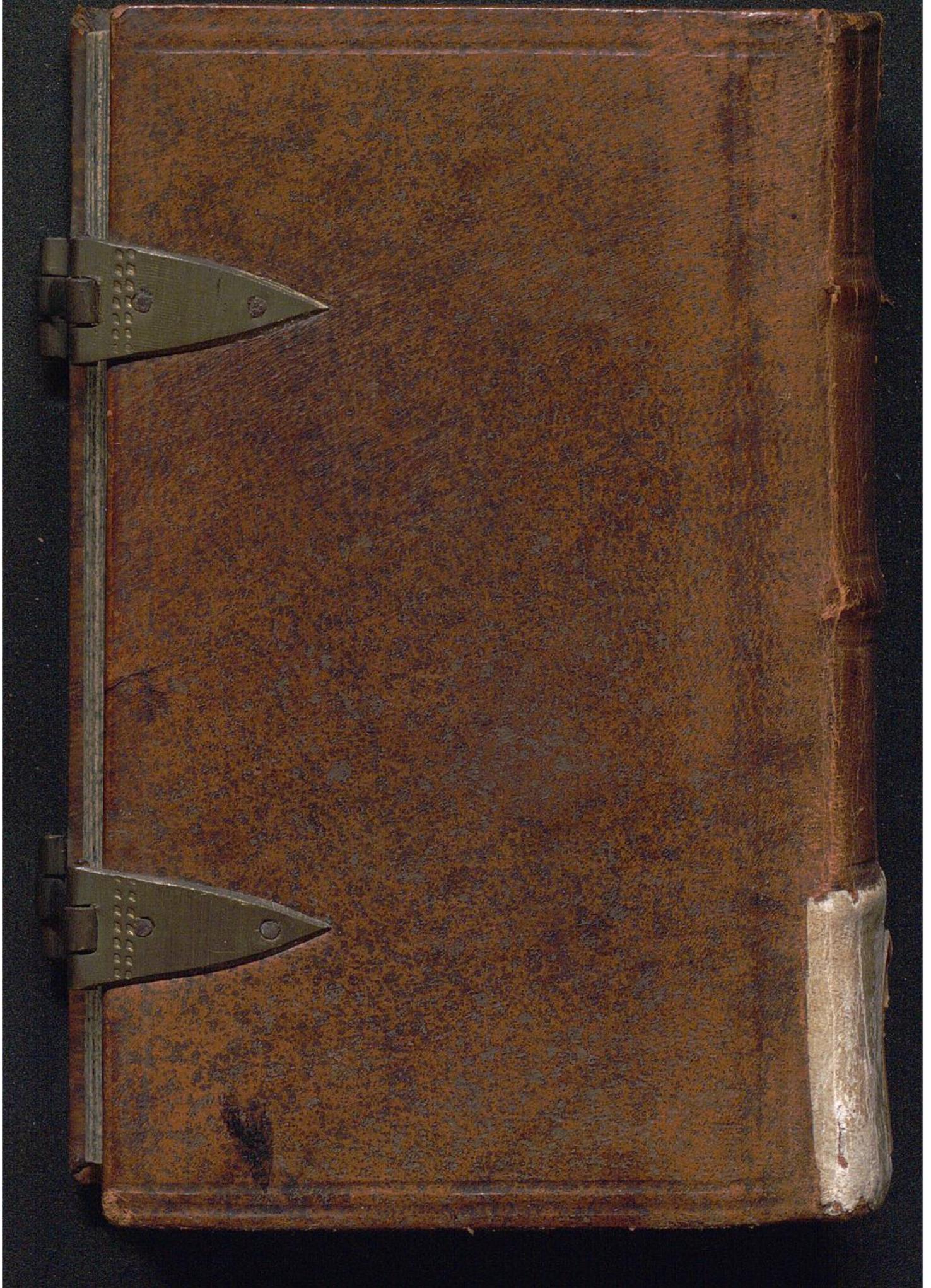
E N D E.

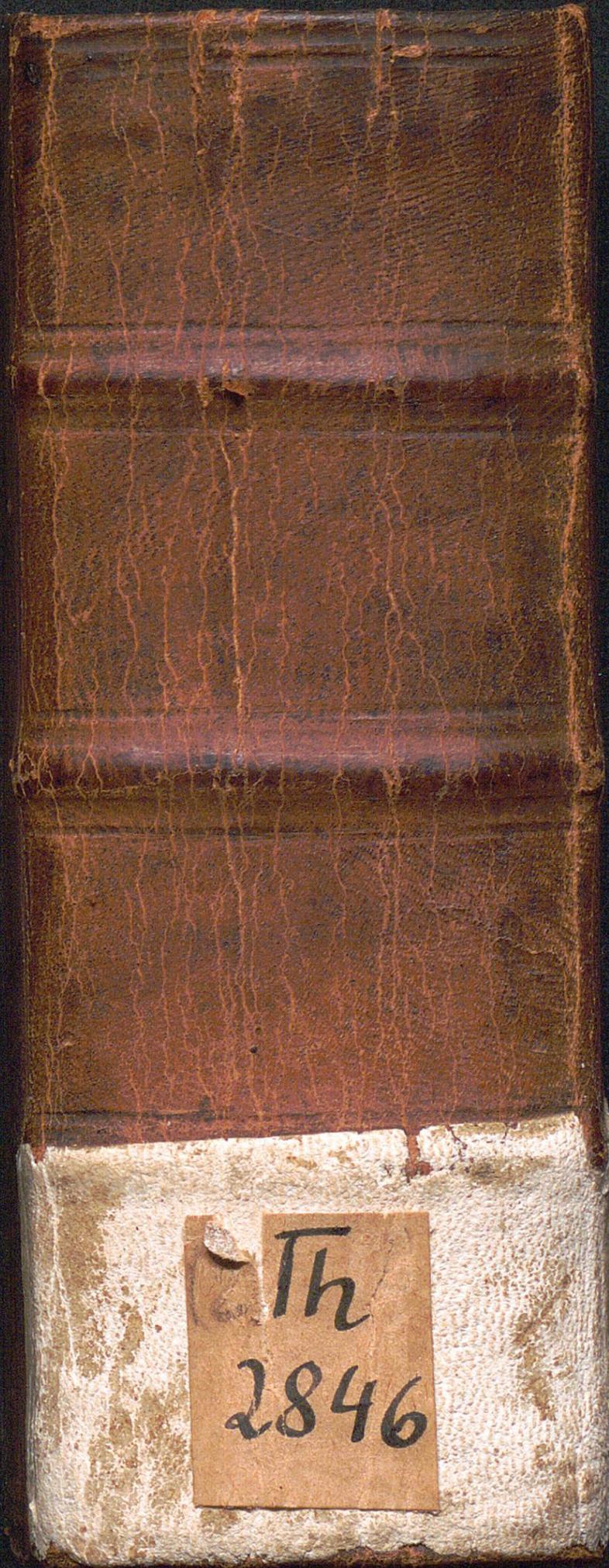












Th  
2846